

Schwerter Zeitung



Die „Schwerter Zeitung“ erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,25 Mk. (einschl. 28,2 Pf. Zeitungsgebühr und 0,44 Pf. Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Pf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Pf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Deuss, Schwerter Geschäftsstelle: Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 - Postfach: Dortmund 2852

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pf. Familien-, Vereins- u. amtliche Anzeigen 4 Pf. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pf. Für fernmündl. aufgegeben. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenem Betriebstillstand, hervorgerufen durch höh. Gewalt, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keine Haftung auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. - Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerter, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerter gedruckte Tageszeitung

Nr. 115

Schwerter (Ruhr), Freitag, 19. Mai 1939

71. Jahrgang

Der Führer in der Luftverteidigungszone

Sigantische Werke der Abwehr

Großkampf vor dem Führer, den Reichs- und Gauleitern

Karlsruhe, 18. Mai. Der vierte Tag der Inspektionsreise des Führers brachte die längste, aber auch die vielfältigste und eindrucksvollste Fahrt nicht nur, was den ständig wechselnden Charakter der Landschaft angeht, sondern auch die Vielfalt und Größe der militärischen Bilder. Der Vormittag fand ganz im Zeichen der Luftwaffe.

Hatten die drei ersten Fahrttage der Ueberprüfung der Grenzbesichtigungen und der ersten Widerstandslinien in erster Linie gedient, so begann der Führer den Tag mit einer eindrucksvollen Besichtigung der Luftverteidigungszone.

Die sich hinter den Linien der Front und der Abwehrwerke in großer Tiefe erstreckende, aber auch die vielfältigste und eindrucksvollste Fahrt nicht nur, was den ständig wechselnden Charakter der Landschaft angeht, sondern auch die Vielfalt und Größe der militärischen Bilder. Der Vormittag fand ganz im Zeichen der Luftwaffe.

Ein großartiges Bild entfaltete sich mit einem Schlagschlag auf allen Panzern der Luftverteidigungszone in diesem Raum ein Magnesiumfeuer ausstrahlte. Die Landschaft, die von einem beherrschenden Hügel aus weit hinübersehbar ist, veränderte sich in Sekundenbruchteilen in ein ungeheures Panorama großartiger Art. Es ist, als leuchteten Dünstungen und aber Dünstungen roter Lampen mit einem Schlagschlag auf. So weit das Auge reicht, bis auf die fernsten Hügel und Bergketten, reibt sich ein Magnesiumlicht an das andere.

Der Eindruck ist schier überwältigend. Hier ist eine Luftverteidigungszone geschaffen worden, die in doppelter Tiefe des eigentlichen Westwalls nicht nur das Reich vor jedem Luftangriff aus dem Westen beschützt, sondern zugleich noch einmal einen zweiten Westwall auch für den Erdkampf darstellt.

Eindrucksvoll zeigt sich bei einer Umrundung der Festungsstadt, die von einer Festungsabteilung durchgeführt wird. Noch sind die eingestrichenen roten Flugzeuge nicht heran, und schon stellen die schweren Flakgeschütze los und erfüllen den Luftraum mit einem geschlossenen Geschossvorhang. Wiebe dem Flugzeug, das in dieses vernichtende Feuer hineingerät! Die eingestrichenen „großen Maschinen“ drehen dann auch rasch ab, um nicht in die Geschossharzen, die unablässig und dicht nebeneinander, zum Teil sich fünf- und sechsfach überdeckend, in die Luft hinaufjagen, zu geraten.

Aber die Luftabwehr beschränkt sich ja nicht nur auf den Einsatz der Flaks. Jagdverbände fliegen sich auf den bombentragenden Gegner und zwingen ihn zur Umkehr oder in die tödliche Geschossharzen der Flaks hinein, Ballonverbände hindern seinen Flug und bereiten ihm das Los eines unruhigen Abfluges.

So schützen die Werke der Luftverteidigungszone das deutsche Land. Aber auch gegen jeden übermächtigen Erdangriff sind sie bestens gewappnet. Dies demonstriert eine zweite Umrundung, der die Annahme zugrunde liegt, daß plötzlich feindliche Panzer vor der Luftabwehrzone erscheinen würden, nachdem sie das praktisch ja unmögliche Kunststück vollbracht haben sollten, durch den ganzen Westwall durchzudringen.

Nur kurze Zeit dauert es, bis auch diese Umrundung mit dem Resultat endet, daß der feindliche Angriff vor den Panzerstellungen der

Luftzone elend liegen bleibt. Dabei fand diese Umrundung in der sogenannten „Leichten Zone“ statt. Ihr zugeordnet ist noch eine „schwere Zone“ in großer Tiefenabsehung. An Zahl übertreffen die Panzerwerke dieser beiden Zonen die Werke der eigentlichen Frontlinie des Westwalls um mehr als das Doppelte.

Noch niemals wurde Ähnliches auf der Welt geschaffen! So ist es selbstverständlich, wenn der Eindruck dieser Reise ein immer tieferer, ein immer unausschöpflicher wird, und die Ueberzeugung, daß die Sicherheit des Reiches hier unzerstörbar ist, zu einer ungeheuer beglückenden Gewissheit sich steigert.

Wieder wird der Führer, wo immer er auch erscheint, auf das stürmischste umjubelt. Dort, wo Besichtigungen angestrebt sind, drängen sich die Volksgenossen besonders zahlreich. Hier haben sie ja die Gewissheit, den Führer längere Zeit ganz aus der Nähe sehen zu können. Herrlich ist die Disziplin dieser Menschen. Trotz aller Freude und dem unbändigen Wunsch, dem Führer so recht aus Herzensgrund ihre Liebe und Dankbarkeit zeigen zu können, schweigen sie doch sofort, wenn der Führer zu den Karren und Orientierungsblättern tritt, die vorbereitet sind, oder mit Generalen und Offizieren sich bespricht. Erst wenn der Führer langsam wieder zu einem neuen Wert weitergeht, bricht der Jubel wieder brandend los.

Gegen Mittag geht die Fahrt wieder westwärts, der lothringischen Grenze zu.

Immer dichter werden die Panzerstellungen.

(Fortsetzung zweite Seite.)

„Italien ist immer bereit“

Angeheurer Ausbau der italienischen Rüstungen

Rom, 17. Mai. Die faschistische und korporative Kammer genehmigte den Gesetzesentwurf 1939/40. Vorher hatte der Staatssekretär im Kriegsministerium, General Bariani, der Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, dessen Schlagkraft und Kriegsbereitschaft eingehend dargelegt und betont, daß die stete Entwicklung auf dem Wege der Verwirklichung des Heeres mit solcher Entschlossenheit und Weisheit durchgeführt werde, daß er mit Sicherheit sagen könne: „Wir sind in jedem Augenblick bereit!“

Auf dem Gebiete der materiellen Vorbereitung durch Verstärkung der Rüstungen, vor allen Dingen der Artillerie, der Luftabwehr und der Motorisierung, seien wesentliche Fortschritte gemacht worden.

Die Rüstungsindustrie werde in verhältnismäßig kurzer Zeit ihre bisherige Produktion auf das Vierfache steigern. Sehr vorzüglich sei die Motorschiffverfertigung betrieben worden. Außerdem richte sich die Wehrmacht heute weitgehend nach den Geboten der Autarkie. Selbstverständlich könne er hierzu keine Zahlen nennen, doch könne er versichern, daß die Versorgung mit den neuen Maschinengewehren, mit den neuen Mörsern, mit den neuen Panzerabwehrgeschützen und Flaks bereits weit vorgeschritten sei. Das Gleiche gelte für die Munitionsvorgabe unter Verwertung neuer autarkischer Sprengstoffe sowie für die Tanks, bei denen bald ganz neue Typen eingeführt würden. Die Artilleriewerkstätten, die Waffen- und Pulverfabriken und alle einmündigen Werte einmündig der Kraftwagenverfertigung verfügten über hochmoderne Anlagen.

Die Uniformfabriken, die Gemisch-Pharmazeutischen Institute und die Konfektionsfabriken seien ebenfalls hochmodern eingerichtet. Bekleidung seien bereits imstande, monatlich sieben Millionen Wäsche Konfektionsfleisch und eine Million Suppenkonserven herzustellen.

Graf Ciano kommt nach Berlin

Unterzeichnung des Mailänder Paktes - Mehrere Besprechungen

Berlin, 17. Mai. In Verfolg des in Mailand gefassten Beschlusses, der deutsch-italienischen Freundschaft durch einen politischen und militärischen Pakt formellen Ausdruck zu verleihen, wird sich der kgl. italienische Minister des Äußeren Graf Ciano am Samstag zu einem zweitägigen Staatsbesuch nach Berlin begeben. Graf Ciano wird am Sonntag gegen 11 Uhr im Sonderzug auf dem Anhalter Bahnhof eintreffen. Am Montagvormittag findet im Reichsausschuss der Außenminister des deutsch-italienischen Abkommens durch den Reichsminister des Äußeren von Ribbentrop und den italienischen Außenminister Graf Ciano in Gegenwart des deutschen Vizekanzlers in Rom, von Madsen, und des italienischen Vizekanzlers in Berlin, Attolico, statt. Ferner sind mehrere Besprechungen und Veranstaltungen vorgesehen.

In Begleitung des italienischen Außenministers befinden sich u. a. der Ministerialdirektor für politische Angelegenheiten für Europa beim italienischen Außenministerium, Vizekanzler Gino Butti, Ministerialdirektor für Allgemeine Angelegenheiten beim italienischen Außenministerium Graf Leonardo Bistetti, der Chef des Protokolls Andrea Geisler, Galeffi di Regliasso sowie der stellvertretende Ministerialdirektor für ausländische Presse beim italienischen Außenministerium für Volksskultur.

Graf Ciano wird ferner von einer Reihe namhafter italienischer Journalisten begleitet sein, die als Gäste des Reichsaussenministers an

den Veranstaltungen aus Anlaß des Staatsbesuches teilnehmen.

Gesicherte Basis

Für den Frieden zwischen Deutschland und den nordischen Staaten

Berlin, 18. Mai. In Verfolg der Erklärung des Führers in seiner Reichstagsrede vom 28. April über die Bereitschaft Deutschlands zum Abschluß von Nichtangriffspakten haben Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den Regierungen von Estland, Lettland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland wegen Abschluß solcher Pakte Rat gefunden. Die Verhandlungen mit Estland und Lettland stehen vor dem Abschluß. Mit Dänemark besteht grundsätzliches Einverständnis über den baldigen Abschluß eines gegenseitigen Nichtangriffspaktes.

Mit Schweden, Norwegen und Finnland ist der Gedankenaustausch mit folgendem Ergebnis beendet:

Die schwedische und norwegische Regierung haben der deutschen Regierung auf neue Erklärung, daß ihre Länder sich von Deutschland nicht bedroht fühlen, und daß sie unter Aufrechterhaltung des Prinzips der Neutralität, Integrität und Unabhängigkeit die Absicht haben, mit keinem Land Nichtangriffspakte abzuschließen. Sie halten daher ein Abkommen dieser Art nicht für erforderlich und sind mit der Reichsregierung übereingekommen, von einer weiteren Verfolgung des Planes Abstand zu nehmen. Zu dem gleichen Ergebnis haben auch die Verhandlungen mit der finnischen Regierung geführt.

Roosevelts Erbe - Bankrott von USA.

Sechs Jahre lang 200 Dollar pro Sekunde verschwendet

Washington, 17. Mai. Die hemmungslos ausgeübte Politik der Regierung Roosevelt war Gegenstand scharfer Kritik anläßlich der Jahresagung der „National Economy League“. Verschiedene Redner warnten vor der finanziellen Katastrophe, die unausweichlich sei, wenn das Defizit des Haushalts nicht ausgeglichen werde. Die vorgebrachten Argumente lasse Dr. Carother, der Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität von Chicago zu einer für Roosevelt wahrhaft vernichtenden Auflage zusammenfassen.

Die Staatsschulden haben die in der Welt beispiellose Höhe von 40 Milliarden Dollar erreicht, d. h. daß auf jede Familie anderthalbtausend Dollar Staatsschulden kommen. In den letzten sechs Jahren hat die Regierung Roosevelt in jeder Sekunde 200 Dollar ausgegeben. Diese riesigen Summen seien, so sagte Dr. Carother, nur zum geringsten Teil für notwendige Zwecke verwendet. Milliarden über Milliarden aber seien vergeudet worden.

Brand an Bord der „Paris“

noch immer unklar

Paris, 17. Mai. Handelsminister Chappes delaine gab am Dienstag vor dem Marinenausschuß der Kammer lange Erklärungen ab zu den Untersuchungen über den Brand an Bord des Ozeandampfers „Paris“. Er kam zu der Feststellung, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Untersuchung jede Antwort auf die Frage, ob es sich um eine Brandstiftung oder einen Unglücksfall gehandelt habe, einfach unmöglich sei. Der Minister bezifferte die Verluste, die Frankreich durch die beiden Großfeuer auf den Ozeandampfern „Lafayette“ und „Paris“ entstanden sind, auf 500 Millionen Franken. Das erste Schiff war nämlich nur mit 125 Millionen versichert, ihr tatsächlicher Wert betrug aber 350 und 400 Millionen Franken.



MAI
19
FREITAG

Wetter:
Aussichten ff.
Schwache Winde
tia. Ueberwiegend
rina anstehend.

Tages

— Silberne
mitte Lokomotiv
und Frau Luise
silberne Hochzeit
wunsch!

— Silberne S.
Mat. können die
Frau Maria ab
seht der Silber
jeren heraldischen

— Vor dem 9.
berafte sich das
Kallen. Ein i
weise auf der i
Arbeitsstätte au
wurde von dem
Fall stand eine
Nachbarin eine
gefallen zu hab
lückenlos erfüll
actante freies
gericht einen h
kannten aequi
einem Haaren
strafe, da der
liche Abstammu
nachweisen kon
einen Strafbef
er überführt w
zu haben. Das
Verhandlung
Grundlagen fü
fehls sich nicht
bei dem ersten

— Im Brate
nahmen des B
König folgte die
19.30—20 Uhr
Bereins Schw
blühn wieder d
dacht als Erin
tenfest, das un

— Sänäernd
„Sängerbund“
ter: B. D. n
am Mittwoch
probe für das
20. Mai, im
Veranstaltung
nannten Vere
Schumann, Si
traq brinat. A
kannte Säng
das Musikfor
lohn, unter L
zer mit. R
Wilhelm B. a
reiche Vereins
Huhraufstanz
linagen, über
buddina
zum Verein d
Sängerbundes
Nies und A
aebörlichkeit
liches Beisam
Subilate, att
MOS. „Säna

— Rat B.
beauftragt, d
darauf hinzu
anstellung, d
daraufhin
beauftragten
der werden i
gramme einzu

— Deute
anprägnab
Durchführung
jährluna 1939
in allen öf
Bildungsan
der Unterrich

— Unter o
interessanten
Westwall; D
ral Franco;
ni Turin; D
schait.

— Zur C
hungs-Urtum
de n t i c h e
hungsstern
Wenn eine I
vor diesem
einer Anord
nern die Prä
landt werden
oder ein spä
urkunde un
Anden an

— Kreis
wurde bef
der RDA

London hat es eilig Diplomatische Saiten sollen Gegenläse überbrücken

London, 1. Mai. Das diplomatische Ringen zwischen London und Moskau geht weiter fort. Die Verhandlungen werden auf beiden Seiten mit auffallender Eile geführt. Der Entwurf der britischen Antwort auf die gestern früh hier eingetroffene sowjetrussische Note ist bereits heute im Foreign Office fertiggestellt worden und lag am Mittwoch vormittag dem Kabinett zur Prüfung und Billigung vor. Die Note soll sodann womöglich noch am Mittwochabend nach Moskau abgehen. Mit geradezu auffallender Eile werden jetzt hier die Verhandlungen mit Moskau weitergetrieben, während sich die Londoner Regierung zur Beantwortung des ersten sowjetrussischen Vorschlages vom 16. April über drei Wochen Zeit ließ, erfolgt die zweite Antwort innerhalb von 48 Stunden. Man will hier so schnell wie möglich aus der Sackgasse herauskommen, in die die britisch-sowjetrussischen Verhandlungen durch die Parteilichkeit Moskaus hineingeraten sind.

Die sowjetrussische Note stellt die Londoner Regierung vor die Alternative, entweder den sowjetrussischen Tripleallianz-Vorschlag anzunehmen oder die sich daraus ergebenden Konsequenzen eines Abbruchs der Verhandlungen in Kauf zu nehmen. Aus nabeliebenden innen- und außenpolitischen Gründen will man hier den Abbruch der Verhandlungen unter allen Umständen vermeiden. Die abgehende britische Antwortnote wird, wie von zünftiger Seite mitgeteilt wird, sich im wesentlichen darauf beschränken, eine Einigung über bestimmte allgemeine Prinzipien vorzuschlagen. Sollten die von der Londoner Regierung in den Vordergrund gestellten allgemeinen Grundsätze von der Moskau Regierung angenommen werden, so soll die konkrete Durchführung dieser Grundsätze weiteren Verhandlungen überlassen bleiben. Dies ist die tatsächliche Richtlinie, die man jetzt hier in den Verhandlungen mit der Moskau Regierung einschlägt. Auf diesem Wege hofft man über den toten Punkt hinwegzukommen.

Da die Moskau Regierung die bisherigen britischen Vorschläge rundweg abgelehnt hat, zeigt die neue britische Note ein gewisses Entgegenkommen gegenüber den sowjetrussischen Vorschlägen, ohne jedoch den Plan einer Tripleallianz anzunehmen. Das neue britische Entgegenkommen scheint sich auf den Disce-raum zu beziehen, der in der sowjetrussischen Note als eine „Lücke“ in der „britisch-französischen Friedensfront“ bezeichnet wurde. Für diese Streitfrage scheint im Foreign Office eine Formel ausgearbeitet worden zu sein, welche die sowjetrussischen Befürchtungen und Bedenken zerstreuen soll. Die britische Antwort will vor allem den Sowjets den Eindruck übermitteln, daß die Befürchtung, Sowjetrußland könne im Kriegsfall allein die Lasten eines Krieges zu tragen haben, unbegründet sei. Die sowjetrussische Weisungsgarantie für Polen und Rumänien soll ausdrücklich an das Inkrafttreten der britisch-französischen Disziplin gebunden werden. Durch ein partielles Entgegenkommen hofft man hier, die Sowjets

zu der „Aufgabe ihrer starren Haltung“ bewanlassen zu können.

Die französische Regierung hat nun in London einen Kompromißvorschlag überreicht, der die britisch-sowjetrussischen Gegenläse überbrücken soll. An den maßgebenden Stellen zeigt man jedoch eine auffallende Zurückhaltung hinsichtlich der Bewertung der französischen Kompromißformel, die offenbar nicht allzu große Befriedigung ausgelöst hat. Der französische Kompromißvorschlag soll am lieblich darin bestehen, daß der wesentliche Inhalt des französisch-sowjetrussischen Paktes in einer anderen diplomatischen Formulierung als Basis für eine Einigung vorgeschlagen wird. Der französische Vorschlag scheint eine Befürwortung der sowjetrussischen Wünsche zu bedeuten, die in vollem Maße zu berücksichtigen man hier noch immer zögert.

Der sowjetrussische Vorschlag zielt, wie jetzt bekannt wird, in der realpolitischen Auswirkung auf den Abschluß eines Kominternpaktes zwischen Großbritannien, Frankreich und Sowjetrußland. In der Form eines Dreimächtepaktes soll eine politische-ideologische Befestigung der drei Mächte erreicht werden. Derartige Bindungen einzugehen, scheint aber der Londoner Regierung gegenwärtig aus vielen Gründen nicht zweckmäßig zu sein. Während die Opposition geschlossen von der Regierung engste Zusammenarbeit mit Sowjetrußland fordert, werden im Lande Strömungen bemerkbar, die aus innenpolitischen Gründen der Regierung eine allzu enge Bindung mit Sowjetrußland dringend abraten.

Rabiettsrat in London

Britische Bemühungen um die Sowjetunion
London, 17. Mai. Das Kabinett trat am Mittwoch vormittag zu seiner üblichen Mittwochsitzung zusammen. Man nimmt an, daß sich die Minister mit der gestern vom Auswärtigen Ausschuss gebilligten Antwort auf die sowjetrussische Note beschäftigt haben.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß „aktive Konsultationen“ zwischen Großbritannien und Sowjetrußland auf diplomatischem Wege im Gange liegen. Die Verhandlungen würden sowohl in London wie in Moskau geführt. Ueber den Stand der britisch-sowjetrussischen Verhandlungen werden jedoch nähere Mitteilungen abgewartet.

Auf Anfrage wird bestätigt, daß die Moskau Regierung die Londoner Regierung weder über die Tatsache des Fernbleibens Potemkins an der Genfer Tagung unterrichtet habe, noch daß sie irgendwelche Gründe bekanntgegeben habe, die zur Aufgabe des ursprünglichen Planes der vorgesehenen Teilnahme Potemkins an der Genfer Tagung geführt haben. Es wird jedoch bestätigt, daß die Vertagung der Genfer Liga vom 16. auf den 22. Mai ausdrücklich von dem Stände erfolgte, um eine Teilnahme Potemkins an der Genfer Tagung und damit ein Zusammenreffen mit Lord Dalhousie und Außenminister Bonnet zu ermöglichen.

Zugunglück in Danzig

Polnischer Lokomotivführer rast mit 90 Kilometer Geschwindigkeit durch den Hauptbahnhof

Danzig, 18. Mai. Auf dem Gelände des Danziger Hauptbahnhofs, dicht neben der Straßenüberführung am Olbawer Tor, entgleiste am Donnerstagmorgen der D-Zug Warschau-Gdingen, der den Danziger Bahnhof, ohne zu halten, etwa um 7 Uhr früh durchfährt. Die Entgleisung erfolgte bei sehr hoher Geschwindigkeit. Die Lokomotive drehte sich fast 180 Grad um ihre Achse. Die nachfolgenden Wagen füllten um und schoben sich in und übereinander. Trotzdem hat die Katastrophe merkwürdigerweise unter den Reisenden kein Opfer gefordert. Beiläufig der Lokomotivführer wurde der Heizer des Zuges schwer verletzt. Dem Lokomotivführer wurde ein Arm abgerissen, der Heizer erlitt Rückenverletzungen und Beinverletzungen. Die Reisenden in den umgestürzten Wagen trugen durch den Stoß und durch heruntergefallene Gepäckstücke Verletzungen davon, die glücklicherweise nur unbedeutend waren.

Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß als Ursache der Katastrophe mit Sicherheit die viel zu große Geschwindigkeit des Zuges anzusehen ist. Der D-Zug fuhr durch den Bahnhof und über die zahlreichen in das Gebiet des Güterbahnhofs führenden Weichen mit einer Stundengeschwindigkeit von 80 bis 90 Kilometer. Das ist eine Geschwindigkeit, mit der kein großer Bahnhof, geschweige denn der sehr stark mit Weichen und Gleis Kreuzungen versehene Hauptbahnhof in Danzig durchfahren werden kann. Augenzeugen bemerkten, wie die Maschine in wilden Stößen über die Gleise sprang, ins Schwanken geriet und schließlich entgleiste.

Das Danziger Büro der polnischen Eisenbahndirektion in Thorn hält mit der Herausgabe von Meldungen über die Katastrophe auf der polnischen Eisenbahn in Danzig zurück und verweigert deutschen Pressevertretern den Zugang zur Unfallstelle. Die Beamten der polnischen Eisenbahn auf dem Hauptbahnhof in Danzig erklären übereinstimmend, wie sie es auch bei der polizeilichen Vernehmung niedergelegt haben, daß der D-Zug mit ungeheurer Geschwindigkeit den Hauptbahnhof durchquert habe.

Eine Erklärung dafür, warum der Zug mit so großer Geschwindigkeit über Weichen und Kreuzungen hinwegraute, läßt sich im Augenblick noch nicht geben. Es sind dem Zuge w

sich 20 Kilometer Stundengeschwindigkeit für diese Durchfahrt vorgeschrieben! Durch den Unfall sind sämtliche Gleise nach Roppot und Gdingen gesperrt. Da die Unfallstätte von zwei Straßenseiten und der über den Bahnhof verlaufenden Straßenbrücke gut einsehbar werden kann, ist der polnischen Eisenbahn keine Möglichkeit gegeben, den Umfang der Katastrophe geheimzuhalten. Der entgleiste Zug mit samt dem Tender ist noch an der umfahrenden Lokomotive vorbeigelegt, bis ihn der gleichfalls umfahrende Tender aufhebt. Der hinter dem Tender folgende Schloßwagen, ein alter Wagen vierter Klasse, ist völlig zertrümmert und zusammengebrochen worden. Nur die geringe Befestigung des Zuges — er hatte etwa 80 Fahrgäste — erklärt es, daß die Katastrophe keine Opfer unter den Fahrgästen gefordert hat. Neben dem schwerverletzten Lokomotivführer und Heizer haben sich lediglich ein Schlafwagengast und ein Kontrolleur in ärztliche Behandlung begeben.

Mit vier Lokomotiven wird versucht, die zertrümmerten Wagen beiseite zu ziehen, um wenigstens ein Gleis freizulegen. Nach dem Stand der Arbeiten zu urteilen, ist jedoch nicht damit zu rechnen, daß vor Freitag auch nur auf einem Gleis der Verkehr wieder aufgenommen werden kann. Der deutsche Durchgangsverkehr auf der Strecke Königsberg—Stettin wird von der Danziger Station Sosenstein aus über Berent nach Gdingen geleitet. Der Vorortverkehr Danzig—Roppot wird vom Güterbahnhof Danzig, oberhalb der Unfallstelle, aus aufrecht erhalten.

Reine Ladenzzeitverkürzungen

Berlin, 18. Mai. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Mit Erlaß vom 1. April 1939 ist die Reichswirtschaftskammer angeordnet worden, dafür Sorge zu tragen, daß Ladenzzeitverkürzungen im Einzelhandel nicht mehr vorgenommen werden.

Veranlassung dazu gab die erhebliche zusätzliche Beanspruchung, die heute zahlreiche Volksgenossen auf sich nehmen müssen und mit der es sich nicht verträgt, wenn ihnen die an sich schon durch diese Arbeitsbeanspruchung verfürzte Zeit für die Erledigung ihrer Einkäufe noch weiter beschritten wird. Es wird erwartet, daß der Einzelhandel diesen Maßnahmen vollsten Verstand entgegenbringt.

Der Führer in der Luftverteidigungszone

Gigantische Werke der Abwehr — Großkampf vor dem Führer, den Reichs- und Gauleitern

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Immer zahlreicher die Arbeitslager. Tausende schaffen hier Tag für Tag. Ist hier doch eine besonders wichtige Abwehrzone. Die ganze Landschaft ist erfüllt von unaufhörlicher Arbeit, die nur für die kurze Zeit ruht, die der Führer bei einzelnen Festungsbesuchen verweilt, dann schweigen die Maschinen und die Heli-Küste brausen jubelnd empor.

Nur nach 12 Uhr trifft der Führer in einer besonders hervorragenden Riegelstellung ein. Hierfür hintereinander liegen hier

Laufschienen ungeheuren Ausmaßes, die sich kilometerweit hinziehen. Steinflüssen und Stahlabfälle, Stumpfschiffen und Höderlinien, wuchtige Stahlgürtel, Wassergräben und Minenfelder schütten und durchdringlich und unüberwindlich das Gebiet.

Hier trifft der Führer die Reichsleiter und Gauleiter, die gleichfalls den heutigen Tag im saarpfälzischen Raum auf ihrer Befichtigungsreise durch die Westwallbefestigungen verbringen. Vor den Augen des Führers und der Reichsleiter und Gauleiter spielt sich überaus ein ungeheuer dramatisches Geschehen ab. „Rote“ Truppen, gestellt von einem Infanterieregiment, haben sich — unter Verzicht auf Tankerinsatz — nach wochenlanger schwerster Artillerievorbereitung bis in die Sperrzone vorgearbeitet. Nun sollen sie unter Benutzung aller nur verfügbaren Mittel einzelne Festungswerke aus der Panzerfront herausbrechen und den Weg nach vorn öffnen. Obrenbetäubend ist das Krachen und Bersten der Granaten aller Kaliber, ununterbrochen hämmern MGs, und das dumpfe Krachen der Handgranaten mischt sich mit dem hellen Belen der Panzerabwehrkanonen, die hier Zielfeuer auf die angreifenden Stoßtrupps abgeben.

Alles Wucht drängt „Rot“ nach vorn. Die Stumpfschiffe werden überrollen, auch die Wassergräben werden in schwerem Feuer überschritten. Aber dann gerät der Angriff schon ins Stocken. Die Verteidigung nebelt sich ein, läßt aber das Vorfeld frei, über das nun unablässig das tödliche Feuer der MGs dahinstreicht. Granatrichter reißt sich an Granatrichter. Doch steigen Erd- und Wasserfontänen bei jedem neuen Einschlag empor.

Tapfer werfen sich die „roten“ Truppen, jede Möglichkeit auszunutzen, nach vorn. Die Beschreibungen der vordersten Befestigung haben inzwischen ihre Panzergevoße verlassen und werfen sich nun, frisch und ausgeruht und von

am wochenlang auf sie niedergegangenen Vernichtungsfeuer nicht im geringsten zermürbt, dem schon erschöpften Gegner entgegen, der nun mit letztem menschlichen Einsatz sich verzweifelt vorankämpft.

Er erreicht zwei kleine Werke. Seine Flammenwerfer treten in Aktion. Eine Feuerwoge schießt auf die beiden umkämpften Panzerwerke zu, die tarnenden Stränder und Büsche im Augenblick in Brand sendend. Aber während noch um diese beiden Objekte, in denen sich jetzt keine Befestigung mehr befindet, der Angriff sich abmüht, treten im Schutze der eigenen Vernebelung und während die Artillerie jetzt Sperrener auf den Gegner legt, die verteidigenden Truppen zum Gegenstoße an und überrollen die müden und in seinem Feuer ganz zerpfützten Gegner ganz und gründlich.

Der Angriff ist abgefallen. Die letzten Reste der „roten“ Stoßtrupps flüchten zurück und suchen vergeblich hinter den Tankbindernissen nach Deckung. Noch einmal deckt sie das konzentrische Feuer aller Abwehrwaffen zu — dann ist von dem roten Angriff nichts mehr übrig. Leer liegt wieder das Gelände, überfät mit Granatrichtern, aber fest in der Hand der Verteidigung.

Schon eine halbe Stunde später ist der Führer wieder auf der Fahrt. Jetzt gilt die

Inspektion der Pfälzer Südgrenze.

Obwohl wir nun schon drei Tage lang Stellung um Stellung besuchten, überwallt doch die Stärke dieses Abwehrsystems gerade in ganz besonderer Weise. Nicht wie die Bäume des Waldes stehen hier die Werke nebeneinander, oftmals noch nicht einmal zehn Meter voneinander entfernt. Als führt man durch die Straßen einer in den Boden versunkenen Stadt, so kommt einem die Fahrt durch diesen Teil des Westwalls vor. Wer liegt neben Wer, wie in einer Stadt Haus neben Haus liegt. Und vor diesen Werken erstrecken sich die Sperren und die Hallen, Gräben und Mauern, die jeden Panzerangriff unmöglich machen, in mächtiger Tiefenausdehnung.

Eingehend besichtigt der Führer diese gigantischen Anlagen. Schon dunkelt der Abend. Es ist ein wunderbar milder, blütenduftiger, fast südlicher Abend, der die Nähe des Rheines schon ahnen läßt. Von eindringlichem Frieden ist alles ringsum erfüllt. Die prachtvollen Buchenwälder leuchten hell im Schein der Abendröte. Noch immer prüft der Führer und inspeziert, beugt sich über Karten und Baupläne, um dem deutschen Volke diesen Frieden, der uns so eindringlich umgibt, zu erhalten. Erst die völlige Dunkelheit beendet die heutige Inspektion.

Von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, trifft der Führer schließlich in Karlsruhe ein, das festlich zum Empfang geschmückt ist.

Der Führer in Karlsruhe im Kreise von Partei und Wehrmacht

Karlsruhe, 18. Mai. Der Führer verbrachte den Mittwochabend in Karlsruhe im Kreise der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP, die anlässlich des Abschlusses ihrer Befichtigungsreise zu den Westwallbefestigungen Gäste des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, waren. Das mehrstündige Beisammensein mit dem Führer, an dem zahlreiche Generale der Wehrmacht teilnahmen, bildete den Höhepunkt der erlebnisreichen Fahrt der Parteiführerschaft.

Zu Beginn des Abends begrüßte Generaloberst von Brauchitsch den Führer mit einer Ansprache, in der er von der engen Verbundenheit von Partei und Wehrmacht sprach, die diese Fahrt der Parteiführerschaft zum Westwall zu einem besonderen inneren Erlebnis habe werden lassen. Die beiden tragenden Säulen des Reiches, Partei und Wehrmacht, seien ausgerichtet nach dem gemeinsamen Vorbild, das soldatisches und politisches Führertum in höchster Vollendung in sich vereine. Der Generaloberst schloß seine kurze Ansprache mit dem Ausdruck des gemeinsamen Gelöbnisses, für alle Zukunft in unerschütterlicher Verbundenheit hinter dem Führer zu stehen.

Im Verlaufe des Abends ergriff dann der Führer das Wort zu Ausführungen, in denen er einleitend die Bedeutung des gewaltigen Schutzwalles im Westen umriß. Nach einem Ueberblick über die politische Lage gab er in eindringlichen Worten seiner Zuversicht und seinem Glauben an die Unüberwindlichkeit des Reiches Ausdruck. Wie er, so seien Volk, Partei und Wehrmacht von diesem Glauben erfüllt. Der Führer schloß mit einem Sieges-Gelächter auf die Zukunft des deutschen Volkes, in das die verammelte Parteiführerschaft von Partei und Wehrmacht begeistert einstimme.

In den Abendstunden des 17. Mai fanden sich am Schluß der Befichtigungsreise durch die Westwallbefestigungen die Gäste des Oberbefehlshabers des Heeres mit den an der Fahrt beteiligten Offizieren zusammen.

Generaloberst von Brauchitsch hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er noch einmal auf den Zweck, den die Befichtigungsreise gehabt hätte, einging. Die hohen politischen Führer des deutschen Volkes hätten sich von der geleisteten militärischen Arbeit überzeugen sollen. Sie sollten erfahren, daß der Einsatz an Kraft und Gut unserer Nation, das gewaltige Opfer, das hier gebracht wurde, zweckentsprechend erfolgte. Sie sollten darüber hinaus unser Heer in seiner Arbeit und in seinem Geist sehen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber inspizierte am Himmelfahrtstage die Verteidigungsanlagen im Räume zwischen Karlsruhe und Rchl. Der Rhein trägt diesem Tag sein Merkmal auf. Auch in den Stunden, in denen der Führer im Schwarzwald weilte, um die Stände schwerster Artillerie zu besichtigen, bleibt der Rhein das beherbergende Element. Denn diese gewaltigen modernsten Wat-

terien, die hier in den Schwarzwaldhängen, glänzend getarnt, eingebaut sind, dienen ja ausschließlich dem Schutze des deutschen aller Ströme.

Allein schon zahlenmäßig übertreffen die deutschen Befestigungsanlagen dieser vordersten Linie die gegenüberliegenden französischen um ein Vielfaches. Ein einziger Blick beweist überzeugend diese Tatsache.

Von jedermann auszufüllen!

Die Ergänzungskarten für Angaben über Abstammung und Vorbildung

Berlin, 17. Mai. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gibt bekannt:

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Volks- und Berufszählung sind Ergänzungskarten zur Haushaltsliste an die Haushaltungsvorstände verteilt worden. Auch diese „Ergänzungskarte“ für Angaben über Abstammung und Vorbildung“ ist von jedermann auszufüllen!

Diese Ergänzungskarten sind u. a. dazu bestimmt, Unterlagen über die Personen mit Hochschul- und Fachschulvorbildung zu gewinnen, um dadurch das Nachwuchsstück auf Grund zuverlässiger Zahlenangaben in Angriff nehmen zu können. Es liegt daher im Interesse dieser Personenzählung, daß die gestellten Fragen:

in Spalte 9: „Haben Sie ein Hochschul- oder Fachschulstudium abgeschlossen? (Ja oder nein)“, in Spalte 10: „Wenn ja, an welcher Hochschule oder Fachschule oder vor welchem Prüfungsamt haben Sie die Staats- oder Abschlussprüfung abgelegt?“ vollständig beantwortet werden.

Diese Fragen beziehen sich auch auf die gesamte Lehrerschaft, gleichgültig, ob mit Hochschul- oder Seminarvorbildung, bzw. diejenigen Personen, die — ohne den Lehrberuf gegenwärtig auszuüben — eine entsprechende Ausbildung abgeschlossen haben. Bei vorliegender Seminarvorbildung ist in Spalte 10 das Seminar mit Ort anzugeben.

Sodern Personen, die nicht zur Familie gehören (z. B. Untermieter), diese Angaben auf einer besonderen Ergänzungskarte in verschlossenen Umschlag abgeben wollen, sind die Bordsche hierzu bei dem Haushalter oder Hauswart, bzw. bei der Gemeindebehörde anzufordern.

Mussolini in Alessandria

Turin, 18. Mai. Von Turin begab sich Mussolini am Mittwoch mit dem Zuge nach Alessandria. 14 Jahre ist der Duce nicht mehr in dieser Stadt gewesen, begreiflich, daß er auch hier wie ein Triumphtor empfangen wurde und zahlreiche Arbeiten, die in der Zwischenzeit geschaffen worden waren, besichtigen konnte.



Aus

Stadt und Land



MAI

19

FREITAG

Wetter:

Aussichten für Freitag und Sonnabend:
Schwache Winde aus wechselnder Richtung. Wolken. Ueberwiegend trocken. Temperaturen aerina ansteigend.

Tageschronik

→ **Silberne Hochzeit.** Heute kann die Familie Komotivführer Friedr. Externbrink und Frau Luise geb. Kube, Klusenweg 65, die silberne Hochzeit feiern. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

→ **Silberne Hochzeit.** Heute, Freitag, den 19. Mai, können Herr Friedrich Kappert und Frau Maria geb. Larisch, Weststraße, das schöne Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

→ **Vor dem Richter.** In seiner letzten Sitzung befand sich das Schwerter Amtsgericht mit vier Fällen. Ein junger Radler, der ungewollterweise auf der morgendlichen Fahrt zu seiner Arbeitsstätte zwei Frauen angefahren hatte, wurde von dem Richter verurteilt. Im zweiten Fall stand eine Frau unter dem Verdacht, ihrer Nachbarin eine Geldbörse mit 70 Mark Inhalt gestohlen zu haben. Da der Indizienbeweis nicht lückenlos geführt werden konnte, wurde die Angeklagte freigesprochen. — Dann verurteilte das Gericht einen hiesigen Einwohner, der einem Bekannten gegenüber geäußert habe, er habe bei einem Gauner Juden gestohlen zu 50 Mark Geld, da der betreffende Kaufmann seine arische Abstammung bis in den Wäldchen Kriege nachweisen konnte. — Der Angeklagte St. hatte einen Strafbefehl über 30 Mark erhalten, weil er überführt worden war, in einer längeren Verhandlung zu der Ueberzeugung, daß die Grundlaage für die Verhandlung des Strafbefehls sich nicht geändert hätten und beließ es bei dem ersten Strafmaß.

→ **Im Brater blühen wieder die Bäume.** Im Rahmen des Bundeskonzertes des Reichsenders Köln spielte dieser gestern Abend in der Zeit von 19.30—20 Uhr auf Wunsch des Bürgervereins Schwerter das bekannte Lied „Im Brater blühen wieder die Bäume“. Es war sicherlich als Erinnerung an das verlorene Massentest, das unter dieser Parole stand.

→ **Sängerbruderschaft.** Der Männergesangsverein „Sängerbund“ Schwerter, unter seinem Chorleiter: F. T. S. Mann, haben veranstaltet am Mittwochabend im Lokal Feit eine Generalprobe für das Konzert, das am Samstag, den 20. Mai, im „Freischütz“ stattfindet. An dieser Veranstaltung wirken neben dem Chor des genannten Vereins, der Werke von Baldemus, Schumann, Götter, Göbel und Venz am Vortage bringt, Melita Wittenbecker, die bekannte Sängerin des Reichsenders Köln und das Musikkorps der Flak-Regiments 24, Jserlohn, unter Leitung von Musikmeister Denzer mit. Nach der Probe hieß Vereinsführer Wilhelm Brauchhoff die Sänger und zahlreiche Vereinsmitglieder herzlich willkommen. Ruheausführer Karl Schulte, Drüppelungen, überreichte dem Sänger Heinrich Dahlbündin für seine 50jährige Ausdauer zum Verein die goldene Medaille des Deutschen Sängerbundes und den Musikdirektor Heinrich Kies und Willi Schmidt für 25jährige Ausdauer die silberne Medaille. Ein gemütliches Beisammensein vereinte anschließend die Jubilare, aktive Mitglieder und Freunde des MGB. „Sängerbund“.

→ **Zur Beachtung.** Der Städtische Musikbeauftragte, Konzertmeister Lehel, bittet uns darauf hinzuweisen, daß sämtliche Konzertveranstaltungen, auch solche unterhaltender Art mit drauffolgendem Tanz, dem städtischen Musikbeauftragten spätestens 14 Tage vorher gemeldet werden müssen. Gleichzeitigkeit sind 4 Programme einzureichen.

→ **Heute schulfrei.** Mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme der Lehrer und Schüler bei der Durchführung der Volks-, Berufs- und Betriebskämpfe 1939 fällt heute, Freitag, den 19. Mai, in allen öffentlichen und privaten Schulen und Bildungsanstalten einkreislich der Hochschulen der Unterricht aus.

→ **Unser aktueller Widerstand** zeigt folgende interessanten Aufnahmen: Mittagspause im Westwall; Die deutschen Freiwillichen vor General Franco; Mussolini bei seiner großen Rede in Turin; Dr. Goebbels bei der Währungsreform.

→ **Zur Ehrenkreuzverleihung.** Die Verleihungs-Verfahren für das Ehrenkreuz der deutschen Mutter werden als Verleihungsstermin den 21. Mai 1939 verzeichnen. Wenn eine Mutter, die das Kreuz erhalten soll, vor diesem Zeitpunkt gestorben ist, soll nach einer Anordnung des Reichsministers des Innern die Verleihungsurkunde nebst Ehrenkreuz an die Präsidialkanzlei des Führers zurückgeschickt werden. Falls der Todesfall der 21. Mai oder ein späterer Tag ist, können Verleihungsurkunde und Ehrenkreuz den Angehörigen als Andenken überlassen werden.

→ **Kreismusikfest Jserlohn der NSDAP.** wurde befristet. Der Kreismusikfest Jserlohn der NSDAP wurde durch den Gaumuskunftführer

Simmelfahrtskonzert im „Freischütz“

Die Ausführenden: Das Musikkorps der Flak-Kapelle Jserlohn und der MGB. „Fortuna“ Aplerbeck

Der gestrige „Vatertag“ war wiederum ein Ausflugs- und Festtag. Alle Verkehrsströme hatten Hochbetrieb und durch unsere Stadt führten hundert von Autos. Der Strom der Ausflügler setzte schon am frühen Morgen ein und war besonders aus Richtung Dortmund äußerst stark. Dank des guten Wetters konnten die Pläne für einen Spaziergang in die Umgebung aller verwirklicht werden. Das besondere lokale Interesse konzentrierte sich auf die Veranstaltungen im „Freischütz“. Dort waren am Morgen und am Mittag große Konzerte. Um 7 Uhr erklang vom großen Freischützturn in feierlicher Weise ein Choral. Ab 8 Uhr folgte das Musikkorps des I. Flak-Regiments 24 Jserlohn unter Leitung des bewährten Musikmeisters Denzer. In gewohnt überzeugender Weise bot es eine Anzahl stimmungsvoller Weisen. Die Musiker eröffneten das Programm mit der Flieger-Parade von Rath. Es folgte die Festouvertüre von Lohengrin. Dann sang der Männergesangsverein „Fortuna“ 1894 Dortmund-Aplerbeck unter Leitung von Erich Wortmeier, Sörde. Die gut gesungenen Stimmen boten „Wenn alle Brünlein fließen“ von Heinrichs und „Auf der Lüneburger Heide“ von Kirchl. Abwechselnd folgten dann Musikstücke und Gesangsvorträge, die von den zahlreichen Besuchern mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Das umfangreiche Konzert dauerte bis gegen 11 Uhr und wurde am Nachmittag ab 16 Uhr fortgesetzt. Zu erwähnen sind aus der Nachmittagsfolge die Trompetensolis des Unteroffiziers Karl Schlichter und die Gesangsführung „O, du mein Deutschland“ von Bathe.

Konzert im Wald

Früher Spaziergang am Morgen.

Dunkel im Schleier der Frühlingssonne lag die Stadt. Alle Häuser waren verhangen und die Straßen lauter und unberührt. Die Luft war wie mit Gold gefüllt und vibrierte in jenem Verklärungslicht, das die Bäume, die Häuser, die Blumen und die Dächer ferner Höhen hervorhob. Ein sonniger Mai: Simmelfahrt. Wir wußten, daß im Schwerter Wald traditionsgemäß um 7 Uhr mit dem Choral vom Turm ein Morgenkonzert beginnen würde. Das war unser Ziel. Aus den Häusern der Stadt strömte die Straße mit langsamem Steigen in die arische Zone des Borseländes. Dort wiegen sich die Hügel der Wälder im Tau, öffnet sich im feuchten Gelände das Verklärungslicht, stehen Schaumtraut und Salbei, Weierich und Brennnessel, falsche Beilichen und Schachtelhalm. Breite blühende Kanten haben hier weißen Blütenfeldern aufsteht, schlanke Bäume rufen sich ins Blaue. Linden verströmen einen süßen Duft und von weit her vernehmen die unbeweglichen Büsche und Eichen des Schwerter Waldes einen feierlichen Morgen. Die Straßenbahn bimmelt behutlich vorbei, gefüllt mit einer lustigen Schar junger Menschen. Eine Rhythmusmusik begleitet eine Melodie. Kopfbedeckung winken und der Singalana flattert wie ein leuchtendes Band durch die einsame Straße.

Konzert.

Die Sonne ist früh aufgegangen. Sie hat mit ihrer warmen Hand über die Stürze der Landschaft geschoben, die Blumen awekt und die Vögel aufgemuntert. Die Sonnenstrahlen durchstoßen von einem blauen Himmel die hohen Bäume, die in einer arischen Symphonie auf-

rer kühl und den Obermuskelquerschnitt der Ordensburg Vogelfang befestigt und geprüft. Auch Gausausbildungsleiter Pa. Schuch war erschienen. Die Ueberprüfung des Musikkorps ergab, daß der Zug in Bezug auf Marschieren, Aufstellen und Spielen als vordringlich anzusehen ist.

→ **9000 Kinder sollen sich in Südwestfalen erholen.** Die Kinderlandverschickung und die Hitler-Freizeitlager dienen der Gesundung und Gefunderhaltung unseres Volkes. Im Gau Westfalen-Süd sollen in diesem Jahre allein 9000 Kinder im Rahmen der Kinderlandverschickung Erholung finden. Die notwendigen Aufgaden sind aber nur dann zu bewältigen, wenn alle Volksgenossen nach Kräften mitwirken. Jeder, der die Möglichkeit dazu hat, stellt deshalb einen Freiplatz zur Verfügung.

→ **Schlesienfahrt der westfälischen NS.** Im Rahmen ihrer großen Freizeitanstalt führt die westfälische Hitler-Jugend auch in diesem Jahre wieder eine Großfahrt in ihr Kameradschaftsgebiet. Die Reise führt nach Schlesien durch die organisierten Vorbereitungen wurde bereits begonnen. 2000 westfälische Jungen und Mädchen werden zur Kameradschaftsarbeit und zum Ernteeinsatz nach Schlesien fahren.

Vörsen und Märkte

Dortmunder Getreidemarkt.

Dortmund. Erzeugerpreise für die Weizengebiete der Provinz Westfalen. Weizen 75/77 Ha. vom 1. 5. bis 31. 5. 1939: 209.—; 212.—; 213.—; 216.—; 218.—; 219.—; Roggen 70/72 Ha. vom 1. 5. bis 30. 6. 1939: 119.—; 120.—; 121.—; 122.—; 123.—; 124.—; 125.—; 126.—; 127.—; 128.—; 129.—; 130.—; 131.—; 132.—; 133.—; 134.—; 135.—; 136.—; 137.—; 138.—; 139.—; 140.—; 141.—; 142.—; 143.—; 144.—; 145.—; 146.—; 147.—; 148.—; 149.—; 150.—; 151.—; 152.—; 153.—; 154.—; 155.—; 156.—; 157.—; 158.—; 159.—; 160.—; 161.—; 162.—; 163.—; 164.—; 165.—; 166.—; 167.—; 168.—; 169.—; 170.—; 171.—; 172.—; 173.—; 174.—; 175.—; 176.—; 177.—; 178.—; 179.—; 180.—; 181.—; 182.—; 183.—; 184.—; 185.—; 186.—; 187.—; 188.—; 189.—; 190.—; 191.—; 192.—; 193.—; 194.—; 195.—; 196.—; 197.—; 198.—; 199.—; 200.—; 201.—; 202.—; 203.—; 204.—; 205.—; 206.—; 207.—; 208.—; 209.—; 210.—; 211.—; 212.—; 213.—; 214.—; 215.—; 216.—; 217.—; 218.—; 219.—; 220.—; 221.—; 222.—; 223.—; 224.—; 225.—; 226.—; 227.—; 228.—; 229.—; 230.—; 231.—; 232.—; 233.—; 234.—; 235.—; 236.—; 237.—; 238.—; 239.—; 240.—; 241.—; 242.—; 243.—; 244.—; 245.—; 246.—; 247.—; 248.—; 249.—; 250.—; 251.—; 252.—; 253.—; 254.—; 255.—; 256.—; 257.—; 258.—; 259.—; 260.—; 261.—; 262.—; 263.—; 264.—; 265.—; 266.—; 267.—; 268.—; 269.—; 270.—; 271.—; 272.—; 273.—; 274.—; 275.—; 276.—; 277.—; 278.—; 279.—; 280.—; 281.—; 282.—; 283.—; 284.—; 285.—; 286.—; 287.—; 288.—; 289.—; 290.—; 291.—; 292.—; 293.—; 294.—; 295.—; 296.—; 297.—; 298.—; 299.—; 300.—; 301.—; 302.—; 303.—; 304.—; 305.—; 306.—; 307.—; 308.—; 309.—; 310.—; 311.—; 312.—; 313.—; 314.—; 315.—; 316.—; 317.—; 318.—; 319.—; 320.—; 321.—; 322.—; 323.—; 324.—; 325.—; 326.—; 327.—; 328.—; 329.—; 330.—; 331.—; 332.—; 333.—; 334.—; 335.—; 336.—; 337.—; 338.—; 339.—; 340.—; 341.—; 342.—; 343.—; 344.—; 345.—; 346.—; 347.—; 348.—; 349.—; 350.—; 351.—; 352.—; 353.—; 354.—; 355.—; 356.—; 357.—; 358.—; 359.—; 360.—; 361.—; 362.—; 363.—; 364.—; 365.—; 366.—; 367.—; 368.—; 369.—; 370.—; 371.—; 372.—; 373.—; 374.—; 375.—; 376.—; 377.—; 378.—; 379.—; 380.—; 381.—; 382.—; 383.—; 384.—; 385.—; 386.—; 387.—; 388.—; 389.—; 390.—; 391.—; 392.—; 393.—; 394.—; 395.—; 396.—; 397.—; 398.—; 399.—; 400.—; 401.—; 402.—; 403.—; 404.—; 405.—; 406.—; 407.—; 408.—; 409.—; 410.—; 411.—; 412.—; 413.—; 414.—; 415.—; 416.—; 417.—; 418.—; 419.—; 420.—; 421.—; 422.—; 423.—; 424.—; 425.—; 426.—; 427.—; 428.—; 429.—; 430.—; 431.—; 432.—; 433.—; 434.—; 435.—; 436.—; 437.—; 438.—; 439.—; 440.—; 441.—; 442.—; 443.—; 444.—; 445.—; 446.—; 447.—; 448.—; 449.—; 450.—; 451.—; 452.—; 453.—; 454.—; 455.—; 456.—; 457.—; 458.—; 459.—; 460.—; 461.—; 462.—; 463.—; 464.—; 465.—; 466.—; 467.—; 468.—; 469.—; 470.—; 471.—; 472.—; 473.—; 474.—; 475.—; 476.—; 477.—; 478.—; 479.—; 480.—; 481.—; 482.—; 483.—; 484.—; 485.—; 486.—; 487.—; 488.—; 489.—; 490.—; 491.—; 492.—; 493.—; 494.—; 495.—; 496.—; 497.—; 498.—; 499.—; 500.—; 501.—; 502.—; 503.—; 504.—; 505.—; 506.—; 507.—; 508.—; 509.—; 510.—; 511.—; 512.—; 513.—; 514.—; 515.—; 516.—; 517.—; 518.—; 519.—; 520.—; 521.—; 522.—; 523.—; 524.—; 525.—; 526.—; 527.—; 528.—; 529.—; 530.—; 531.—; 532.—; 533.—; 534.—; 535.—; 536.—; 537.—; 538.—; 539.—; 540.—; 541.—; 542.—; 543.—; 544.—; 545.—; 546.—; 547.—; 548.—; 549.—; 550.—; 551.—; 552.—; 553.—; 554.—; 555.—; 556.—; 557.—; 558.—; 559.—; 560.—; 561.—; 562.—; 563.—; 564.—; 565.—; 566.—; 567.—; 568.—; 569.—; 570.—; 571.—; 572.—; 573.—; 574.—; 575.—; 576.—; 577.—; 578.—; 579.—; 580.—; 581.—; 582.—; 583.—; 584.—; 585.—; 586.—; 587.—; 588.—; 589.—; 590.—; 591.—; 592.—; 593.—; 594.—; 595.—; 596.—; 597.—; 598.—; 599.—; 600.—; 601.—; 602.—; 603.—; 604.—; 605.—; 606.—; 607.—; 608.—; 609.—; 610.—; 611.—; 612.—; 613.—; 614.—; 615.—; 616.—; 617.—; 618.—; 619.—; 620.—; 621.—; 622.—; 623.—; 624.—; 625.—; 626.—; 627.—; 628.—; 629.—; 630.—; 631.—; 632.—; 633.—; 634.—; 635.—; 636.—; 637.—; 638.—; 639.—; 640.—; 641.—; 642.—; 643.—; 644.—; 645.—; 646.—; 647.—; 648.—; 649.—; 650.—; 651.—; 652.—; 653.—; 654.—; 655.—; 656.—; 657.—; 658.—; 659.—; 660.—; 661.—; 662.—; 663.—; 664.—; 665.—; 666.—; 667.—; 668.—; 669.—; 670.—; 671.—; 672.—; 673.—; 674.—; 675.—; 676.—; 677.—; 678.—; 679.—; 680.—; 681.—; 682.—; 683.—; 684.—; 685.—; 686.—; 687.—; 688.—; 689.—; 690.—; 691.—; 692.—; 693.—; 694.—; 695.—; 696.—; 697.—; 698.—; 699.—; 700.—; 701.—; 702.—; 703.—; 704.—; 705.—; 706.—; 707.—; 708.—; 709.—; 710.—; 711.—; 712.—; 713.—; 714.—; 715.—; 716.—; 717.—; 718.—; 719.—; 720.—; 721.—; 722.—; 723.—; 724.—; 725.—; 726.—; 727.—; 728.—; 729.—; 730.—; 731.—; 732.—; 733.—; 734.—; 735.—; 736.—; 737.—; 738.—; 739.—; 740.—; 741.—; 742.—; 743.—; 744.—; 745.—; 746.—; 747.—; 748.—; 749.—; 750.—; 751.—; 752.—; 753.—; 754.—; 755.—; 756.—; 757.—; 758.—; 759.—; 760.—; 761.—; 762.—; 763.—; 764.—; 765.—; 766.—; 767.—; 768.—; 769.—; 770.—; 771.—; 772.—; 773.—; 774.—; 775.—; 776.—; 777.—; 778.—; 779.—; 780.—; 781.—; 782.—; 783.—; 784.—; 785.—; 786.—; 787.—; 788.—; 789.—; 790.—; 791.—; 792.—; 793.—; 794.—; 795.—; 796.—; 797.—; 798.—; 799.—; 800.—; 801.—; 802.—; 803.—; 804.—; 805.—; 806.—; 807.—; 808.—; 809.—; 810.—; 811.—; 812.—; 813.—; 814.—; 815.—; 816.—; 817.—; 818.—; 819.—; 820.—; 821.—; 822.—; 823.—; 824.—; 825.—; 826.—; 827.—; 828.—; 829.—; 830.—; 831.—; 832.—; 833.—; 834.—; 835.—; 836.—; 837.—; 838.—; 839.—; 840.—; 841.—; 842.—; 843.—; 844.—; 845.—; 846.—; 847.—; 848.—; 849.—; 850.—; 851.—; 852.—; 853.—; 854.—; 855.—; 856.—; 857.—; 858.—; 859.—; 860.—; 861.—; 862.—; 863.—; 864.—; 865.—; 866.—; 867.—; 868.—; 869.—; 870.—; 871.—; 872.—; 873.—; 874.—; 875.—; 876.—; 877.—; 878.—; 879.—; 880.—; 881.—; 882.—; 883.—; 884.—; 885.—; 886.—; 887.—; 888.—; 889.—; 890.—; 891.—; 892.—; 893.—; 894.—; 895.—; 896.—; 897.—; 898.—; 899.—; 900.—; 901.—; 902.—; 903.—; 904.—; 905.—; 906.—; 907.—; 908.—; 909.—; 910.—; 911.—; 912.—; 913.—; 914.—; 915.—; 916.—; 917.—; 918.—; 919.—; 920.—; 921.—; 922.—; 923.—; 924.—; 925.—; 926.—; 927.—; 928.—; 929.—; 930.—; 931.—; 932.—; 933.—; 934.—; 935.—; 936.—; 937.—; 938.—; 939.—; 940.—; 941.—; 942.—; 943.—; 944.—; 945.—; 946.—; 947.—; 948.—; 949.—; 950.—; 951.—; 952.—; 953.—; 954.—; 955.—; 956.—; 957.—; 958.—; 959.—; 960.—; 961.—; 962.—; 963.—; 964.—; 965.—; 966.—; 967.—; 968.—; 969.—; 970.—; 971.—; 972.—; 973.—; 974.—; 975.—; 976.—; 977.—; 978.—; 979.—; 980.—; 981.—; 982.—; 983.—; 984.—; 985.—; 986.—; 987.—; 988.—; 989.—; 990.—; 991.—; 992.—; 993.—; 994.—; 995.—; 996.—; 997.—; 998.—; 999.—; 1000.—; 1001.—; 1002.—; 1003.—; 1004.—; 1005.—; 1006.—; 1007.—; 1008.—; 1009.—; 1010.—; 1011.—; 1012.—; 1013.—; 1014.—; 1015.—; 1016.—; 1017.—; 1018.—; 1019.—; 1020.—; 1021.—; 1022.—; 1023.—; 1024.—; 1025.—; 1026.—; 1027.—; 1028.—; 1029.—; 1030.—; 1031.—; 1032.—; 1033.—; 1034.—; 1035.—; 1036.—; 1037.—; 1038.—; 1039.—; 1040.—; 1041.—; 1042.—; 1043.—; 1044.—; 1045.—; 1046.—; 1047.—; 1048.—; 1049.—; 1050.—; 1051.—; 1052.—; 1053.—; 1054.—; 1055.—; 1056.—; 1057.—; 1058.—; 1059.—; 1060.—; 1061.—; 1062.—; 1063.—; 1064.—; 1065.—; 1066.—; 1067.—; 1068.—; 1069.—; 1070.—; 1071.—; 1072.—; 1073.—; 1074.—; 1075.—; 1076.—; 1077.—; 1078.—; 1079.—; 1080.—; 1081.—; 1082.—; 1083.—; 1084.—; 1085.—; 1086.—; 1087.—; 1088.—; 1089.—; 1090.—; 1091.—; 1092.—; 1093.—; 1094.—; 1095.—; 1096.—; 1097.—; 1098.—; 1099.—; 1100.—; 1101.—; 1102.—; 1103.—; 1104.—; 1105.—; 1106.—; 1107.—; 1108.—; 1109.—; 1110.—; 1111.—; 1112.—; 1113.—; 1114.—; 1115.—; 1116.—; 1117.—; 1118.—; 1119.—; 1120.—; 1121.—; 1122.—; 1123.—; 1124.—; 1125.—; 1126.—; 1127.—; 1128.—; 1129.—; 1130.—; 1131.—; 1132.—; 1133.—; 1134.—; 1135.—; 1136.—; 1137.—; 1138.—; 1139.—; 1140.—; 1141.—; 1142.—; 1143.—; 1144.—; 1145.—; 1146.—; 1147.—; 1148.—; 1149.—; 1150.—; 1151.—; 1152.—; 1153.—; 1154.—; 1155.—; 1156.—; 1157.—; 1158.—; 1159.—; 1160.—; 1161.—; 1162.—; 1163.—; 1164.—; 1165.—; 1166.—; 1167.—; 1168.—; 1169.—; 1170.—; 1171.—; 1172.—; 1173.—; 1174.—; 1175.—; 1176.—; 1177.—; 1178.—; 1179.—; 1180.—; 1181.—; 1182.—; 1183.—; 1184.—; 1185.—; 1186.—; 1187.—; 1188.—; 1189.—; 1190.—; 1191.—; 1192.—; 1193.—; 1194.—; 1195.—; 1196.—; 1197.—; 1198.—; 1199.—; 1200.—; 1201.—; 1202.—; 1203.—; 1204.—; 1205.—; 1206.—; 1207.—; 1208.—; 1209.—; 1210.—; 1211.—; 1212.—; 1213.—; 1214.—; 1215.—; 1216.—; 1217.—; 1218.—; 1219.—; 1220.—; 1221.—; 1222.—; 1223.—; 1224.—; 1225.—; 1226.—; 1227.—; 1228.—; 1229.—; 1230.—; 1231.—; 1232.—; 1233.—; 1234.—; 1235.—; 1236.—; 1237.—; 1238.—; 1239.—; 1240.—; 1241.—; 1242.—; 1243.—; 1244.—; 1245.—; 1246.—; 1247.—; 1248.—; 1249.—; 1250.—; 1251.—; 1252.—; 1253.—; 1254.—; 1255.—; 1256.—; 1257.—; 1258.—; 1259.—; 1260.—; 1261.—; 1262.—; 1263.—; 1264.—; 1265.—; 1266.—; 1267.—; 1268.—; 1269.—; 1270.—; 1271.—; 1272.—; 1273.—; 1274.—; 1275.—; 1276.—; 1277.—; 1278.—; 1279.—; 1280.—; 1281.—; 1282.—; 1283.—; 1284.—; 1285.—; 1286.—; 1287.—; 1288.—; 1289.—; 1290.—; 1291.—; 1292.—; 1293.—; 1294.—; 1295.—; 1296.—; 1297.—; 1298.—; 1299.—; 1300.—; 1301.—; 1302.—; 1303.—; 1304.—; 1305.—; 1306.—; 1307.—; 1308.—; 1309.—; 1310.—; 1311.—; 1312.—; 1313.—; 1314.—; 1315.—; 1316.—; 1317.—; 1318.—; 1319.—; 1320.—; 1321.—; 1322.—; 1323.—; 1324.—; 1325.—; 1326.—; 1327.—; 1328.—; 1329.—; 1330.—; 1331.—; 1332.—; 1333.—; 1334.—; 1335.—; 1336.—; 1337.—; 1338.—; 1339.—; 1340.—; 1341.—; 1342.—; 1343.—; 1344.—; 1345.—; 1346.—; 1347.—; 1348.—; 1349.—; 1350.—; 1351.—; 1352.—; 1353.—; 1354.—; 1355.—; 1356.—; 1357.—; 1358.—; 1359.—; 1360.—; 1361.—; 1362.—; 1363.—; 1364.—; 1365.—; 1366.—; 1367.—; 1368.—; 1369.—; 1370.—; 1371.—; 1372.—; 1373.—; 1374.—; 1375.—; 1376.—; 1377.—; 1378.—; 1379.—; 1380.—; 1381.—; 1382.—; 1383.—; 1384.—; 1385.—; 1386.—; 1387.—; 1388.—; 1389.—; 1390.—; 1391.—; 1392.—; 1393.—; 1394.—; 1395.—; 1396.—; 1397.—; 1398.—; 1399.—; 1400.—; 1401.—; 1402.—; 1403.—; 1404.—; 1405.—; 1406.—; 1407.—; 1408.—; 1409.—; 1410.—; 1411.—; 1412.—; 1413.—; 1414.—; 1415.—; 1416.—; 1417.—; 1418.—; 1419.—; 1420.—; 1421.—; 1422.—; 1423.—; 1424.—; 1425.—; 1426.—; 1427.—; 1428.—; 1429.—; 1430.—; 1431.—; 1432.—; 1433.—; 1434.—; 1435.—; 1436.—; 1437.—; 1438.—; 1439.—; 1440.—; 1441.—; 1442.—; 1443.—; 1444.—; 1445.—; 1446.—; 1447.—; 1448.—; 1449.—; 1450.—; 1451.—; 1452.—; 1453.—; 1454.—; 1455.—; 1456.—; 1457.—; 1458.—; 1459.—; 1460.—; 1461.—; 1462.—; 1463.—; 1464.—; 1465.—; 1466.—; 1467.—; 1468.—; 1469.—; 1470.—; 1471.—; 1472.—; 1473.—; 1474.—; 1475.—; 1476.—; 1477.—; 1478.—; 1479.—;

SPORTSPIEL

Nur 25000 Zuschauer in Stuttgart

Deutsche Fußballer — Böhmen-Mähren 1:1 (1:0)

Auch das zweite Übungsspiel zwischen der Auswahlmannschaft des Reichsprotokollates Böhmen-Mähren und einer deutschen Fußballer-Elf endete mit einem Unentschieden. In der Stuttgarter Adolf-Sittler-Kampfbahn, die mit 25000 Zuschauern nur überraschend schwach besucht war, trennten sich die beiden Mannschaften mit 1:1 (1:0) bei einem Stenverhältnis von 8:2 für die deutsche Auswahl. Unter den Ehrengästen sah man u. a. auch Reichstrainer Herberger und Dr. Herz, die im Hinblick auf den am Dienstag in Bremen stattfindenden Länderkampf gegen Irland gerade dem Stuttgarter Lehrspiel größten Wert beimessen. Sie werden sicherlich wie die 25000 Zuschauer von dem guten Zusammenwirken zwischen Edmund Conen und dem Wiener Bahnemann, die allerdings nur 35 bzw. 45 Minuten mitwirkten und dann abtraten, oder aber der famosen Form von Deyhle im Tor, Müsch als Verteidiger, Kupfer und Klinger in der Läuferreihe beeindruckt gewesen sein.

Die deutsche Mannschaft lieferte bis zur Pause ein sehr gutes, frisches und taktisch famoses Spiel. Vor allem im Innenraum sah man erfreuliche Zusammenarbeit mit Bahnemann, Conen und Gaudel. Nur den glänzenden Abwehrparaden des Prager Torwarts Bedet konnten die Gäste es danken, daß in der ersten Viertelstunde nicht schon ein paar Tore fielen. So blieb es bei einem Treffer, den Hanel (VfL Saarbr.) der in der 35. Minute für Conen einsprang, fünf Minuten vor der Pause auf Vorlage von Bahnemann erzielte.

Nach dem Wechsel erschien auch Bahnemann nicht wieder. Seinen Platz nahm dann der Leipziger Baumann ein, der sich nicht recht mit seinen Nebenleuten verstand. Da Gaudel auch mit der Range des Kampfes Ermüdungserscheinungen verriet, verlor gerade unter Angriff in Wirkung und Linie, obgleich unsere jungen Außenstürmer Art und Biallas immer freier und sicherer wurden und ihre Schnelligkeit gegenüber der Prager Abwehr eindrucksvoll auswirkte. Eine Drangperiode der Protokollates-Elf, die wieder technisch ganz hervorragend, aber doch nicht schlußfolgernd und beweglich genug wirkte, führte in der 68. Minute durch den Mittelfeldstürmer Bican zum Ausgleich. Der Rest des Kampfes gehörte aber durchweg der „Nachwuchsel“, die durch das gute Spiel von Deyhle, Müsch, Kupfer, Biallas und Hanel vor allem eine Reihe von wirklichen Torgelegenheiten herausarbeitete und sechs Eden erliefte, aber keine Tore mehr erzielte, was nicht zuletzt aber auch ein Verdienst der Prager Abwehr war, die in Bedet und dem bereits Mitte der ersten Halbzeit für Boucel einspringenden Mittelfeldspieler Mocer zwei überragende Spieler stellte. Außer ihnen gefielen in der Prager Elf vor allem noch Burger, der famose rechte Flügel

Soral/Wacel und nach der Pause auch Mittelstürmer Bican.

Fußballsensation in Belgrad

Jugoslawien schlägt England 2:1 (1:0)

Vor 30000 Zuschauern kam es am Himmelfahrtstag auf dem Platz des Belgrader SK in Anwesenheit des jugoslawischen Ministerpräsidenten, zahlreicher Regierungsmitglieder und des englischen und italienischen Gesandten zu einer großen Ueberraschung. Die englische Nationalmannschaft wurde in ihrem zweiten Spiel auf dem Festland klar und einwandfrei besiegt. Jugoslawien gewann 2:1 (1:0), ein Ergebnis, das durchaus in Ordnung geht, da die Jugoslawen ein ungeheures Tempo vorlegten, das sie auch bis zum Schluß durchhielten. Dabei zeigten sie ein technisch musterhaft flüssiges Zusammenwirken und waren den Briten vor allem an Ein- und Auswechselungen überlegen.

Holländische Fußballgäste

Kreis Aachen — Auswahl Holl.-Limburg 4:7

Am Himmelfahrtstag wollte in Aachen eine aus Spielern der ersten Klasse zusammengestellte holl.-limburgische Auswahlmannschaft zu Gast, die gegen den Kreis Aachen ein Freundschaftsspiel austrug und verbündet mit 4:7 (1:4) Tore gewann. Die Aachener Elf, die sich in der Haupt- und auf Kräfte von Rhénania Würzelen und

Memannia Aachen stützte, lag schon bei der Pause 1:4 im Rückstand, konnte dann zwar nach der Pause gleichziehen, verlor aber im Endspurt der Gäste schließlich mit 4:7 Treffern. Bei den Holländern schloß Broome, der schon in der Nationalmannschaft gestanden hat, als Mittelführer die meisten Tore, bei Aachen war Schnijder der Beste.

Schalke spielt in Neuenhof

Vor der Schalke Mannschaft an den Himmelfahrtstagen im schönen Hotel Erholung von den schweren Spielen der letzten Wochen und neue Kräfte für die bevorstehenden noch größeren Aufgaben sucht, wird der Westfalenmeister zuvor am Deutschen Eck noch einmal zu einem Freundschaftsspiel antreten. Am Samstag vor Himmelfahrt soll Schalke eine Einladung des TSV Neuenhof, und es ist anzunehmen, daß man sich in Koblenz diese Gelegenheit, einen der ersten Anwärter im Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft zu sehen, nicht entgehen läßt.

Frankreich schlug Belgien 3:1

Im gut besetzten Heysel-Stadion in Brüssel wurde am Himmelfahrtstag der Fußball-Länderkampf Belgien — Frankreich ausgetragen. Nach den guten Leistungen der französischen Nationalmannschaft gegen Polen, Ungarn und gegen Italien mußten auch die Belgier das forschende Stürmerspiel der Gäste mit einer 1:3-Niederlage anerkennen. Die Franzosen führten durch den früheren Ungarn-Korany und den Erstligistankäufer Mathe bereits 2:0, ehe die Belgier durch den Halbbrüder Samoot zum Ehrentor kamen. Kurz vor Schluß glückte den Franzosen wieder durch Korany der Siegtreffer.

Deutsche Fußballer gegen Irland

Gaudel als Mittelführer

Kommenden Dienstag, 23. Mai, erwartet die deutsche Fußball-Nationalmannschaft ihren nächsten Länderspielgegner: Irland, und zwar im der Wefer-Kampfbahn. Unser Aufgebot wird bereits bekannt. Nach dem Stuttgarter Übungsspiel hat man sich für nachfolgende Elf entschieden: Jakob; Jans, Streile; Kupfer, Rohde, Klinger; Lehner, Bahnemann, Gaudel, Schön, Art.

Ersatzspieler sind: Bloth (VfL Lössenbr.), Müsch (Troisdorf), Jakob (Hannover 96) und Hanel (VfL Saarbr.).

Unsere Auswahl für Dortmund

Wird am 24. Mai im Stadion Rote Erde in Dortmund ausgetragen. Die deutsche Auswahlmannschaft lautet hierfür: Jakob (Schalke 04); Müsch (Troisdorf), Jannig (Karlsruher FV); Bollenhäger (Lüttich), S. S. Nichtthofen (Sera), Koffel (Gleiwitz), Schöler (Ulm); Engelbrach (Hertha BSC), Gellisch (Schalke 04), Lenz (Rostocker), Schalek (Gleiwitz), Urban (Schalke 04).

Ersatzspieler: Jürissen (Rot-Weiß Oberhausen) im Tor; Krüger (Westfalia Herne) als Verteidiger; Tibulski (Schalke 04) als Läufer; Gänther (Rot-Weiß Oberhausen) im Sturm.

seiner Klasse. Seine Stallgefährten Betrusch (116,9) und Demele (111,1) folgten als die nächsten der 350er-Maschinen mit Abstand. Wenn auch mit einem Bruchteil langsamer als Fleischmann, so drehten die Halbfeder-WM-Kompressormaschinen von Kraus (118,7) und Gall (118,6) doch sehr ausgereifte Runden, während Lommel (Weslau) mit der WM als bester Privatfahrer 113,3 Stbkm. schaffte.

Run gegen Polen

Deutsche Dativpolamannschaft in Warschau. Nach dem überlegenen 5:0-Sieg über die Schweiz in Wien muß Deutschland in der zweiten Runde des diesjährigen Dativpolawettbewerbs gegen Polen in Warschau spielen. Die Begegnung findet vom Freitag bis zum Sonntag statt und wird von uns in der gleichen Besetzung bestritten, mit der die Schweiz bezwungen wurde. Roderich Menzel und Henner Henkel werden demnach im Einzel antreten, während im Doppel Henkel/W. Metaxa unsere Vertreter sind. Für die Polen spielen Graf Pawlowitsch, Hebb und Toczynski.

Meke sicherer Sieger

... aber Kremer lauffreudiger Fahrer in Köln-Riehl

Das Jubiläumsjahr der Radrennbahn in Köln-Riehl — die traditionsreiche Kampfstätte der Dauerräder besteht nun seit 50 Jahren — wurde am Himmelfahrtstag mit dem Steberrennen um den „Goldpokal vom Rhein“ über zweimal 50 Kilometer eröffnet. Leider beeinträchtigte ein gegen Mittag niederschlagender Regenschauer den Besuch ungünstig; immerhin: es erschienen trotzdem gut 5000 Besucher, die im Verlaufe der drei Renntunden wiederholt Gelegenheit hatten, Paul Kremer, dem ältesten Teilnehmer des Rennens, für seine kämpferisch großartige Leistung zu applaudieren.

Gesamtsieger des Rennens um den „Goldpokal vom Rhein“ wurde Weltmeister Erich Meke, der in beiden 50-Kilometer-Runden ein überragendes Können klar unter Beweis stellte. Zu Beginn eines jeden Laufes wurde er zwar von Toni Mertens „geprügelt“, aber diese Prüfung bestand der Dortmunder glänzend. Wenn er sich auch zwischenzeitlich einige „Schwimmerchen“ leistete, er war stets im Bilde, wenn es galt, die Spitze zu erobern oder zu verteidigen.

Siebelhoff und Küster überboten das Feld. Das große Rundstreckenrennen um die Dortmunder Kampfbahn Rote Erde um die Berufsrennfahrer verfehlte am Donnerstag seine Wirkung nicht. Brächtig in Form waren der Einheimische Siebelhoff und Küster (Köln), die schon zu Beginn des Rennens einen Ausreißversuch unternahmen, bei dem aber vorerst nur Siebelhoff Glück hatte. Küster ließ sich jedoch nicht entmutigen. Nach dem 50. Kilometer löste er sich wieder aus dem Gros des Feldes und jagte Siebelhoff nach, den er auch trotz eines Sturzes eingangs der Zielgeraden noch einholte. Im Spurt war ihm der Dortmunder überlegen.

Kropp (Aachen) mit knappem Vorsprung

Vor einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge wurde am Himmelfahrtstag zum zweiten Male der „Große Preis von Belbert“ durchgeführt. Über 250 Fahrer aus Westdeutschland stellten sich dem Starter. Die Positionskämpfe waren in beiden Runden hart umritten und erst in der letzten Runde schäufte sich eine Spitzengruppe heraus, aus der schließlich Jakob Kropp (Aachen) als Sieger hervorging.

Adolfswal verläßt Westfalia Herne

Der von Gastrop 02 stammende Stürmer Adolfswal, der ein Jahr lang bei Münden 1890 wirkte und in der letzten Saison für Westfalia Herne spielte, hat nunmehr seinen Verein verlassen. Wo Adolfswal demnächst spielen wird, ist noch unbekannt.

Bei Westfalia Herne wirkte im Spiel gegen Germania überaus erfolgreich der frühere Germania-Stürmer Wehrandt mit, der für Westfalia eine wertvolle Verstärkung bedeutet und für die nächste Saison vielversprechend ist. Wehrandt wird dann als Rechtsaußen eingesetzt.

Trainingsrunden unter 10 Min.

Nürburg-Ring im Zeichen des Eifel-Rennens

Der erste Trainingstag zum 12. Internationalen Eifel-Rennen auf dem Nürburg-Ring verlief bei etwas kühlem, aber trockenem Wetter reibungslos und wies durch den großen Besuch einiger tausend Motorsportfreunde auf die Beliebtheit der großen und vielfältigen Prüfungen des kommenden Sonntag hin. Vom Morgen bis zum Nachmittag herrschte auf der idealen Eifelstrecke starker Trainingsbetrieb, der ohne Zwischenfälle abgewickelt wurde. Die besondere Anteilnahme der Zuschauer und Zuschauer galt natürlich dem Formelwagen-Leider ist mit den italienischen Alfa- und Maserati-Modellen nicht zu rechnen und da auch Delabade seine Motore nicht rechtzeitig vom Prüfstand bekommen hat, ist in der Hauptkategorie wieder mit dem alten, aber ewig jungen Zweikampf Mercedes-Benz — Auto-Union zu rechnen. Die gegenüber dem Vorjahr sehr verbesserten Talbot-Wagen, bei denen vor allem die saubere Durchkonstruktion des Fahrgestells nach

deutschem Muster auffällt, werden ebenso wenig wie die kleinen Majerati der süddeutschen Renngemeinschaft im Rennen mitreden können, da ihre Rundenzeiten über 11 Minuten lagen und viel zu hoch sind.

Obwohl der erste Tag in der Hauptsache stets Rennen- und Reifeprobieren, Vergleichsrennen und sonstigen Ueberprüfungen der komplizierten Maschinen vorbehalten ist, fiel nach den ersten Eingewöhnungsrunden die Spitzengruppe wieder unter die 10-Minuten-Grenze. Die beiden Mercedes-Benz-Fahrer Manfred von Brauchitsch und Richard Seaman, die Spitzenfahrer des letztjährigen Großen Preises von Deutschland, waren es, die mit je 9:53 Min. — 137,2 Stbkm. eine Zeit herausfuhren, die im Vorjahr nur von Brauchitsch selbst und Herrn. Rang im Training unterboten worden war. Ihnen folgte als bester Fahrer der Auto-Union Tazio Nuvolari mit 10:05,1 Min., eine Zeit, die sich nur um 0,1 Sekunden von Rudolf Caracciola (135,7 Stbkm.), Herrn. Müller (Auto-Union) und der Motorrad-Europameister Georg Meier (Auto-Union) kamen mit 10:16 bzw. 10:16,2 Min. über die Strecke. Hans Strod und Ulrich Bilgale, beide Auto-Union, waren noch etwas langsamer und auch der Sieger von Pau und Tripolis, Herrn. Rang, konnte am ersten Tag noch nicht die volle Leistungsfähigkeit seiner Maschine einsehen. Die übrigen Fahrer blieben weit über der 11-Minuten-Grenze.

Pünktlich 9 Uhr war die 22,8 Kilometer lange Nordstrecke zum Training der Motorradfahrer freigegeben worden. Neben der U.S.A.-Fahrer-mannschaft vermittelte man noch die beiden Belgier Didier (Sarolen) und Didvall (Benelli) sowie den Engländer Thomas (Veloce), den Ueberstufungsieger im Hamburger Stadtparrennen. Mit 11:29,3 Min. — 119 Stbkm. fuhr seiner Fleischmann auf der 350 cm. Kompressor-WM nicht nur die schnellste Runde des Tages, sondern übertraf damit auch ganz erheblich die Vorjahrsbestzeit von 11:40,4 Min.

Hoher Punktsieg für Eder

Letzter Sportpalast-Kampftag nur ein Teilerfolg

Es war natürlich klar, daß das Interesse des Berliner Publikums für den um ganze fünf Wochen hinausgeschobenen Schlussschlusstag im Sportpalast nachgelassen hatte. Im ganzen gesehen hielt der Abend nicht das, was man sich von ihm versprochen hatte. So waren z. B. die einleitenden Kämpfe wenig dazu angetan, die Zuschauer in Stimmung zu bringen. Zunächst erhielt der nach 18 Monaten erstmals wieder im Ring erscheinende frühere Weltmeisterschaftsmeister Werner Rietveld (Berlin) einen schmeichelhaften Punktsieg im Leichtgewichtskampf über den Berliner Danekki nach vier Runden. Wenig sah man auch von unserem Ex-Schwergewichtsmeister Vinzenz Sower (Köln) in dem Sechsstunden-Treffen gegen den Frankfurter Jost. Bei bozerisch schwachen Leistungen hatte Sower Mühe, zum Schluß ein Unentschieden herauszuholen.

Im ersten der beiden Mittelgewichtskämpfe kam der von den Zuschauern lebhaft begrüßte Arno Brubikoffi zu einem klaren und verdienten Punktsieg über den Italiener de Laurentis (Mailand) über acht Runden. Den besten Eindruck machte in den Vorkämpfen der tapfere Walter Müller (Sera), der gegen den von Meister Eder nur knapp besiegten Italiener Messanbrini ein schönes Unentschieden heraus-holey konnte.

Meister Blaho nicht in Gefahr

Weiß schlug Oftermanns im Titelkampf h.-o.

Mit ihrem ausgewählten Berufsboxsport-Programm hatte die Wiener Engelmann-Arena am Mittwochabend einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Nicht zuletzt hatte auch das klare Mai-Wetter dazu beigetragen, daß die Ränge fast bis zum letzten Platz ausverkauft waren. Die Kämpfe selbst, die vornehmlich den leichteren Gewichtsklassen vorbehalten waren, liefen im allgemeinen das, was man sich von ihnen verprochen mußte. Das größte Interesse brachte man dem Meisterschaftstreffen zwischen Blaho (Wien) — der seinen Titel freiwillig auf Spiel gesetzt hatte — und dem Kölner Albert Oftermann entgegen. Der Wiener, der eine ausgezeichnete Kondition verriet und sich sehr gewissenhaft vorbereitet hatte, konnte in einem temperamentvollen Kampf seinen Titel durch einen verdienten Punktsieg mit Erfolg verteidigen. In den ersten Runden kam Oftermann eigent-lich nie dazu, seine härteste Waffe, die Rechte, einzusetzen; im Gegenteil. Bald schon hatten dem Kölner die schnellen, beidhändig geschlagenen Haken Blahos so stark zugehakt, daß er unverkennbare Wirkung verriet. Mit dem Mut, der ihm eigen ist, rettete sich Oftermann aber über diese kritischen Augenblicke hinweg, um dann seinerseits zum Angriff überzugehen. Blaho hingegen war auf der Hut, nahm die schweren Haken und Geraden auf die Deckung und suchte immer wieder den Nahkampf, in dem er dann erneut Punkte sammelte. In der 8. und 9. Runde kam es dann zu merkwürdig verbissenem Schlagabtausch, bei dem allerdings meist nur der schnellfüßige Blaho Serien zu Kopf und Körper schlug. Sein Sieg war klar und das Publikum dankte mit stürmischen Beifall ihm, aber auch unserem Erzieher Albert Oftermann für diesen prächtigen Kampf.

Auch Meister Weiß konnte seinen Vantamgewichtstitel mit Erfolg verteidigen. Allerdings hatte der Wiener nicht seinen besten Tag erwiesen und brauchte verhältnismäßig viel Aufmerksamkeit am Oftermanns (Weiß) zu überwinden. Von der vierten Runde ab beherrschte Weiß seinen Gegner dann mit seinen gefährlichen schnellen beidhändigen Haken vollends, und in der 6. Runde mußte der Rheinländer bis „9“ auf die Bretter. In der 9. Runde kam dann das Ende, als Oftermanns auf einen schweren Rechtsreiter auf den Seiten niederging. Beim Zählen des Ringrichters floh aus der Ecke das Handtuch — Weiß war h.-o. Sie-

Sport aus dem südlichen Westfalen

Großer Erfolg der 13. Westfalenstaffel.

Nettoerbeteiligung aus ganz Westfalen. —

Hüttenverein Dortmund gewinnt in der A-Klasse.

Das kleine Städtchen Herbede an der Ruhr, das in den nächsten Wochen die 200-Jahresfeier der Stadterhebung in seiner 1000-jährigen Geschichte begeht, hatte am Himmelfahrtstage seinen großen Tag. Aus allen Teilen des Saues Westfalen waren die besten Leichtathleten herbeigeströmt, um sich an der großen Westfalenstaffel Hohenberg-Herbede zu beteiligen. Diese bereits am 13. Male durchgeführte Leichtathletikveranstaltung hatte mit rund 1500 Teilnehmern einen Rekord zu verzeichnen, wie man es kaum erwartet hatte. Dies ist aber auch ein Beweis dafür, daß die Westfalenstaffel, wie Kreisführer Faust in seiner Begrüßungsansprache hervorhob, immer mehr Ansehen findet. Die rührige Turn- und Sportgemeinde Herbede hatte alles getan, um einen reibungslosen Ablauf der Staffeln sicherzustellen. Daß die vorgezeichneten Zeiten aber nicht eingehalten werden konnten lag lediglich an der großen Beteiligung von 45 Pimpfenmannschaften, die weit mehr Zeit beanspruchte, als man vorgezogen hatte.

Den Auftakt bildete der

Sternlauf sämtlicher Teilnehmer zum Sportplatz Bleichstein.

wo nach Begrüßungsansprachen des Vereinsführers von Herbede 63 und stellvertretenden Kreisführers Leilinger sowie vom Bürgermeister Elsemann Kreisführer Faust in einer feierlichen Ansprache die 13. Westfalenstaffel eröffnete. Durch Lautsprecher wurden die sehr zahlreich erschienenen Zuschauer durch den Kreisführer für Leichtathletik, Hermann Lufas, Hagen, über den jeweiligen Stand der einzelnen Läufe und der übrigen Konkurrenz auf dem laufenden gehalten.

Mit einiger Verspätung, die durch die verzögerte Ankunft einiger namhafter Mannschaften verursacht worden war, begannen die Staffelläufe der Jüngsten auf dem Sportplatz Bleichstein. Daran schloß sich die 4 mal 100 m Staffel der Männer über 32 Jahre, die eine Beteiligung von vier Vereinen aufzuweisen hatte. Der Pokalzeitpunktverein Reddinghausen konnte hier den ersten Platz vor Eintracht Hagen mit großem Vorsprung belegen. Dann kam der erste Lauf auf der Strecke zur Durchführung.

Zunächst kam die Jugend zu Wort. Insgesamt 14 Mannschaften stellten sich dem Starter. Der VfL Bochum 48 hatte den besseren Durchschnitt und gewann auch verdient vor dem VfL Hagen, während Turn- und Gelsenkirchen und VfL Hüttenverein Hörde dichtauf folgten.

Die C-Klasse mit sechs Mannschaften verfügte über sehr gutes Laufmaterial. Schalke 96 gewann hier recht sicher vor Hagen 1860 und dem TB Schwerter beide.

In der B-Klasse gab es einen aufregenden Kampf zwischen dem VfL Hagen und Sport und Sport Wenden 09. Der 10. Hagener Läufer, der ein ausgezeichnete Sprinter ist, bekam den Stab mit kleinem Rückstand und holte in prächtiger Stil ungefähr 10 m auf. Der 11. Läufer, der ebenfalls ein Sprinter war, wurde wieder an Bo-

den ein, doch war es dann Schewe, der unwiderstehlich davonjagte und seine Mannschaft wieder in Front brachte. Die letzten drei Läufer vom VfL Hagen liefen auf der Bahn und schließlich fiel der Endflieger mit ungefähr 30 m vor Wenden 09 an die Hagener.

Die größte Beachtung fand naturgemäß der Start der A-Klasse. Es war vorauszuweisen, daß der Hüttenverein Dortmund und Eintracht Dortmund nur für den Endflieger in Frage kamen. Den Vorprung der Eintracht konnte der bekannte Läufer Reinhold vom Hüttenverein glatt aufholen gegen Kalkweil von Eintracht Dortmund. Bis zum Schluss gaben die Leute vom Hüttenverein auch die Führung nicht mehr ab und hatten am Ziel einen Vorsprung von fast 80 m. Den dritten Platz belegte noch der VfL XX Dortmund. Selbst so gute Mannschaften wie der VfL Hörde und der Luftmassen-sportverein Gütersloh konnten sich hier nicht zur Geltung bringen. Legge lief auf der 1000 m Strecke für den VfL Bochum zwar ein fabelhaftes Rennen u. holte glatt 120 m Rückstand auf, doch genügte es nicht mehr, um entscheidend in den Gang der Ereignisse einzugreifen.

Der Nachmittag war ausgefüllt mit

Einzellämpfen.

wo vor allem die Läufe die Hauptanziehungskraft ausübten. Bei der großen Beteiligung waren hier Vorläufe bzw. Vorkämpfe nötig, um das Feld etwas zu sieben. Für den 100 m Endlauf qualifizierten sich Kalkweil (VfL Hörde), Henkemeier (VfL Bochum), Rademacher (VfL Hagen) und Mitteleit (VfL Gelsenkirchen), die auch in dieser Reihenfolge einliefen. Die 200 m Endlauf-scheidung lag den Hagener VfL'er Schäfer in der guten Zeit von 23,7 in Front, während Gemming (Gelsenkirchen) Dortmund mit 24,0 Sek. an zweiter Stelle landete. Die 400 m befechteten die beiden Schalke Defert und Werten vor Mettenbürger (Hagen 1860). Die 800 m brachte Matowiat (Hüttenverein Dortmund) sicher nach Hause. Im 1500 m Lauf siegte der bekannte Läufer Legge von VfL Bochum in einem scharfen Kampf gegen Fischer von der VfL-Standard Hamm. Wille (Wenden 09) kam hier auf den vierten Rang. Im 5000 m Lauf zeigte Bartischer von Hohenberg 08, daß er sich stark verbessert hat. Der Gütersloher Volkmer hatte alle Mühe, seinen Vorsprung abzuhalten, der aber mit nur 3 Sekunden Rückstand durchs Ziel gehen konnte. Die 4 mal 100 m Staffel war den VfL'ern aus Hagen nicht zu nehmen. Wenden 09 kam hier nur auf den zweiten Platz. Die Olympische Staffel führte sich nur über kurz knapp der Hüttenverein Dortmund vor dem Luftmassen-sportverein Gütersloh. Im Speerwerfen stellte Käte Erbe Verlohn den Sieger. Ripp kam auf 58,88 m und ließ Reinhold (Wenden 08) und Karzlowitz (Eintracht Dortmund) die beide auf 50,80 m kamen, klar hinter sich. Im Kugelstoßen warf Knoll (Polizei Reddinghausen) eine Weite von 13,06 m, während Richter (VfL Hörde) nur auf 11,99 m kam. Den vierten Platz belegte Seimek (Wenden 09) mit einem Zentimeter Vorsprung vor Emmert (VfL Hörde), dem sich Reinert von Hahn Schwerter beide mit einem Wurf von 11,69 m angeschlossen.

Ein tragisches Geschick verursachte das Ausscheiden des VfB Altana aus der Bezirksklasse.

Nachdem in der Staffel Siegerland der Bezirksklasse nunmehr die Meisterschaftsspiele reiflos beendet sind, verlor es sich wohl, einmal Rückblick zu halten über die abgelaufene Saison. Hervorstechendste Merkmale sind hier, daß einerseits die Sieger der Sportfreunde ganz überlegen die Staffelmehrfachheit an sich bringen konnten, während auf der anderen Seite der VfB Altana durch ein tragisches Geschick zum Ausscheiden aus der Bezirksklasse gezwungen wurde. Dabei war die Mannschaft der Altanaer gar nicht einmal so schlecht, wie dies die einzelnen erzielten Ergebnisse deutlich beweisen. Den Ursachen, woran es gelegen hat, daß die Elf nach einjährigem Gastspiel in der Bezirksklasse in der nächsten Saison wieder in der 1. Kreisklasse von vorne anfangen muß, nachzuforschen, ist nicht unsere Aufgabe. Wir wollen nur einmal die einzelnen beteiligten Mannschaften der Siegerlandstaffel etwas unter die Lupe nehmen und ihr Können gegeneinander abwägen. Dabei kommt man zu der Feststellung, daß früher so starke Mannschaften wie VfL Hörde, VfL Hagen und auch VfL Hörde 06 nicht die Rolle zu spielen vermochten, die man ihnen bei Beginn der Meisterschaft zugestanden hatte. Es mag für den VfB Altana ein kleiner Trost sein, daß auch der zweite Neuling Eintracht Siegen das Geschick nicht abwenden vermochte und gleichfalls verfallen muß, sich wieder einen Platz an der Sonne zu erkämpfen. Beiden Mannschaften ist nur anzuraten, nicht durch das Ausscheiden aus der Bezirksklasse nun den Kopf hängen zu lassen, sondern mit frischem Mut an die neue Aufgabe heranzugehen. Durch die Herausnahme von Hagen 72 und dem VfL Hagen aus der Siegerland- und Ueberführung in die Sauerlandstaffel war das Feld der Mitbewerber in der Siegerlandstaffel auf neun Vereine verringert, von denen nach der Spielordnung zwei Mannschaften absteigen mußten, während in der Sauerlandstaffel bei elf beteiligten Mannschaften insgesamt drei dazu verurteilt waren, den Gang in die 1. Kreisklasse anzutreten.

Die Sieger der Sportfreunde konnten mit großem Vorsprung der Staffelmehrfachheit entgegensteuern, denn keine einzige Mannschaft bezugbringen, wenn auch die Ergebnisse hin und wieder etwas knapp für den Meister ausfielen. Wir denken dabei an die Begegnung in Klafeld Geisweid und an den einzigen Punktverlust, den die Meisterschaftsmannschaft in Weidenau am 12. Februar durch das erzielte Unentschieden von 2:2 erlitt. Das ausgezeichnete Torverhältnis stellt den Reichtum aus Siegen ein glänzendes Zeugnis ihres schlagkräftigen Sturmes aus, denn im Durchschnitt wurden in jedem Spiel vier Tore erzielt. Auch haben die Sieger von allen beteiligten Mannschaften dieser Staffel das nie-

drigste Torverhältnis, auch ein Beweis dafür, daß die Hintermannschaft auf der Höhe ist. Mit weitem Abstand folgt der VfB Weidenau an der zweiten Tabellenstelle, der aber nicht im entferntesten an das großartige Können des Staffelführers herankommt. Zwar führten die Weidenauer bei Beginn sofort mit einem zahlenmäßig hohen Siege, allerdings über den Neuling BC Eintracht Siegen, dem späteren Absteigskandidaten, gut ein, doch wurde dieser Eindruck durch die hintereinander folgenden unentschieden ausgetauschten und verloren gegangenen Begegnungen etwas getrübt. Erst nach dem glänzenden Achtungserfolg über die Sieger Sportfreunde ging es wieder merklich bergauf. Bis dahin hatte man aber schon die nötigen Punkte gesammelt, um wenigstens hinter dem Staffelführer rangieren zu können. Interessant ist allerdings, daß sowohl die Weidenauer wie auch VfL Eisinghausen, an dritter Tabellenstelle auf Grund des besseren Torverhältnisses vor VfL Hagen, im Kampf mit den Neulingen aus Altana bezug. Siegen wichtige Punkte lassen mußten. Eisinghausen hatte einen ganz guten Start und zeigte auch bis zum ersten Treffen gegen die Sieger Sportfreunde ein ganz annehmbares Können. Diese erste Niederlage scheint den Eisinghäusern wohl etwas in die Glieder gefahren zu sein, denn prompt verloren sie hintereinander ihre Begegnungen gegen Eiserfeld, Altana und Weidenau und konnten zwischen durch lediglich das Treffen gegen Altenseelbach torlos gestalten. Im großen und ganzen war ihre Spielstärke recht unterschiedlich, denn ausgerechnet gegen nicht besonders starke Gegner mußte man Punkte einbüßen hinnehmen. Das erzielte Torverhältnis lagte aber immerhin noch, um sich bei gleicher Punktzahl vor VfL Hagen an die dritte Stelle zu setzen. Für die Spielvereinigung VfL Hagen war der Beginn nicht gerade sehr erhellend, denn ausgerechnet gegen den später zum Abstieg verurteilten Neuling aus Siegen kam man über ein 2:2 nicht hinaus. Beachtlich war im weiteren Verlauf der Meisterschaftsspiele das verdiente Unentschieden auf dem gefährlichen Weidenauer Gelände. Nach Beendigung der Meisterschaftssaison standen den sechs errungenen Siegen ebenso viele Niederlagen gegenüber. Insgesamt viermal trennte man sich mit einem Unentschieden. Für das 2:2 in Siegen gegen die Eintrachtler in der ersten Serie nahm man allerdings im Rückspiel zu Hause bittere Revanche, wie überhaupt auffällt, daß die VfL'er auf vertrautem Gelände einen achtbaren Gegner abgaben. In VfL Hagen, das vor allem bekannt, hingen die Punkte sehr hoch. Nach den knappen Erfolgen gegen den VfB Altana in Altana hatte man anhebend das Rennen vorzeitig aufgegeben, denn es gab nur noch Niederlagen. Gegen Altenseelbach wurden die Punkte im Rückkampf kampflos gewonnen. Die Spielvereinigung Altenseelbach selbst kämpfte mit wechselnden Erfolgen; neben zahlenmäßig hohen Siegen mußte man auch ebenso hohe Niederlagen einstecken. Verschärfend war auch etwas Pech dabei, daß man bei sechs unentschieden ausgetauschten Begegnungen nicht den Siegestreifer anbringen konnte. Immerhin genügt aber die Pluspunkte, um sich noch ein weiteres Jahr in der Bezirksklasse zu halten. Die früher so gefürchtete Spielvereinigung Klafeld Geisweid konnte in der abgelaufenen Meisterschaftssaison nicht so recht befriedigen. Zeitweise war die Mannschaft arg in Not und verdankte es nur ihrem guten Torverhältnis, daß man diesmal noch mit einem blauen Auge davontam und der Abstieg nicht Tatsache wurde. Wohl verstand es der Sturm genügend Tore zu treten, doch zeigte die Hintermannschaft bedenkliche Schwächen. Der Start war wenig verheißungsvoll, denn gegen Altenseelbach verlor man glatt, um sich gegen den künftigen Staffelmehrfach aus Siegen daheim recht ehrenvoll aus der Affäre zu ziehen. Die Sieger kamen nur zu einem recht mageren 1:0-Erfolg. Das Rückspiel jedoch ging reichlich hoch an die Sportfreunde. Kurz vorher mußte der VfB Altana in Klafeld eine gleich hohe Niederlage hinnehmen, womit der schlechte Eindruck aus dem Spiel der ersten Serie mehr als wettgemacht wurde. Die Mannschaft des VfB Weidenau scheint den Klafeldern gelegen zu haben, denn im Hinspiel konnte man in Weidenau ein verdientes Unentschieden buchen, um im Rückspiel in einem torreichen Treffen ganz knapp zu unterliegen. Beide Begegnungen gegen Eisinghausen konnten zu keinem Siege ausgemerzt werden. Die Altenseelbacher mußten sich in der ersten Serie mit einem Unentschieden zufrieden geben und wurden sogar im Rückkampf erbarmungslos niedergebügelt, als es für die Klafelder schon brenzlig wurde. VfL Eiserfeld 06 hatte lange Zeit hindurch das Schicksal der Tabelle gebildet, so daß nur noch wenig Hoffnung bestand, sich den Verbleib in der Bezirksklasse zu sichern. Nicht eine einzige Begegnung in der ersten Serie wurde gewonnen und nur drei magere Unentschieden gegen Altenseelbach, Altana und Eintracht Siegen brachten die drei ersten Punkte. Sämtliche Auseinandersetzungen mit den vorgenannten Vereinen nahmen auch im Rückkampf einen unentschiedenen Ausgang. Am Schluss war man heilfroh, daß das Torverhältnis eine Kleinigkeit besser war als das des VfB Altana. In der neuen Saison wird man allerdings schon mehr zeigen müssen, denn sonst könnte der Abstieg bittere Wirklichkeit werden. Ueber den VfB Altana ist einangangs schon das meiste berichtet worden. Bis zum Schluss hatte man die Hoffnungen noch nicht aufgegeben. Das Glück war aber gegen sie, denn am entscheidenden Sonntag gewannen die Eiserfelder ganz wider Erwarten in VfL Hagen, was bekanntlich nur schwer Punkte zu holen waren. Hatte auch der Sieg der Altanaer daheim über Eintracht Siegen nichts mehr. Der Rechenfehler entschied schließlich das Schicksal des VfB Altana. Die Pluspunkte für Eintracht Siegen resultierten aus drei gewonnenen Treffen gegen Altana, Altenseelbach und ausgerechnet gegen Eisinghausen und aus fünf unentschiedenen Begegnungen mit VfL Hagen, Eiserfeld im Hin- und Rückspiel, Weidenau und Klafeld Geisweid. Interessant ist das Torverhältnis der Eintrachtler, die genau die doppelte Anzahl von Gegentoren hinnehmen mußten wie sie selbst erzielen konnten. Der besseren Ueberblick halber lassen wir nachstehend noch einmal

die amtliche Schlusstabelle

	16	15	1	0	70:12	31:1
BC Sportfreunde Siegen	16	7	6	3	43:30	20:12
VfB Weidenau	16	7	2	7	32:31	16:16
VfL Eisinghausen	16	6	4	6	34:36	16:16
SpVg VfL	16	4	6	6	37:41	14:19
SpVg Altenseelbach	16	4	4	8	42:49	12:20
SpVg Klafeld Geisweid	16	3	6	7	28:35	12:20
VfL Eiserfeld 06	16	4	4	8	30:53	12:20
VfB Altana	16	3	5	8	29:58	11:21
BC Eintracht Witten	16	3	5	8	29:58	11:21

Der Sport am Himmelfahrtstag.

Am Himmelfahrtstage gab es nur verhältnismäßig wenig Fußballgesellschaftsspiele. Aus dem allgemeinen heraus steht das Treffen zwischen Eiserfeld 06 und Arminia Marten, das 4:4 endete. Marten war bis auf zwei Mann komplett und zeigte einen sehr guten Fußball. Die Elf hatte auch im Feldspiel einige klare Vorteile, mußte sich aber dennoch kranken, um das Spiel unentschieden zu gestalten. Wie stark Eiserfeld war, geht schon daraus hervor, daß sie immer 2 Tore im Voraus lagen. Als härtestes Bollwerk der Gäste erwies sich die Hintermannschaft mit Kronsheim im Tor. Die Eiserfelder hatten ihre Stärke in dem ausgezeichneten Mittelfeld Zeuner. In der 5. und 20. Minute ging Eiserfeld durch den Rechtsaußen Ulich und den Mittelfürer Zeuner in Front. Der Ausgleich kam aber durch wundervolle Schüsse des Mittelfürers Lieber. Nach dem Wechsel war es wieder Zeuner, der seine Mannschaft in Führung brachte und auch durch den Linksaußen Hartmann ein wertvolles Tor anstreichen konnte. Nunmehr ging Marten ganz aus sich heraus und erzielte aus einem Gedränge heraus den dritten und 5 Minuten vor Schluss durch den Linksaußen Jorhid das Ausgleichstor. Der Kampf war sehr hart, hielt sich aber im Rahmen des Erlaubten.

Der TB Eversberg führte am Himmelfahrtstage Fußballspiele durch, an denen sich neben dem Gastgeber noch Olsberg, Herdringen und Deventrop beteiligten. Die erste Runde brachte folgende Ergebnisse:

SpV Eisinghausen 31 — TB Olsberg 5:1
SpV Herdringen — Sportgemeinde Deventrop 0:1

Im Spiel zwischen Herdringen und Deventrop gelang es Deventrop, durch ein Mißverständnis der Verteidigung eine Minute vor Schluss das siegreichende Tor zu erzielen.

Am Endspiel handelte sich dann Eisinghausen und Deventrop gegenüber, das die Eisinghäuser glatt mit 3:0 gewinnen konnten. Beim Stande von 2:0 verschob Deventrop einen Elfmeter. Eisinghausen war aber die bessere Mannschaft und konnte den Total verdient an sich bringen.

Gesellschaftsspiele

Pottsport Hagen — Pottsport Dortmund	5:2
VfB Reichsb. Brünge — Germ. Hagen-Eilpe	3:2
Tus Herfeld — SpVg Klettenberg 11. Ref.	1:7
VfL Eiserfeld 06 — Arminia Marten	4:4
VfL Ketschen — SpV Dreistiefenbach	3:4
Taf. Altenseelbach — VfL Schwerle	5:5
Eintracht Siegen — Burg Herborn	0:0
SpV Gernsdorf — Germania Salchenborn	2:3
SpV Wenden 09 — SpV Klüte	3:5

Bannspiele der Jugend

Fußball: Bann 264 Hagen — Bann 135 Hagen	1:5
Handball: Bann Hagen (Bann 135) —	
TB Voelting (Bann 143)	18:5

Westfalen und Rheinland

Riesen im deutschen Wald

Wunderbar der Anblick eines Baumriesen, der den Stämmen von Jahrhunderten trotzte und alle Fährnisse überstand. Bei Venad in Mecklenburg steht so ein Riese, eine Eiche, die 31 Meter hoch ist und einen Umfang von zwölf Meter besitzt. Rund 1300 Jahre ist sie alt. Einige Konkurrenz macht ihm die stärkste deutsche Buche bei Klein-Glied im Kreise Baren, die einen Umfang von 9,60 Meter erreicht. — Diese Riesen haben sicher eine Menge erlebt! Eins ist an ihnen vorübergegangen: der durch Leichtigkeit des Menschen hervorgerufene Waldbrand! Mit den Gefahren der Natur wird ein kräftiger Baum immer fertig, hilflos ist er aber gegen den Unverstand der Menschen, im Wald zu rauchen oder Feuer anzuzünden. Wer aus Dummheit oder Leichtsinns den deutschen Wald bedroht, hat seine Entschädigung zu erwarten. Rauchen im Walde ist immer gefährlich, die Bäume sind wehrlos, ein verfohlter Stamm ist zu nichts mehr nütze.

Leistungsprüfungen in Hamm

Hamm. Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Vereins zur Förderung der Rucht und der Pferde im Gau Arnsberg mit seinem Sitz in Hamm, eines der ältesten Rennvereine Deutschlands überhaupt, bringt der Provinzialverband westfälischer Rucht, Reit- und Fahrvereine am 1. und 2. Juli 1939 in Hamm sein 12. Provinzialturnier zur Durchführung. Diese Provinzial-Leistungsprüfungen, die einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der Leistungsfähigkeit des westfälischen Warmblutpferdes geben sollen, sind seit langem wieder mal nach der zentral in Westfalen gelegenen Stadt Hamm verlegt worden. Auch das diesjährige Provinzial-Turnier soll einen umfassenden Ueberblick geben über die in den Vereinen geleistete Arbeit, nachdem das im vorigen Jahr für Barnsdorf vorgesehene Turnier aus veterinärpolizeilichen Gründen nicht durchgeführt werden konnte. Die Turnierleitung liegt in Händen des „Provinzial-Verbandes westfälischer Rucht, Reit- und Fahrvereine“, Münster i. W., Engelstr. 43.

Die Pferde gingen durch Schreckensfahrt eines Fünftährigen

Baumholder. Hier kletterte ein fünfjähriger Junge auf ein Fuhrwerk, das unbeaufsichtigt auf der Straße stand. Der Junge nahm die Reithilfe und schlug auf die beiden Pferde ein, die plötzlich durchgingen. In wildem Galopp raste das Gespann durch die Straßen. Vergeblich versuchten Passanten, die schon gewordenen Tiere aufzuhalten. Der Schreckensfahrt wurde schließlich durch einen Gartenzaun ein Ende bereitet, den die Pferde umrannten. Während erheblicher Sachschaden angerichtet wurde und auch die Tiere verletzt wurden, blieb es für den Knirps, der hilflos auf dem Wagen hin und her geschleudert wurde, bei dem Schrecken.

10 000 RM. veruntreut

Schwerte. Bei Verries verunglückte nachts ein Lehrlinge mit einem Motorrad. Im Laufe der Untersuchungen ergab sich, daß der Lehrlinge zusammen mit zwei anderen Angehörigen ihres Betriebes ihren Betriebsführer, einen Kaufmann aus Rhynern, seit Jahren bestohlen haben. Es handelt sich vorzugsweise um Butter, Eier und Käse. Der Kaufmann schätzte den Gesamtverlust, den er durch seine ungetreuen Angestellten erlitten hat, auf rund 10 000 RM.

Bochumer Schauspiel gastiert an der Universität Münster

Bochum. Die Universität Münster hat das Bochumer Schauspiel eingeladen, mit Goethes Schillerstück „Die Raube des Verliebten“, das anlässlich der Gründung der Westfälischen Schauspielschule zur Aufführung gebracht wurde, innerhalb der sommerlichen Festveranstaltungen der Universität zu gastieren. Die Aufführung soll im Hof der Universität Münster stattfinden und mit den Aufführungen von Musikwerken aus der gleichen Zeit verbunden werden. Das Gastspiel wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Juni stattfinden.

Klaus Rettsträter dirigiert das Subten- deutsche Philharmonische Orchester

Bochum. Anlässlich des Tages der Deutschen Kunst gastiert das Subten- deutsche Philharmonische Orchester am 15. und 16. Juli mit zwei Konzerten unter seinem früheren Leiter, dem jetzigen Bochumer Generalmusikdirektor, Klaus Rettsträter, in München.

Zwei Brände in einer Nacht

Gattingen (Ruhr). Wenige Stunden hintereinander entbrannten in der alten Ruhrstadt Gattingen zwei Brände, die nicht unerheblichen Schaden anrichteten und bei denen jedesmal der Feuerwehrpolizei eingreifen mußte. Das erste Schadenfeuer entstand in dem Kirchmeierischen Hause auf der Sittenstraße, wo die vierte Etage in Flammen stand und der Dachboden. Der war der Sachschaden nicht unbedeutend. — Das zweite Feuer brach drei Stunden später in einem Kohlenstuppen am Gattinger Güterbahnhof aus. In diesem Falle brannte der Stuppen vollständig nieder.

Romantisch, Barock- und Volksmusik

Streiflicher von den Reichsmusiktagen in Düsseldorf

Düsseldorf. Der erste Kammermusikabend und das zweite Sinfoniekonzert der Reichsmusiktagen in Düsseldorf gaben, ihrer Bestimmung gemäß unabhängig von Stilrichtung und Alter des einzelnen Komponisten allein das echte Können zu fördern, ein eindrucksvolles Bild von der Reichhaltigkeit der verschiedenartig künstlerischen Bestrebungen und Persönlichkeiten im gegenwärtigen deutschen Musikleben. Von Kammermusikwerken, die im kleinen Haus der Stadt. Bühnen durch die Bläservereinigung des deutschen Opernhauses in Berlin und des Stroh-Quartetts, sowie von Kammerfänger Arno Schellenberg und Professor Kaudewitz dargeboten wurden, führt ein aufregendes Bläserkonzert von Franz Woel mit gemütvoller Empfindung den klanglichen Ausdrucksmöglichkeiten der Instrumente nach, während Hugo Rasch in acht ausgewählten Liedern auf die große Tradition des romantischen Liedschaffens pietätvoll anknüpft und der Otmärker Egon Kornauth den klassisch-romantischen Kammermusikstil in der Form des Streichquartetts mit persönlichem Ausdruckswillen pflegt. Auch im zweiten Sinfoniekonzert der Reichsmusiktagen, das am Dienstagabend in der aufbesten Tonhalle stattfand, traten zunächst die zwischen romantischer Ueberlieferung und neueren Formbestrebungen vermittelnden Kräfte hervor, wie in dem einleitenden Adagio und Scherzo von Gustav Schlemm und dem improvisatorisch geladeten Konzert für Oboe und

Orchester (Werk 68) von Erich Anders, in dem sich Baptiste Schlee als Solist auszeichnete. Die bedeutamen Gegenkräfte einer an der Barockmusik geknüpften Ausdrucksweise brachte dann die Aufführung eines Konzerts für Saiteninstrumente von dem Intendanten des Gotthard Landestheater Otto Bartisch zu eindrucksvoller Geltung. Aus der Form des Concerto grofso erwachsen, stellt sich das dreifache Werk in seinem letzten Teil als eine bewußte Ausbildung an Bach dar. Die klarlinige Bewegungsfreude der schnellen Sätze, die einen getragenen umschließen, fanden besonders bei der zahlreichen anwesenden Jugend lebhaften Widerhall. Aus deren Reihen ist der junge Komponist Cesar Bresgen hervorgegangen, dessen Mayenkonzert für konzertantes Klavier und kleines Orchester einige alte Volkslieder und Naturmotive unterhaltend variierte. Hermann Dreus erzielte sich mit dem poetischen Klavierpart einen persönlichen Erfolg. Ganz in die Bezirke einer sinfonisch nur locker verkleideten Volksmusik führten die abschließenden Hamburger Symphonien für Orchester von Hans Ullrich, deren derbe Lustigkeit einen Wiederholungserfolg auslöste.

Die Durchführung des ausserordentlichen Abends war dem Stadt. Orchester Essen übertragungen worden, das unter der anfeuernden klaren Leitung Albert Witzners sich selbst und den Komponisten starken Beifall erzielte.

Mit Juden unter einer Decke

Wegen Devisenvergehens verurteilt — Er hatte „keine Zeitung gelesen“

Nachen. Was es auf sich hat, wenn man sich mit Juden einläßt, dafür mußte eine heilsame Lehre ein bisher noch unbekannter 58jähriger Nachener entgegennehmen, der sich jetzt mit zwei Juden vor dem Schöffengericht in Nachen zu verantworten hatte. Der Nachener pflegte schon einmal einen Ausflug in die benachbarten belgischen Orte zu machen. In einer Gaststätte wurde er eines Tages von dem Besitzer, einem Holländer, angesprochen, ob er nicht beifällig sein wolle, einem „Prediger“, der Nachen besuchen wolle, den richtigen Weg zur Grenze zurück zu zeigen. Als „Sicherung“ erhielt er den abgerissenen Teil einer Ansichtskarte der Gaststätte, während der „Prediger“ den anderen Teil als Ausweis dann vorlegen sollte. „Ich habe damals keine Zeitung gelesen“, so erklärte der Angeklagte während in der Verhandlung, und das scheint auch zu stimmen, denn sonst wäre ihm sofort verdächtig gewesen, daß man ihn mit den von dem Gaststättenbesitzer vorgebrachten Mägen in eine illegale Menschenmuglerorganisation einreihen wollte. Tatsächlich kam es auch so, denn eines Tages tauchten bei ihm zwei Juden auf, und deponierten bei dem Nachener unter Kennung des verabredeten Lösungswortes „Armand“ schon

mal größere Geldbeträge. „Armand“ selbst tauchte auch eines Tages auf und entpuppte sich als der 24jährige Amsterdamer Ghettojude Moses Belinfante, der eine Reise zu seinen in Köln wohnenden Schwiegereltern durch Verdienst beim illegalen Menschenmugler verdienen wollte. Von einem Kölner Juden Leo Israel Simons erhielt er 1600 RM, die für den Schmuggel von sechs Juden bestimmt sein sollte. Darunter befand sich auch die Kölner Jüdin Edith Sarah Bier, die aber über die Grenze entweichen konnte, während Belinfante und Simons erwischt wurden. Bei dem Nachener waren 1240 RM deponiert worden, die dieser später an einen Ausländer gegeben hatte, nachdem er 15 RM als „Provision“ abgezogen hatte. Weitere 1200 RM konnten noch sicherstellen. Darunter befand sich auch die Kölner verurteilte den Nachener wegen vorfälschlichem Devisenvergehens zu sechs Wochen Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe. Der Jude Moses Belinfante erhielt wegen Weisung zum verurteilten Devisenvergehen sieben Wochen Gefängnis und 800 RM Geldstrafe, während der Jude Simons zu zwei Wochen Gefängnis und 500 RM Geldstrafe verurteilt wurde.

aber üblicherweise nicht der Fall und sei auch hier nicht vereinbart worden.

9100 RM. veruntreut

Düsseldorf. Die mit der Führung der laufenden Geschäfte der Spar- und Darlehnskasse in Sadenbroich bei Neuf beauftragte Ehefrau Peter Beder hatte von Anfang Januar 1936 bis Ende 1938 nach und nach von Sparern eingezahlte Gelder nicht in die Kasse gelegt, in anderen Fällen höhere Geldbeträge zwecks Zahlung laufender Rechnungen aus der Kasse entnommen, aber die Rechnungen nicht bezahlt, dann hatte sie auf von ihrem Vorgesetzten bereits unterschriebenen Blankofeldern verschiedene Summen eingetragen, das Geld abgehoben und wie die übrigen Beträge für sich verwendet. — Als die Sache entdeckt wurde, hatte sie 9100 RM veruntreut. Sie erschien deshalb vor der Großen Strafkammer in Düsseldorf, wo sie geständig war und zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe verurteilt wurde.

Sicherungsüberwachung für unterbrechliche Betrüger

Düsseldorf. Das Düsseldorf Schöffengericht verurteilte den 56jährigen Wienand Langen wegen Betrugs im Rückfall zu zwei Jahren Zuchthaus und ordnete die Sicherungsüberwachung an, da er bereits wegen Diebstahls, Unterschlagungen und Betrugs im ganzen zwanzigmal vorbestraft ist. Langen, ein Gewohnheitsverbrecher, hatte, obwohl er völlig zahlungsunfähig war und bereits den Offenbarungseid geleistet hatte, für 220 RM Del, angeblich für seinen Lieferwagen gekauft und Wechsel in Zahlung gegeben. Die Wechsel plachten und die Pfändung blieb fruchtlos. Das Del hatte er sofort nach Lieferung schleunigst weiterverkauft.

Von der Lokomotive getötet

Das gerichtliche Nachspiel

Köln. Gegen 7 Uhr morgens am 5. Januar ds. Jz. wollte ein Kohlenfuhrwerk hinter dem Bahnhof Ralschhausen über die Gleise fahren. Die Schranken waren nicht geschlossen. Eine von Kierberg kommende Rangierlokomotive bemerkte bei dem diesigen Wetter das Fuhrwerk nicht und erliefte es. Lenker und Pferd wurden auf der Stelle getötet, der Wagen gänzlich zertrümmert. Der Schrankenwärter wurde in Haft genommen, die Ermittlungen wäter auch gegen einen Beamten der Station Ralschhausen aufgenommen. Beide standen wegen fahrlässiger Tötung vor dem Verkehrsöffengericht Köln. Der Schrankenwärter ließ sich dahin ein, er wäre kurz vor 7 Uhr in seine Bude gegangen, weil die sonst um 6,28 Uhr fällige Lokomotive noch nicht durchgefahren war, also wie manchem, ausgefallen sei. Der Stationsbeamte erklärte, die Lokomotive habe am 5. Januar Verspätung gehabt. Um 6,45 Uhr sei von Kierberg das Rausfahrzeichen über deren Abfahrt ertönt. Dies habe der Schrankenwärter hören müssen. Außerdem habe er zwei Minuten vor der Durchfahrt das Einfahrtsignal gegeben, das bei der geringen Entfernung von 100 Meter der Schrankenwärter habe sehen müssen. Das Gericht gründete sein Urteil auf die Aussagen eines Sachverständigen. Der Schrankenwärter habe sich in erster Linie nach dem Fahrplan zu richten, alles andere, wie Abkanten, Einfahrtsignal seien nur Hilfsmittel für ihn. Pflicht des Schrankenwärters sei es, sich durch Rückfrage auf der Station zu erkundigen, wo ein fälliger Zug sich befinde. Der Stationsbeamte hätte den Schrankenwärter noch eigens verständigen müssen, aber diese Unterlassung sei nicht ursächlich für den Unfall. Der Schrankenwärter wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, der Stationsbeamte freigesprochen.

Wenn Kinder auf der Straße Ball spielen

Köln. Die Unsitte, daß Kinder auf der Straße Ball spielen, hat wieder einmal ein Todesopfer gefordert. Ein sechsjähriger Knabe hatte auf der Vitalitätsstraße am Rande der Bahnbahn Ball gespielt, wobei er plötzlich von einem Autobus angefahren wurde. Die schweren Verletzungen, die das Kind davongetragen hatte, führten bald darauf zu seinem Tod herbei. Eltern, laßt euch diesen traurigen Vorfall wieder zur Mahnung dienen, die Kinder nachdrücklich anzuhalten, nicht auf der Bahnbahn zu spielen.

Betri-Geil

Siegburg. Zwei Berufsrichter aus Bergheim im Siegburger hatten beim Fischfang in der Siegmündung letzter Tage besonderes Glück. Zu ihrem größten Erfolge haben sie im Netz einen 17 Pfund schweren Salm. Seit langen Jahren ist ein solcher stattlicher Fisch nicht mehr in der Sieb gefangen worden, und man kann sich vorstellen, wie die glücklichen Betrüger beneidet wurden.

Schrenkpatenschaften der Stadtverwaltung

Nachen für Kinder kinderreicher Familien. Nachen. Die Stadtverwaltung Nachen wird in Zukunft für jedes vierte und weitere Kind aller lebensfähigen, in geordneten Verhältnissen lebenden, politisch einwandfreien Familien eine Schrenkpatenschaft und damit eine Betreuung des Patenkindes bis zum Eintritt der Großjährigkeit oder bis zum Abbruch seines Studiums übernehmen. Die Verwaltung behält sich vor, auch bei anderen Kindern einer Familie die Patenschaft zu übernehmen, wenn die Voraussetzungen dafür besonders günstig liegen, auch wenn in einer solchen Familie weniger als vier Kinder vorhanden sind. Die ersten Schrenkpatenschaftskinder sollen aus dem seit dem 1. 1. 1939 in Nachen geborenen Nachwuchs genommen werden. Die Aufwendungen für sie und ihre Nachfolger fließen aus einem dafür bei der Stadt gebildeten und alljährlich aus dem Haushalt gespeisten Fonds.

Eigenartiger Motorradunfall

Wesel. Zu einem eigenartigen Motorradunfall kam es auf der Wiener Landstraße bei Wesel. — Ein Reh, das über den Fahrdamm wecheln wollte, lief direkt in das Motorrad der Fahrer, der 36 Jahre alte Buchhalter Reuhofer aus Brünen, trug schwere Verletzungen davon, denen er inzwischen erlegen ist. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Mörder Vos wird auf seinen Geisteszustand beobachtet

Münster. Wie berichtet, ermordete am 2. April der holländische Staatsangehörige Peter Vos seinen Landsmann Jakob van Damsen in dem Dorf Bellen bei Bedum, wo beide in der Landwirtschaft beschäftigt waren. Mörder war der 24jährige Holländer Peter Vos. Der Haupttäter Vos befindet sich zurzeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Beobachtungsabteilung des Zuchthaus in Münster. Wie die von der deutschen und holländischen Kriminalpolizei in Deutschland und Holland durchgeführten Ermittlungen inzwischen ergeben haben, haben sich die von Vos gemachten Angaben, in Holland vier weitere Morde begangen zu haben, als unrichtig herausgestellt.

Lequerica bei Bonnet

Paris, 17. Mai. Außenminister Bonnet empfing den spanischen Botschafter in Paris, Lequerica. Wie zu dieser Besprechung verlautet, hat sich der Außenminister besonders über eine Reihe von Fragen ausgesprochen, die mit der Zurückhaltung des „neutralisierten“ spanischen Kriegsmaterials zusammenhängen. Wie aus politischen Kreisen verlautet, soll die spanische Regierung beabsichtigen, demnächst eine Kommission nach Frankreich zu entsenden, die mit den französischen Behörden die Rückführung des spanischen Kriegsmaterials durchsprechen soll. Es sollen bereits Maßnahmen getroffen sein, um dem Vorhandensein dieser Kommission bereits von Mittwoch ab die Möglichkeit zu geben, mit den französischen Militärbehörden in Bayonne Fühlung zu nehmen.

Eisen für Bauvorhaben

Berlin, 17. Mai. Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, Generalinspektor Dr. ing. Todt, hat in einem Merkblatt Nr. 3 das aus den Rohstoffkontingenten zu bedeckende „Eisen für Bauvorhaben“ nach der Zweckbestimmung und den Sorten abgegrenzt. Gleichzeitig ist der Umfang der Kontingentpflicht der Kontingentträger für dieses Eisen festgelegt worden. Zahlreiche Beispiele erläutern und ergänzen die allgemeinen Angaben. Das Merkblatt ist in der Fachpresse veröffentlicht.

Daladiers Verordnung

über Landesverteidigungsgeheimnisse

Paris, 17. Mai. Ministerpräsident Daladier hat, wie Paris meldet, an die Präfecten und Kommandanten der Militärregionen ein Rundschreiben gerichtet, das die Durchführungsbestimmungen einer Verordnung enthält, die jede Verbreitung von Nachrichten der Landesverteidigung verbietet, soweit sie nicht von der Regierung veröffentlicht worden sind. Danach sind als Landesverteidigungsgeheimnisse zu betrachten alle Nachrichten, durch die man sich ein Gesamtbild über die militärische Vorbereitung machen kann. Einzelheiten über Mobilisationsbestimmungen, über geheime oder nicht geheime Landesverteidigungspläne, sämtliche Forschungen und Versuche, in Bau befindliches neues Material, die Veröffentlichung von Zeitungsartikeln, aus denen man sich ein Gesamtbild über den Stand der Landesverteidigung machen könnte, und schließlich auch Pressefakten, in denen die passive Verteidigung behandelt wird.

Wahrheit über Danzig

Pariser Sonderberichterstatter ist erstaunt über die „unerwartete Ruhe“

Paris, 17. Mai. Der vom Paris Soir auf Grund der alarmierenden Nachrichten der demokratischen Presse eilig nach Danzig entsandte Sonderberichterstatter Henri Danjon veröffentlichte am Dienstag Ausführungen über die „unerwartete Ruhe“, die er in der freien Stadt im Gegensatz zu den Meldungen vorgefunden habe, wonach Danzig bereits mehr oder weniger im Kriegszustand sei. Der Berichterstatter verweist u. a. auf den ruhigen Verlauf einiger EM-Aufmärsche und betont, daß hierdurch all die falschen Nachrichten, die die Stadt schon als im Belagerungszustand beschreiben hätten, auf ihr richtiges Maß zurückgeführt würden. Im Zusammenhang mit einigen kleinen Zwischenfällen und mit der angeblichen Verhärterung der Danziger Polizei betont der Berichterstatter, man dürfe nicht dramatisieren, umso mehr, als die Polen über eine Million Soldaten (17) an den Grenzen des freien Staates verfügten, und außerdem die strategischen Punkte und die Brücken besetzt blieben.

Zwischenfall in Perpignan

Paris, 17. Mai. Zu schweren Zwischenfällen kam es in einer größeren Strumpffabrik in Perpignan. Ein Spanier, der schon seit längerer Zeit im Verdacht des Diebstahls stand, wurde dabei überrascht, als er wieder größere Mengen Strümpfe stehlen wollte. Er wurde sofort entlassen. Kurz vor Fabriksschluß erschien er jedoch wieder am Arbeitsplatz, bedrohte die Belegschaft mit einem Revolver und Rechte aus Rache die Zellulosevorräte in Brand.

Ein Werksangehöriger, der den Brandstifter zu weiteren Missetaten hindern wollte, wurde von diesem durch mehrere Revolverschläge schwer verletzt. Der Fabrikbesitzer, der sich zwischen die beiden werfen wollte, wurde ebenfalls von einer Revolverkugel getroffen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Eine junge Arbeiterin, die sich nicht rechtzeitig aus dem brennenden Fabrikgebäude hatte retten können, erlitt lebensgefährliche Brandverletzungen. Als Polizei und Feuerwehr nach langen Versuchen in das Gebäude eindringen konnten, fand man den Brandstifter tot auf. Er hatte sich das Leben genommen.

„Unnütze Geldverschwendung“

Ein scharfer Vorstoß gegen den englischen Königsbesuch im Repräsentantenhaus

Washington, 17. Mai. Der demokratische Abgeordnete Eweney (Ohio) bezeichnete in einer Rede vor dem Repräsentantenhaus den Besuch des englischen Königspaares kurz und bündig als unnütze Geldverschwendung. Eweney schätzte die Kosten dieses Besuchs einschl. der Ausgaben für die geplante Militärparade und dem Ausfall an Arbeitsstunden der Beamten aller Ministerien, die zur Befestigung der Parade dienstreif bekommen sollten, auf insgesamt mindestens 300 000 Dollar. Es sei nicht einzusehen, warum man diese Summe zur Unterhaltung eines Königs und einer Königin ausgeben solle, deren Land den Vereinigten Staaten fünf Milliarden Dollar schulde. Gegenüber dem Vorstoß Eweney's erklärte man im Staatsdepartement, daß die Kosten des Königsbesuchs nur 15 000 Dollar betrügen.

Deutschlands Kolonialanspruch

Wien, 18. Mai. Staatsrat Professor Dr. Freiherr von Freytagh-Loringhoven sprach über „Großdeutschlands Rechtsanspruch auf kolonialen Raum“. Er behandelte den deutschen Kolonialanspruch unter dem Gesichtspunkt des Rechts und der Ehre. Der im Versailles Vertrag Deutschland auferlegte Verzicht sei rechtsgültig, da die aufgelaugte unparteiliche Prüfung der kolonialen Ansprüche nicht erfolgt sei. Desgleichen erwachte aus der unbewiesenen und unbeweisbaren Kolonialschuldfrage ein Anspruch auf Wiedergutmachung, der nur durch Rückgabe der Kolonien erfüllt werden könne. Endlich sei zu berücksichtigen, daß durch den offenkundigen Bankrott des Mandatsystems jede Rechtsverfugung der Fortnahme der Kolonien zusammengebrochen sei.

Die Stadt Wien veranstaltete am Mittwochmittag zu Ehren des Reichsleiters General Ritter von Epp und anlässlich der Anwesenheit der italienischen Delegation zum Großdeutschen Kolonialtag einen Empfang im Rathaus.

Wichtige Neuregelung

für die Zulassung zum Hochschulstudium

Berlin, 18. Mai. Wie durch die Presse bereits gemeldet wurde, hatte der Reichserziehungsminister im Sommer des vergangenen Jahres reichseinheitliche Bestimmungen über die Zulassung zum Hochschulstudium ohne ordentliche Reifeprüfung erlassen und damit begabten und tüchtigen Deutschen einen Weg eröffnet, durch Ablegung einer Begabtenprüfung oder einer Sonderreifeprüfung zum Hochschulstudium zu gelangen. Diese Bestimmungen hat der Reichserziehungsminister nunmehr auf die Ostmark und das Sudetenland ausgedehnt, so daß sie jetzt für das gesamte Großdeutsche Reich gelten.

Darüber hinaus aber hat der Reichserziehungsminister nunmehr eine wichtige Neuregelung getroffen, die festsetzt, daß künftig besonders begabte Fachschulabsolventen bestimmter Fachrichtungen, welche die Abschlußprüfung an einer Fachschule mindestens mit „gut“ bestanden, ohne besondere Reifeprüfung zum Hochschulstudium zugelassen werden. Die näheren Bestimmungen sind im Reichsministerialamtsblatt „Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“ 1939 veröffentlicht und können durch den Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 88, bezogen werden.

Französischer Vorschlag

für den „allerletzten Moment“

Paris, 17. Mai. Das Hin und Her in den sowjetrussisch-englischen Verhandlungen verzusacht nach wie vor in allen französischen politischen Kreisen einen großen Wirbel von Spannungen und Meinungsverschiebungen. Am Quai d'Orsay widmet man dem sowjetrussischen Problem ebenso großes Interesse wie in der französischen Presse. Bonnet hatte eine Unterredung mit dem britischen Vorkämpfer Bipps, die sich zum Teil auf den bevorstehenden Besuch von Lord Halifax mehr noch aber auf die Verhandlungen England-Frankreich-Sowjetrussland bezogen.

Es ist in Paris in gewissen scharfmacherischen Kreisen ein immer härteres Bemühen zu bemerken, Frankreich aus seiner bisherigen Reserviertheit herauszumandrieren, und mittels eines Kompromißplanes in die englisch-sowjetrussischen Schwierigkeiten gewissermaßen als einen rettenden Engel einzufügen. Damit würde zu dem bisherigen britischen und sowjetrussischen Baitprojekt, die wiederum zu zahlreichen Gegenwortschlägen geführt haben, ein drittes französisches Projekt kommen. Der französische Plan soll, da er, wie verlautet, präzisiert und abgegrenzt als der englische Vorschlag sei, geeignet sein, dem sowjetrussischen Standpunkt hinsichtlich der Wechselseitigkeit eventueller Baitverpflichtungen sehr entgegenzukommen. Einzelheiten über dieses französische Projekt sind noch nicht bekannt.

Das „Deuivre“ glaubt hier etwas mehr zu wissen als die anderen, wenn es schreibt, daß der französische Plan wahrscheinlich den Abschluß reiner militärischer Abmachungen zwischen England, Frankreich und der Sowjetunion für den „allerletzten Moment“ vorsehe.

Der Umstand, daß Frankreich also geneigt scheint, selbst die Initiative zu ergreifen, um die langatmigen englisch-sowjetrussischen Verhandlungen irgendwie unter Dach und Fach zu bringen, hat natürlich in der französischen Presse Diskussionen ausgelöst über die Zweckmäßigkeit eines solchen Schrittes. Dabei ist festzustellen, daß die Kriegstreiberliche und die Sowjetfreunde der verschiedensten Schattierungen selbstverständlich den Quai d'Orsay mit allen Kräften auf einen solchen Weg vorwärtszöhen wollen.

Lord Halifax' Reiseplan

London, 18. Mai. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß der Reiseplan Lord Halifax' nach Genf nun endgültig festgelegt worden ist, daß sich der Außenminister am Samstagvormittag 9 Uhr im Zuge von London nach Paris begibt, wo er unmittelbar nach seiner Ankunft nachmittags Besprechungen mit Daladier und Bonnet haben wird. Lord Halifax wird von dem Leiter der mitteleuropäischen Abteilung im Foreign Office, William Strang, begleitet sein.

Das deutsche Artilleriegeschütz „Brummer“ ist nach zweitägigem Aufenthalt in Memel am Mittwochvormittag in Libau eingelaufen, von wo es am Sonntag nach dem finnländischen Hafen Hangö weiterfährt, um nach der Pfingsten nach Kiel zurückzukehren.



Der kombinierte Anzug. — Sportlich gearbeiteter Sakko aus einem strapazierfähigen modelarbenen Cheviot, dazu passend eine dunkelbraune Gabardine-Hose mit moderner Bundverarbeitung. **59-**

Der zweiteilige Anzug. — Sportlicher Sakko mit aufgesetzten Taschen, Rückengurt und Gummizug, dazu lange Hose. Das Material ein leichter poröser Freskostoff in mode oder hellgrau. **72-**



Defaka

Dortmund, Hansastraße 5

Anruf: 35254, 35255 u. 35256



Hier steht doch das Angebot von Otto Mess!

Einen guten Happen kann man auch für wenig Geld einkaufen. Nur die richtige Stelle muß man wissen und diese Preise hier, die sagen doch genug.

Schinkenplockwurst	125 gr.	50 Pfg.
Plockwurst, schnittfest	125 gr.	37 und 47 Pfg.
Zervelatwurst	125 gr.	44 Pfg.
Bierwurst	125 gr.	30 Pfg.
Schmierwurst, Braunschweiger Art	500 gr.	1.38 Mk.
Kalbsleberwurst	125 gr.	33 Pfg.
Blut- und Leberwurst	125 gr.	20 Pfg.
Fettheringe in Tomaten	Dose	32 Pfg.
Bierfilets	Dose	40 Pfg.
Bratheringe, Dose Inh. 250 gr.		42 Pfg.
Bratheringe, Dose Inh. 500 gr.		62 Pfg.
Emmentaler Laibkäse 45% Vollfettkäse i. Tr.	125 gr.	30 Pfg.
Ed. Gouda-Käse 40% Fettkäse i. Tr.	125 gr.	27 Pfg.

3 Prozent Rabatt!

Otto Mess

Schwerte

Hüsingstraße 26 und August-Haßler-Straße 2

Hieriges größeres Wert sucht zum baldigen Eintritt

eine jüngere Kraft

(Herr oder Dame) mit guter Schulbildung für Registratur und Postabfertigung. Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschriften erwünscht. Angebote mit Zeugnisabschriften, kurzem Lebenslauf und Gehaltsforderungen erbeten unter Nr. 1133 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Karten für den Muttertag

in schöner Ausführung und reicher Auswahl, vorrätig in der Schreibwarenhandlung

Hans Linner vormals Carl Braus
Große Marktstraße 3-5

Akkordeons

Jeder Preislage, Große Auswahl! Anz. 5.-Mk., Wochenraten Mk. 1.50

Albrecht, Dortmund
Auf dem Berge 14
(Ausweis mitbringen)

Samstag, 20. 5. 1939, vormittags 8 Uhr wird auf der Freibank

Rind- und Schweinefleisch

zum Preise von 40 bzw. 50 Pfg. pro 500 Gramm verkauft.

Schlachthofverwaltung

Aus amtl. Bekanntmachungen

Amtsverwaltung geschlossen.
Westhofen. Aus Anlaß der Volks-, Berufs- und Betriebszählung sind die Büros der Amtsverwaltung u. die Amts- kasse heute für den Publikums- verkehr geschlossen.



Olga Tschschowa
Hanne Mertens
Albrecht Schoenhals
Gustav Diehl

Menschen zwischen Liebe u. Haß, Schicksale im Auf und Ab des Lebens, Probleme der Ehe... schildert dieser spannende und erregende Film

Holand-Theater



Ein Ufa-Film mit
Fritz Genschow
Albert Fehn
Christian Kayler
Ruth Hellberg
Angeborg von Ruffow

Ein Ufa-Film, der einen tiefen Einblick in das Leben unserer Wehrmacht gewährt, aber in seiner Handlung und tieferen Bedeutung vielen anderen Unterhaltungsfilmen weit voraus ist.

Lichtspiele zur Reichskrone

Konzert und Tanz

Jeden Samstag im „Anker“ Es ladet ein: Die Wirtin.

Fahrpläne

gültig ab 15. Mai 1939

Reichsbahn-Kursbuch für Westdeutschland 1.-

Amtl. Taschenfahrplan für das Niederrheinisch-Westf. Industriegebiet -50

Hadtsteins Westentaschenfahrplan für den rhein.-westf. Industriebezirk . . . -50

Sommerfahrplan (Wandfahrplan) der Buchdruckerei Linner . . . -10 und -20

vorrätig in der Schreibwarenhandlung

Hans Linner vormals Carl Braus
Große Marktstraße 3-5



Der Mutter zum Muttertag Doppelherz in der schönen Festhülle! Die köstliche, immer willkommen Gabe, die dem Wohlergehen dient!

DOPPELHERZ

In Apotheken u. Drogerien, bestimmt bei: M. Mahlhose, Ad.-Hitler-Platz 4, E. Rindler, Hüsingstraße 12, Drogerie, Inh. E. Grasekamp, Ostenstr. 3, Westhofen: W. Engels.



3x täglich 24h
Bulgaria Knoblauch-Perlen

für die innere Reinigung. Ver- beuge gegen Arterienverfaltung, hohen Blutdruck.

Drogerie Erich Nienhöfer
Hüsingstraße 12

Gebrauchter Kinderwagen

zu verkaufen. (1141) Zu erfahren in der Geschäfts- stelle der Schw. Sta.

Tintenkuhi

jetzt nur noch Mk. 5.85
Hans Linner vorm. C. Braus



Zu haben bei:
Carl Trog, Farben und Tapeten

Zum 100. Todestage von Guts Muths

Am 21. Mai, dem 100. Todestage von Guts Muths, wird der Reichsportführer als Führer der deutschen Leibesübungen mit Vertretern des Staates und der Partei in Schneepfenthal feierlich um diesen Wegbereiter der deutschen Leibesübungen zu ehren. Schon vor fünf Jahren wurde durch den Reichsportführer in Schneepfenthal eine Turnhalle „Guts Muths“ geweiht.

In diesem Jahre feiern die Turner und Sportler in aller Welt den 100. Todestag des Deutschen Guts Muths und des Schweden Per Henrik Ling. Beide nehmen einen besonderen Platz in der Geschichte der Leibesübungen ihrer Länder ein.

Der Ältere ist Johann Christoph Friedrich Guts Muths, der, am 9. August 1759 in Quedlinburg geboren, den größten Teil seines Lebens in der Stille eines Landbesitzes in Schneepfenthal bei Gotha verbrachte. Er war nicht der große Organisator des Turnens, wie sein Sohn das später wurde, der noch mehr in die Breite gewirkt hat und das Turnen durch die

Kraft seines revolutionären Geistes zu einer nationalen Schule für alle Deutschen erhob. Aber wenn man hört, wie Guts Muths sich schon 1809 beklagt, daß er sich vor dem schwarz interessierten Besucher kaum retten konnte, und man weiterhin weiß, daß die Schüler dieses Landbesitzes aus aller Welt kamen, und wieder die Früchte der hier gewonnenen Erziehung in alle Welt trugen, so ist es nicht verwunderlich, wenn Guts Muths ein Beispiel zur Nachahmung wurde. Wie weit er aber tatsächlich über Schneepfenthal hinaus Bedeutung erlangte, ist ihm selbst nur teilweise bewußt gewesen. Besonders in den nordischen Ländern, zumal in Dänemark, hat das Turnen unter dem Eindruck seiner Schriften Boden gefaßt. Bis Berlin und in das damalige Rußland hinein hat Guts Muths gewirkt. Auch der schwedische Turnvater Per Henrik Ling wurde mit dem System Guts Muths bekannt, das sein Lebenswerk beeinflusste. Zu Ehren von Ling konnten im Jahre seines 100. Todestages Vertreter von 29 Nationen der Kulturwelt in Stockholm zur Versammlung kommen. Viel schlichter und stiller ist das Gedenken, mit dem Deutschlands Sportführer in Schneepfenthal die Bedeutung Guts Muths für die deutschen Leibesübungen ehren wird.

feinen übrigen Schriften (die aufzuzählen hier der Platz fehlt, so gewaltig war die Arbeitsleistung dieses großen Erziehers) muß noch sein „Lehrbuch der Schwimmkunst“ aus dem Jahre 1789 genannt werden. Schon diese flüchtige Aufzählung zeigt aber, wie umfassend das Lebenswerk dieses Mannes war, dessen Einfluß weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausging. Bis ins hohe Alter blieb er den Leibesübungen treu. Bei seinem 50jährigen Amtsjubiläum sah man ihn mit den jungen Rädlingen turnen, der Achtzigjährige gab noch Turnstunden!

Guts Muths war ein echter Sinner der Turnkunst. Was er schrieb, beruht auf eigenen Erfahrungen und Betrachtungen, sowie einem gewissen Studium. Darum wirken auch heute noch seine Schriften trotz zeitbedingter Beschränkungen lebendig und anregend. Sein klassischer Anspruch: „Man treibe Gymnastik, um zu leben, aber leben nicht, um Gymnastik zu treiben“, faßt in kurzen Worten ausdrucksvoll und Begegnung zusammen. In seiner „Gymnastik ist Arbeit im Gewande jugendlicher Freude“. Arbeit, weil ihr Zweck keineswegs im unedelm Reizverbreiten zu suchen, sondern in Bereinigung des Körpers zu sehen ist. Sie soll erscheinen im Gewande jugendlicher Freude, weil diese so recht das heitere Klima ist, in welchem die Jugend am besten gedeiht. Für Guts Muths gehören mit den gymnastischen Übungen untrennbar die Spiele zusammen, über die er u. a. schreibt: „Spiele sind Belustigungen zur Erholung, geschöpft aus der Wirklichkeit und verarbeiteten Form unserer Tätigkeit. Spiele sind Blumenblätter, durch welche man die Jugend an sich fesselt.“ Neben den Wanderungen betrachtet er auch Baden und Schwimmen als eins der wertvollsten Mittel auf dem Gebiete der Körpererziehung. Bekannt sind seine Worte in der Vorrede zur „Schwimmkunst“ mit der Forderung: „Das Schwimmen muß bei uns ein Hauptstück der Erziehung werden. Bisher ist das Ertrinken Mode gewesen, weil das Schwimmen nicht Mode ist. So frage ich denn nochmals und dringender an: Soll denn das Schwimmen nicht auch bei uns Mode werden? Als ein echter Vaterlandsfreund, wie ihn auch sein Sohn nach einem Besuch in Schneepfenthal nannte, erwies er sich in diesen Worten: „Solange Deutschland im Herzen Europas liegt, muß jeder Deutsche aerisch sein, das Vaterland und die Geisteskräfte zu schützen. Jeder Jüngling ist ein ansehender Wehrmann, ein Krieger, wenn es sein muß. Die vaterländische Erziehung kommt nicht aus ohne eine geübte Körperbeherrschung, und der einzelne Mensch wird in den rechten Turnen einen Quell der Lebensfreude finden.“ Nichts Schöneres aber können wir in seinen Worten wohl finden, als dieses Bekenntnis zu Deutschland: „Du sollst lieben Dein Volk wie Dich selbst, denn es trua Dich seit Deiner Erscheinung hienieden.

auf kräftigem Arme; es gab Dir Sicherheit; es arbeitete für Deine körperliche Erhaltung; es gab Dir geistige Bildung; es betrachtete Dich als jüngerer Bruder der großen Familie und nahm sich Deiner an. Darum sollst Du alle Glieder Deines Volkes als Brüder betrachten.“

So erstreckt das Bild eines Mannes vor uns, den wir als Wiederbegründer der deutschen Gymnastik vorahn als Turnlehrer und Turnschlichter von hohen Graden feiern. Anlässlich der Turnhallenweihe in Schneepfenthal hat der Reichsportführer von Tschammer und Osten am 27. Mai 1934 das Leben und Wirken von Guts Muths wie folgt anerkannt: „Wäre in der weiteren Entwicklung der deutschen Leibesübungen im neuen Staate die Quelle Guts Muths nie verdorren. Guts Muths und sein Sohn, beide nebeneinander, nicht hintereinander, als zwei Generationen von Erzeuger und Vater, sondern als Gleichberechtigte auf dem Boden der deutschen Leibesübungen.“ Den Geist seines Wirkens aber charakterisiert trefflich sein Wort: „Nicht wurzeln, wo wir stehen, nein weiterstreben!“

Sport in Kürze

Der Dreiländerturnfest Holland-Belgien-Luxemburg im Turnen wird in Aachen (Holland) durchgeführt. Die luxemburgische Mannschaft besteht aus dem Landesmeister Kugler, weiter aus Romeria, Logelin, Haupter, Del Boccio, Klein und Wengler.

Am 30. Juli feiert der luxemburgische Turnverband das Fest der 100jährigen Unabhängigkeit Luxemburgs. Mehr als 2000 Turner und Turnerinnen werden in der Hauptstadt zum Festmahl kommen und durch einen Festzug und Musikvorführungen im großen Stadion ihre Anhänglichkeit zur Heimat bekunden.

Nach den letzten statistischen Erhebungen zählt der jugoslawische Sportverband in 25 Gauen 2231 Vereine mit 297 941 Mitgliedern. Am stärksten ist mit 128 000 die Sotoljugend. Die Männer sind auf über 127 000 angewachsen. Die Aktiven, Männer, Frauen und Jugend, werden mit 151 000 angegeben. Die laufende Arbeit wird von 4320 Turnwarten und 1630 Turnwartinnen geleistet. Der Sport verfügt über 320 Turnhallen und 270 Turnplätze.

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptredakteur: Hermann Krefse. Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hermann Krefse. Schwerte. Verantwortlich für den Anzeigen- teil: Hans Linner. Schwerte (Ruhr). 3. St. ist Preisliste 11 gültig. D. A. IV. 39: 1523. Erscheinungen der Schriftleitung täglich von 8-9.30 Uhr. außerdem Mittwochs von 15-17 Uhr. Sonst nach vorheriger Absprache. Anmelddatum.

Johann Christoph Friedrich Guts Muths

Zu seinem 100. Todestage am 21. Mai

Turn- und Sportplätze, Turnvereine und Turnhallen und viele Straßen tragen in Deutschland den Namen Guts Muths, eines Mannes, der am 9. August 1759 in Quedlinburg geboren wurde. Von der alten Kaiserstadt, die sich mit Stolz die Gründerstadt des ersten Reiches nennt, führte sein Weg nach Schneepfenthal im Thüringer Wald. Hier hat er über ein halbes Jahrhundert an der berühmten Salzmännischen Erziehungsanstalt gewirkt und so oft ehrenvolle Rufe auch an den inzwischen bekanntgewordenen Pädagogen ergangen, hat er sich doch niemals von seinem Werk getrennt. Im benachbarten Abenham ist er dann am 21. Mai 1839 im Alter von 80 Jahren nach einem arbeitsreichen und aseasoneten Leben gestorben.

Noch bewahren diese Orte zahlreiche Erinnerungen an diesen Mann. Sein Geburtshaus in Quedlinburg (Hölle 39) ist zwar in Privatbesitz, aber bereits seit 1871 mit einer Erinnerungs- tafel versehen, die der Berliner Turnlehrerverein anbringen ließ. 1904 wurde das von Professor Richard Anders, ebenfalls einem Quedlinburger, geschaffene Guts Muths Denkmal enthüllt, das ihn mit seinem Lieblingskürschler, dem berühmten Geographen Karl Ritter, zeigt. Daneben bewahren die frühere Oberrealschule und

eine Turnhalle in seiner Vaterstadt die Erinnerung an diesen Vorkämpfer der Leibesübungen, an dessen Wohnhaus in Schneepfenthal deutsche Turner 1861 eine Tafel anbringen ließen, in der er als Begründer der deutschen Turnkunst bezeichnet wird. Ein schlichter Gedenkstein auf dem Friedhof der Erziehungsanstalt zur Schneepfenthal bezeichnet die Stätte, wo ein großer Deutscher ruht, dessen Gedanken seiner Zeit weit vorausseilten.

Sechswundanzigjährige, wurde Guts Muths nach Schneepfenthal berufen, eine hohe Auszeichnung für den noch unbekannten Pädagogen und eine verantwortungsvolle Aufgabe, die er in über 50jähriger Tätigkeit zu seiner Lebensarbeit gestaltete. Als fruchtbar lebendiger Erzieher erschienen 1793 seine „Gymnastik für die Jugend“ mit dem Motto: „Ihr lehrt Religion, ihr lehrt die Bürgerverschuld, auf ihres Körpers Wohl und Bildung steht ihr nicht.“ Drei Jahre später folgte sein grundlegendes Buch „Spiele zur Übung und Erholung des Körpers und Geistes“ unter dem Leitwort: „Ihr könnt fröhlich sein und scherzen, doch verachtet die Unschuld nicht“ und 1817 sein „Tagebuch für die Söhne des Vaterlandes“, aus dem „ein anderer Mann, ein Widerhall der Jahre 1814 und 1815“ zu uns tönt. Von

VIII

Ungefähr zwei Jahre waren seitdem
 verfloßen, hatte ich einen braven
 Freund und Berath Sans Ginner nom-
 miert, einen Herrn (Major), Groß-
 herrn von Haus, Schwerte (Maur)
 und einen Herrn (Major), Groß-
 herrn von Haus, Schwerte (Maur)
 und einen Herrn (Major), Groß-
 herrn von Haus, Schwerte (Maur)

[illegible]

Die Richterdienstpflichtigen
von Schwerte – Wesshofen im Jahre 1731
von Prof. Lic. Dr. Adolf Sellmann, Gogen

Freitag, den 19. Mai 1935



steht es der Fäulnis unserer Säfte; es ist ein fester Körper, folglich schwächt es den Magen nicht, wie die Suppen, und der westphälische Bismarckbrot hat noch den

eigenen Vorzug, daß er unter allen bekann-
ten Brodarten die gesundeste ist. Das Ge-
treide dazu ist immer Roggen, welcher vor-
her mit Sauerteil angefeßt, stark geknetet,
in 20 bis 30pfündige Brode abgetheilt, 8
bis 10 Stunden im Ofen erhalten, wohl
ausgebaden und dadurch so geschmackvoll,
stärkend, labend, — zubereitet wird, daß
jeder daran gewöhnte Magen andere zar-
tere, aus gezieltem Mehl bereitete Brod-
arten, wie z. B. das sächsische Hausbuden-
Brod, verachtet. Jede Nation hat einen
eigenen Magen: denn so wenig wir das
feinharte Brod der Norweger vertragen,
welches 30 Jahre alt werden kann, ohne
zu verderben, und aus Gerste und Haber
besteht, so wenig würde der Gocke viel-
leicht das weisphälische Brod delikst fin-
den. Die Türken baden ihr Brod nur halb
gar, und dennoch gibt es ihnen Stärke,
weil sie einen Magen dazu mitbringen.
Diese Verschiedenheit ist ein Wink für die
Freunde der Gesundheit, sich dasjenige
Brod zu wählen, welches ihnen am besten
bestimmt. Für garte Menschen und das
Kind ist der Zwieback das beste Brod“.

Das sind die Ausführungen, die der Arzt und Prediger Bährns über das Brot in seinem umfassenden „Hilfsbuch für die Freunde der Gesundheit und des langen Lebens“ macht. Die Angelegenheit des Pumpernickels ist ihm aber so wichtig gewesen, daß er zur Ostermesse 1798 noch ein besonderes Schriftchen unter dem Titel „Ueber das westphälische Grobbrod genannt Pumpernickel“ herausgibt. Dieses Büchlein, 31 Seiten stark, ist gedruckt und verlegt von H. Blothe & Co., Dortmund und Posen.

1. Die erste Gruppe ist die der **„Kleinrentner“**, die aus den kleinen, mittleren und großen Rentnern besteht. Diese Gruppe ist die größte und umfasst die meisten Rentner.

2. Die zweite Gruppe ist die der **„Mittelrentner“**, die aus den mittleren und großen Rentnern besteht. Diese Gruppe ist die zweitgrößte und umfasst die meisten Rentner.

3. Die dritte Gruppe ist die der **„Großrentner“**, die aus den großen Rentnern besteht. Diese Gruppe ist die kleinste und umfasst die wenigsten Rentner.

4. Die vierte Gruppe ist die der **„Rentner ohne Einkommen“**, die aus den Rentnern besteht, die kein Einkommen haben. Diese Gruppe ist die kleinste und umfasst die wenigsten Rentner.

5. Die fünfte Gruppe ist die der **„Rentner mit Einkommen“**, die aus den Rentnern besteht, die ein Einkommen haben. Diese Gruppe ist die zweitgrößte und umfasst die meisten Rentner.

6. Die sechste Gruppe ist die der **„Rentner mit Einkommen und Vermögen“**, die aus den Rentnern besteht, die ein Einkommen und Vermögen haben. Diese Gruppe ist die kleinste und umfasst die wenigsten Rentner.

7. Die siebte Gruppe ist die der **„Rentner mit Einkommen und Vermögen“**, die aus den Rentnern besteht, die ein Einkommen und Vermögen haben. Diese Gruppe ist die kleinste und umfasst die wenigsten Rentner.

8. Die achte Gruppe ist die der **„Rentner mit Einkommen und Vermögen“**, die aus den Rentnern besteht, die ein Einkommen und Vermögen haben. Diese Gruppe ist die kleinste und umfasst die wenigsten Rentner.

9. Die neunte Gruppe ist die der **„Rentner mit Einkommen und Vermögen“**, die aus den Rentnern besteht, die ein Einkommen und Vermögen haben. Diese Gruppe ist die kleinste und umfasst die wenigsten Rentner.

10. Die zehnte Gruppe ist die der **„Rentner mit Einkommen und Vermögen“**, die aus den Rentnern besteht, die ein Einkommen und Vermögen haben. Diese Gruppe ist die kleinste und umfasst die wenigsten Rentner.

[illegible]

„Gut! sie ruhig wohnen! Ein Land ohne Leute ist mir so viel werth, wie eine Landleute ohne Götze.“

[illegible]

festen und flüssigen Theile rege, wodurch Ballungen und Alterationen der Säfte, unordentlicher Umlauf des Nerven Geistes, und selbst Unordnungen in den organischen Theilen verhütet würden. Daß die Produkte wieder erworben werden, d. würden wir stark seyn, wie unsere V. waren!" Dieser Wunsch von Pfarre med. Bährens ist nicht in Erfüllung gegangen. Wohl essen wir in Westfalen P. nicht, aber das von ihm em-

Nahrungsmittel auf den Charakter einer Nation Einfluß haben, ist zu allen Zeiten von den Philosophen zugegeben worden, und man müßte in der That sehr geringe Begriffe von dem Einfluß unserer Säfte in die Beschaffenheit und den Gang der Seelenwirkungen haben, wenn man daran zweifeln wollte.“

Der Verfasser behauptet in diesem Schriftchen in längeren Auseinandersetzungen, daß der Pumpenidel nahrhafter und leichter verdaulich sei, als alles andere Brot, als das sächsischen und französischen Brot, sodas er zusammenfassend Seite 25 sagen kann: „Das westphälische Grobbrod verdient also in der That eins der ersten medizinischen Nahrungsmittel genannt zu werden; denn außer seiner leicht verdaulichen, stark nährenden Eigenschaft entladdet es den Körper von dem überflüssigen Wasserstoff, indem es, wegen seines geistigen Bestandtheils die Ausdünstung befördert, schützt vor der Gährungs, erquickt, labt, ersetzt schnell den Verlust der Kräfte, hebt den schwachen Puls, vermehrt die Lebhaftigkeit des Herzschlags und verhindert Verstopfungen“.

Die entzucht, Hallu-
In der Mehrzahl a-
tuna im Nebenbetrieb
Eiererzeugung neben
müssen sich daher er-
halten. In der Wirt-
schaft ist hier die Wirt-
schaft der höheren A-
und stellt man sich
die nur dann Verdie-
nen wenn man in der
Hauptteil des Futters
auf dem Wasser auf-
falls kann bei ge-
werthvoller Rüd-
Entenhaltung wohl
auf einen ganz kleinen
Haben kommen. Man
müssen Fütterung ta-
man Enten aber von
mit oft weit herum-
Sof und Stall nicht
ist, bequemer es aus-
fruchtbar, die bei E-
wie bei Südhern ist.
wird man daher den
Ferkel schaffen. Ohne
meinen Enten schnell
feln. Es bedarf der
ten: eine Bodenver-
Nachdruck abgedruckt
20 cm dicken Rane

Die entzucht, Hallu-
In der Mehrzahl a-
tuna im Nebenbetrieb
Eiererzeugung neben
müssen sich daher er-
halten. In der Wirt-
schaft ist hier die Wirt-
schaft der höheren A-
und stellt man sich
die nur dann Verdie-
nen wenn man in der
Hauptteil des Futters
auf dem Wasser auf-
falls kann bei ge-
werthvoller Rüd-
Entenhaltung wohl
auf einen ganz kleinen
Haben kommen. Man
müssen Fütterung ta-
man Enten aber von
mit oft weit herum-
Sof und Stall nicht
ist, bequemer es aus-
fruchtbar, die bei E-
wie bei Südhern ist.
wird man daher den
Ferkel schaffen. Ohne
meinen Enten schnell
feln. Es bedarf der
ten: eine Bodenver-
Nachdruck abgedruckt
20 cm dicken Rane

Die entzucht, Hallu-
In der Mehrzahl a-
tuna im Nebenbetrieb
Eiererzeugung neben
müssen sich daher er-
halten. In der Wirt-
schaft ist hier die Wirt-
schaft der höheren A-
und stellt man sich
die nur dann Verdie-
nen wenn man in der
Hauptteil des Futters
auf dem Wasser auf-
falls kann bei ge-
werthvoller Rüd-
Entenhaltung wohl
auf einen ganz kleinen
Haben kommen. Man
müssen Fütterung ta-
man Enten aber von
mit oft weit herum-
Sof und Stall nicht
ist, bequemer es aus-
fruchtbar, die bei E-
wie bei Südhern ist.
wird man daher den
Ferkel schaffen. Ohne
meinen Enten schnell
feln. Es bedarf der
ten: eine Bodenver-
Nachdruck abgedruckt
20 cm dicken Rane

Die entzucht, Hallu-
In der Mehrzahl a-
tuna im Nebenbetrieb
Eiererzeugung neben
müssen sich daher er-
halten. In der Wirt-
schaft ist hier die Wirt-
schaft der höheren A-
und stellt man sich
die nur dann Verdie-
nen wenn man in der
Hauptteil des Futters
auf dem Wasser auf-
falls kann bei ge-
werthvoller Rüd-
Entenhaltung wohl
auf einen ganz kleinen
Haben kommen. Man
müssen Fütterung ta-
man Enten aber von
mit oft weit herum-
Sof und Stall nicht
ist, bequemer es aus-
fruchtbar, die bei E-
wie bei Südhern ist.
wird man daher den
Ferkel schaffen. Ohne
meinen Enten schnell
feln. Es bedarf der
ten: eine Bodenver-
Nachdruck abgedruckt
20 cm dicken Rane

Die entzucht, Hallu-
In der Mehrzahl a-
tuna im Nebenbetrieb
Eiererzeugung neben
müssen sich daher er-
halten. In der Wirt-
schaft ist hier die Wirt-
schaft der höheren A-
und stellt man sich
die nur dann Verdie-
nen wenn man in der
Hauptteil des Futters
auf dem Wasser auf-
falls kann bei ge-
werthvoller Rüd-
Entenhaltung wohl
auf einen ganz kleinen
Haben kommen. Man
müssen Fütterung ta-
man Enten aber von
mit oft weit herum-
Sof und Stall nicht
ist, bequemer es aus-
fruchtbar, die bei E-
wie bei Südhern ist.
wird man daher den
Ferkel schaffen. Ohne
meinen Enten schnell
feln. Es bedarf der
ten: eine Bodenver-
Nachdruck abgedruckt
20 cm dicken Rane

Die entzucht, Hallu-
In der Mehrzahl a-
tuna im Nebenbetrieb
Eiererzeugung neben
müssen sich daher er-
halten. In der Wirt-
schaft ist hier die Wirt-
schaft der höheren A-
und stellt man sich
die nur dann Verdie-
nen wenn man in der
Hauptteil des Futters
auf dem Wasser auf-
falls kann bei ge-
werthvoller Rüd-
Entenhaltung wohl
auf einen ganz kleinen
Haben kommen. Man
müssen Fütterung ta-
man Enten aber von
mit oft weit herum-
Sof und Stall nicht
ist, bequemer es aus-
fruchtbar, die bei E-
wie bei Südhern ist.
wird man daher den
Ferkel schaffen. Ohne
meinen Enten schnell
feln. Es bedarf der
ten: eine Bodenver-
Nachdruck abgedruckt
20 cm dicken Rane



Einfach
mit selbst herzu

Die entzucht, Hallu-
In der Mehrzahl a-
tuna im Nebenbetrieb
Eiererzeugung neben
müssen sich daher er-
halten. In der Wirt-
schaft ist hier die Wirt-
schaft der höheren A-
und stellt man sich
die nur dann Verdie-
nen wenn man in der
Hauptteil des Futters
auf dem Wasser auf-
falls kann bei ge-
werthvoller Rüd-
Entenhaltung wohl
auf einen ganz kleinen
Haben kommen. Man
müssen Fütterung ta-
man Enten aber von
mit oft weit herum-
Sof und Stall nicht
ist, bequemer es aus-
fruchtbar, die bei E-
wie bei Südhern ist.
wird man daher den
Ferkel schaffen. Ohne
meinen Enten schnell
feln. Es bedarf der
ten: eine Bodenver-
Nachdruck abgedruckt
20 cm dicken Rane

Die entzucht, Hallu-
In der Mehrzahl a-
tuna im Nebenbetrieb
Eiererzeugung neben
müssen sich daher er-
halten. In der Wirt-
schaft ist hier die Wirt-
schaft der höheren A-
und stellt man sich
die nur dann Verdie-
nen wenn man in der
Hauptteil des Futters
auf dem Wasser auf-
falls kann bei ge-
werthvoller Rüd-
Entenhaltung wohl
auf einen ganz kleinen
Haben kommen. Man
müssen Fütterung ta-
man Enten aber von
mit oft weit herum-
Sof und Stall nicht
ist, bequemer es aus-
fruchtbar, die bei E-
wie bei Südhern ist.
wird man daher den
Ferkel schaffen. Ohne
meinen Enten schnell
feln. Es bedarf der
ten: eine Bodenver-
Nachdruck abgedruckt
20 cm dicken Rane

Durch Kampf zum Sieg

Aus der Vergangenheit unserer Heimat

von H. Su.

Mehr konnte der Bauer nicht sagen. Eine fahle Blässe entstellte mit einem Mal sein Gesicht, die Knie wankten unter ihm, vor seinen Augen drehte sich alles im Kreise, verschwommene Gestalten. — er machte krampfartige Anstrengungen, den begonnenen Satz zu vollenden. — umsonst. Unerwartet, als wenn ihn der Blitz gefaßt, sank er nieder und ein schwarzer Blutstrom brach aus seinem Munde.

„O weh, der wadere Junge“, sagte der Erzbischof. „Bruder Anselmus, bemühe dich von Deinem Tier herunter und dich zu, ob ihm zu helfen ist.“

Der Vater, der wahrscheinlich in der Heilkunde Erfahrungen gesammelt, gehörte augenblicklich, während die übrigen zu einer raschen Beratung und die toben vernommene Warnung zurücktraten. Alle rieten Engelbert zur Vorsicht und Rückkehr. Er jedoch verwarf alle Bedenken.

„Nein, ich traue es Friedrich nicht zu“, schnitt er alle Bedenken ab. „Er ist mein Vetter und ist in Frieden und Freundschaft von mir geschieden.“

„Er hat böse Ratgeber.“

„Wenn auch, — mein Leben ruht in Gottes Hand. Seiner Leitung vertraue ich mich an! — Nun, Bruder Anselmus, wie steht es mit dem armen Schelm?“

„Gefährlich gerade nicht. Doch bedarf er sorgfamer Pflege und mehrwöchentlicher Ruhe. Der junge Mensch muß starke Entbehrungen erduldet haben.“

„Um, so will ich Dir was sagen. Hier in der Nähe, dort die Schlucht herauf, wohnt ein Bauer, der mich kennt, Walter von der Hube. Bei meinem Vater diente er früher als Schildknappe. Zu ihm schaffe den Kranken, Du und dort der Hubert. Sag dem alten Walter, ich ließ ihn grüßen und bitten, er solle diesen jungen Menschen pflegen um meinetwillen. Und damit es ihm an nicht gebricht, so reiche ihm diesen Pentel. — er enthält die Samartergerosen.“

Und am selben Abend noch hauchte Engelbert unter Mörderhänden seinen reichbegabten Geist aus. Er hatte Niemanden Warnung nicht beachtet und war in sein Verderben gerannt. Heribert von Minnerode riß ihn aus dem Sattel, Jordan, des Grafen Knecht, zerhackte sein Haupt, Hidenlotter, ein anderer Ikenberger Dienstmann, bohrte ihm das Messer ins Herz. Einer trennt ihm die Hand vom Rumpfe, ein zweiter läßt seine blinde Wut an dem zuckenden Leichnam aus. Nur einer hat bei dem schmachvollen Ermordeten ausgehalten, ein junger Edelknecht, der totwund in seinem Blute auf dem Moos liegt.

Die Mörder entziehen, die entflohenen Dienerschaft kehrt aus ihren Schlafwägen im Walde zurück und findet entsetzt den mit 47 Wunden bedeckten Körper des Gebieters. Und wie man noch berät, wie man die teure Hülle berge, zieht ein Fuhrmann mit einer leeren Karre des Weges. Eiligst läßt man den Toten auf und schafft ihn nach Schwelm.

Wie ein Blitz durchzuckte die Kunde der gräßlichen Freveltat ganz Deutschland. Sie zeitigte für die Missetäter die schrecklichsten Folgen.

Bei seiner Berechnung hatte Friedrich von Ikenberg zwei Dinge außer Acht gelassen, — die Wucht der öffentlichen Meinung und die feige Selbstsucht der Verbündeten. Es war in Deutschland schon viel dagewesen, aber die rohe Niederlegung des höchsten Priestern, des lichen Mannes, wie Engelbert, erregte doch noch Aufsehen. Das gemeine Volk, das er stets begünstigt, beklagte ihn, die Geisteslichter verteidigte ihn, der Dichter (Walter von der Vogelweide) verherrlichte ihn. Man versetzte ihn sogar unter die Heiligen, denn, so erzählt die Sage, „viele Wunder geschahen alsbald“ beim Anblick seines Leichnams.

Die Acht und der Bann wurden über die Mörder verhängt, und eine Fehde

- b) Westhofen, Kirchspiel Enburg mit Garenfeld, aus dem Kirchspiel Schwerte: Holzen und Wandhofen.
5. Landesherrliche Burgen: Schwerte, Enburg, Westhofen.
6. Adelige Häuser:
 - a) im Gericht Schwerte: Rutenborn, Villigst, Wandhofen,
 - b) im Gericht Westhofen: Hufen und Ruhr.
7. Landesherrliche Mühlen: eine bei Schwerte.

Es versteht sich von selbst, daß die adeligen Häuser richterdienstfrei waren. Auch die Bewohner der Stadt Schwerte und der Freiheit Westhofen waren ebenfalls richterdienstfrei. Wir bemerken abschließend, daß es immerhin möglich ist, daß beim Abschreiben des handschriftlichen Registers ein Versehen vorgekommen ist, obwohl das Abschreiben möglichst sorgfältig geschah.

Wenn wir noch kurz auf die Namen eingehen, die wir in unserem Verzeichnis fanden, so müssen wir zunächst zwei Gruppen unterscheiden: 1. Namen, die ausgesprochene Hofnamen sind, die als solche dann Familiennamen geworden sind. 2. Solche Namen, die ursprünglich Personennamen waren und durch die Personen, die auf einen Kotten zogen oder vielleicht erst einen Kotten neu anlegten und besiedelten und somit zum Kottennamen wurden.

den. Westhoff, Grevenhoff, Overberg, Stradhof, Lünninghaus, Lehnhof waren ursprünglich Hofnamen, sind dann zu Personennamen geworden. Es ist beachtlich, daß auch die Bauerhufenamen zu Personennamen geworden sind. So finden wir auch die Namen Geisfeld, Holze, Holthausen, Lichtendorf usw. als Familiennamen. Der Name zur Redden war ohne Zweifel ursprünglich der Name eines Kotten oder eines Hofes, der ebenfalls zum Familiennamen geworden ist. Bei den anderen Namen, die offensichtlich Personennamen ursprünglich bedeuten, wie Schotter, Rademacher, Abrian, Linneweber, müssen wir in unserer Liste an Namen für Kotten denken, denn die Richterdienstpflicht lastete nicht auf der einzelnen Person, sondern jedesmal auf dem einzelnen Kotten. Vielfach können uns aber auch solche Namen bei unserer Familienforschung richtungweisend sein, da es sich ja hier um Namen handelt, die auf eine Zeit vor 200 Jahren und noch weiter zurück führen.

Eine solche Liste, wie wir sie hier veröffentlicht haben, hat natürlich für denjenigen den größten Wert, der in Schwerte und Westhofen gut Bescheid weiß und schon tiefer in die Geschichte des Landes Schwerte-Westhofen eingedrungen ist. Es bewahrt sich auch hier das Wort: „Wer viel hat, dem wird viel gegeben.“

Ein Lobredner des Pumpernickels

Ein Gedenkblatt für Hofrat Währens

In dem Buch „Der Arzt für alle Menschen“, dessen erste Auflage (1. Band) zur Ostermesse 1797 erschien, und das den Dr. med. und Pfarrer in Schwerte J. C. F. Währens († 1833) als Verfasser hat, wird das Brot als bestes Nahrungsmittel gepriesen und der Pumpernickel als die gesündeste von allen Brotarten bezeichnet. Die Stelle, wo dies in dem genannten Buch ausgeführt wird, ist so eigenartig, daß sie unsere besondere Beachtung findet. Es heißt dort (S. 439 ff):

„Unser europäisches Brot, wenn es wohl zubereitet, gut ausgebacken und von

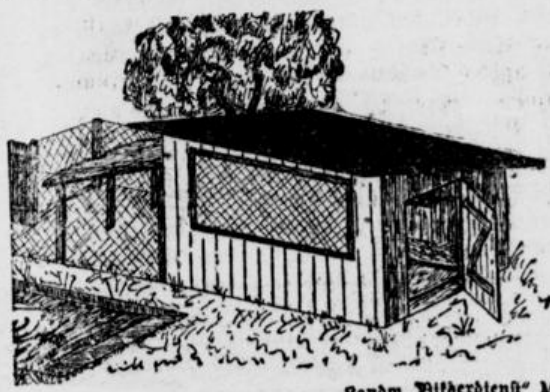
guter Frucht gemacht ist, enthält unstreitig alles, was zur Stärkung und Ernährung des Menschen erforderlich ist. Sein erquickender Geruch (womit Demokritus drei Tage lang das Leben gefristet haben soll) hat mehr Erquickendes, als alle Gewürze Indiens. Es zerfällt leicht im Wasser, und eben so leicht verdaut es der Magen; Menschen und Tiere mästen es schnell; bei Wasser, Brod und Ruhe werden die Gefangenen schnell fett, und alles, was vom Brode zubereitet wird, sind die stärkenden und nahrhaftesten Gerichte. Das Brot neigt sich zur Säure, folglich wider-

Die entzucht, Hallu-
In der Mehrzahl a-
tuna im Nebenbetrieb
Eiererzeugung neben
müssen sich daher er-
halten. In der Wirt-
schaft ist hier die Wirt-
schaft der höheren A-
und stellt man sich
die nur dann Verdie-
nen wenn man in der
Hauptteil des Futters
auf dem Wasser auf-
falls kann bei ge-
werthvoller Rüd-
Entenhaltung wohl
auf einen ganz kleinen
Haben kommen. Man
müssen Fütterung ta-
man Enten aber von
mit oft weit herum-
Sof und Stall nicht
ist, bequemer es aus-
fruchtbar, die bei E-
wie bei Südhern ist.
wird man daher den
Ferkel schaffen. Ohne
meinen Enten schnell
feln. Es bedarf der
ten: eine Bodenver-
Nachdruck abgedruckt
20 cm dicken Rane

Siedlung, Garten und Kleintierhof

Entenzucht, Haltung und Fütterung

In der Mehrzahl aller Fälle von Entenzucht, in der Nebenbetrieb werden Acker, Mast und Eierzeugung nebeneinander betrieben. Sie müssen sich daher ergänzen. Mehr als beim Huhn ist hier die Wirtschaftlichkeit von äußerster Wichtigkeit, denn die Ente ist entsprechend ihrem höheren Körpergewicht sehr gefräßig und stellt mengenmäßig hohe Futteransprüche, die nur dann durch den hohen Ertrag der Eier, wenn wenigstens in der warmen Jahreszeit der Hauptteil des Futters im freien Weidegang und auf dem Wasser gefunden werden kann. Andernfalls kann bei geschickter Ausnutzung sonst unverwertbarer Küchen- und Gartenabfälle die Entenzucht wohl lohnend sein, wenn man sich auf einen ganz kleinen Stamm beschränkt. Siehe Bienen und Geflügel ausreichend zur Versorgung, kommt man im Sommer mit einer einmaligen Fütterung täglich aus; an diese muß man Enten aber von Anfang an gewöhnen, damit oft weit herumtreifende Tiere sich dem Hof und Stall nicht entfremden. So wichtig ist mit dem Wasser zur Verbilligung der Fütterung ist, beachtet es auch im Ackerbetrieb die Verfrachtung, die bei Enten sowieso nie so sicher wie bei Hühnern ist. Auch im kleinsten Rahmen wird man daher den Tieren einen kleinen Wasserplatz schaffen. Ohne ihn werden namentlich die weißen Enten schnell in ihrem Aussehen unansehnlich. Es bedarf dazu keinerlei massiver Bauten; eine Bodenvertiefung wird einfach mit Dachpappe abgedeckt, besser noch mit einer etwa 20 cm dicken Lage Lehm, der schnell und durch-



Einfacher Entenstall mit selbst herstellendem Wasserbett.

lässig wird. Dabei gibt man dem Wasserbett ein niedriges schräge Böschung (Bild). In den Ställen stellen Enten nur geringe Ansprüche. Er soll zwar wenigstens unten sauber sein. Veraltete Fenster erübrigen sich und können durch einen Rahmen mit Drahtgitter ersetzt werden, der im Winter bei strenger Kälte durch einen Vorhang aus Sackleinen abgedeckt wird. Trotz ihrer Wetterhärte ist die Ente gegen Bodennässe sehr empfindlich. Besser als Betonboden ist daher aus Lehm oder Asphalt. Für stets trockene Streu im Stall und in den Nestern muß man sorgen. Die Wassergefäße werden stets in recht weite Unterfasse gestellt, damit die Streu beim Trinken nicht so leicht nass wird. Die eben erwähnten Punkte können recht einfach sein. Die Abtrennung derselben untereinander durch Reisschranken ist für den Züchter sehr zu empfehlen. Die Abtrennung der Enten vom Gehege der vier Wände. Ein einfaches Schließdach aus Reisschranken oder Schilf bietet den Tieren dann auch im Freien Schutz vor Niederschlägen. Während der Laiezeit pflegt man die Enten wohl bis etwa 10 Uhr morgens beim Stall zu halten, um Begattung zu verhüten. Ein kleines Gehege, 1 m hoch, genügt. In ihm sollte auch das Heidekraut seinen Platz haben (Bild). Wenn wir auch Entenrassen haben, etwa die leichteren indischen Laufenten, die es an Legeleistung (bis zu 200 Eiern im Jahr) mit alten Hühnern aufnehmen, ist doch die Fleischgewinnung meist ebenfalls wichtig, zumal auch die schwereren Enten, etwa Pekinesen, Anas, Rouven, mit 100 und mehr Eiern meist recht gute Lege sind. Bei der Mast unterscheiden wir die armen, Rehwildarten und die ausgewachsenen Mastenten. Erstere (Küden) werden bei Ferkelhaltung vom Wasser und 5-6 bis 6maliger täglicher Fütterung von abwechselndem reichem, leichtverdaulichem, stärkehaltigen Futter in längstens 12 Wochen auf 5-6 Pf. Gewicht gebracht. Die ausgewachsenen Mastenten können aber auch etwa 5 Monate alt, zur Mast gefüllt werden, ebenso überaus gute Mastenten. Ihnen wird der freie Auslauf dann eingeschränkt, auch die tägliche Schwimmdauer, einheit, und reichlich mit Kartoffeln, Kleie und Weizen gefüttert, wodurch sich je nach Rasse 6-10 bis 5 kg erzielen lassen. Im allgemeinen überwintert man nur den Ackerstamm, wobei man auf 10 Enten 2 Exel rechnet. In der Ferkelhaltung empfiehlt sich sogar das Verhältnis 1:3. Vielfach ist es in der Laiezeit üblich, täglich abwechselnd nur einen Exel mit den Enten ins Freie zu lassen, den anderen einzesperrt zu halten. Zur Exelhaltung einer guten Leistungshöhe läßt man wohl auch ein paar Junge über den Bedarf durchwintern, wählt dann nach der nächsten Laieperiode die besten als Zuchttiere aus und schlachtet die untauglichen nach kurzer Mast noch vor der Mast ab. Karl Rittsch.

Jedem Taubenpaar zwei Nester

In jeder Nistkammer des Taubenschlages sollen zwei Nester stehen, damit das Paar zur zweiten Brut schreiten kann, wenn im ersten noch halbfertige Junge sitzen. Zwischen beiden Nestern befindet sich eine etwa 20 cm hohe Trennwand, damit die Jungen die brütenden Eltern nicht belästigen können. Ein gleich hohes Brett soll die Kasse nach vorn abschließen. Als Nester benutzt man am besten die aus Holzlöffel gefertigten oder auch die aus einem Holzlöffel gebogenen Nistkästen. Als Nistmaterial suchen sich die Tauben kurzes Stroh oder Reis auf. Man sammelt, was alles eintragen wird. Die unbrauchbaren Sachen sind ja schon gefunden worden! Da bemüht sich ein Tauber, aus langen Bindfäden, aus Wolle, aus Holzwolle oder aus irgendwas gefundene Samen ein Nest zu bauen, wie leicht aber können sich seine Tüden oder auch

dann später die Jungen darin verwickeln. Auch Drahtstücke oder verrostete Nägel sind nicht gerade geeignet, das Nidderbett zu polstern. Solche Dinge entfernt man aus den Nestern, eine Handvoll Sägespäne streut man ein und leat zu dem einatragenden Nistmaterial — wenn man sie bekommen kann — einige Tabakspitzen dazu. Dadurch wird das Nidderbett von einem Besuch abgehalten, auch das Eintreten von etwas Tabakstaub kann empfohlen werden. Nach dem Schlüpfen soll man alle acht bis zehn Tage das Nest erneuern. Im Schlauch muß sehr saubere Sauberkeit herrschen, damit man den kleinen, flinken Blaueiern unserer Tauben energisch zu Leibe gehen kann. Eine Spritze mit Kreolin- oder dreiprozentiger Enzollösung be- haat ihnen ganz bestimmt nicht.

Jungetauben, die jetzt schlüpfen, entwickeln sich in der Regel sehr gut, so daß man sie möglichst fliegen lassen soll, um sie im nächsten Jahr zur Zucht einzustellen. Wenn man es einrichten kann, so brütet man die Jungetauben in einem anderen Schlauch unter, damit die Alttiere im Nidderbett unter sich bleiben. Der Raschschlächter wird Jungetauben mit Farb- oder Reimnusseln bald schlachten, um Überfüllung zu vermeiden. B. Bernd.

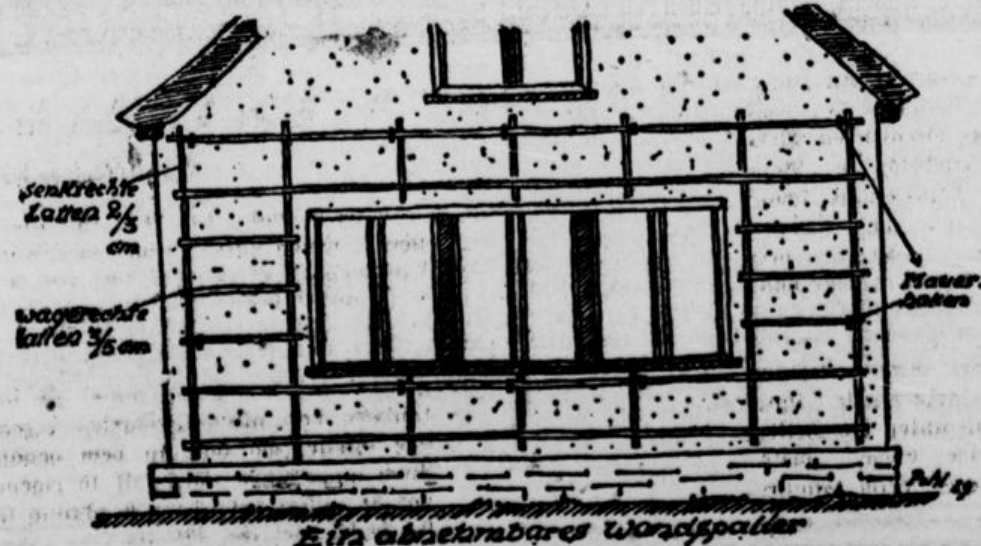
Beisammeln des Kaninchenfutters

Wer an seinen Kaninchen rechte Freude erleben will, achte darauf, daß nicht nur die Stall-, sondern auch die Futterverhältnisse einen guten Gesundheitszustand der Tiere gewährleisten. Es ist durchaus falsch, die Kaninchen als so „Allesfresser“ zu bezeichnen, die genügend gefüttert sind, wenn man ihnen die Küchenabfälle gibt. Nein, etwas anspruchsvoller ist das Kaninchen schon, und es besser die Futtergaben sind, um so dankbarer wird das Tier sein. Keine anaerobisierten Rohblätter und Gemüseschäballe verfüttern, diese sind nur in freier Natur zu verabreichen, ebenso darf Grünfütter nur frisch verfüttert werden. Lieber etwas weniger, aber einmal mehr füttern. Weichfutter darf nur in sauberen Futtergefäßen — am besten alufarbenen Zinkschüsseln — gegeben werden, wobei zu beachten ist, daß gerade im Sommer dieses Futter leicht säuert. Nasses Grünfütter wird zweckmäßigweise mit Heu vermischt gegeben, da die Tiere zu nasses Grünfütter sehr gerne aufnehmen, was zu Verdauungsstörungen führen kann. Anaerobisierte Futterarten dürfen unter keinen Umständen gegeben werden, da derartige Futter zu schweren Gesundheitsstörungen führen muß. Rohfütter muß mit Grünfütter in der Kasse, um die Verdauung des Futters zu verhindern. Jetzt ist es an der Zeit, Grünfütter für den Winter zu filtern, damit man in der Grünfütterarmen Zeit genügend einwirkendes Futterstoffe zur Verfügung hat. Kaninchenfütter muß stets sauber und einwandfrei sein, nicht zu reichlich füttern, lieber einmal mehr. Für frisches Wasser hat der Kaninchenhalter ebenfalls Sorge zu tragen. Besonders empfindlich sind Anaerobisierten, die dementsprechend gefüttert werden müssen.

Die schönsten Schlingen für den Hausgarten

Eine Anregung für alle Gartenfreunde.

Möchtest du naturnah, bodenständige Gartenbilder zu schaffen, ist das Ziel unserer heutigen Gartengestaltung, und hierzu können unsere Kletter- und Ranker mit der ganzen Vielfalt in Form und Farbe einen guten Teil beitragen. Jede Mauer- und Wandfläche, jeder Baum bietet hier Pflanzenmöglichkeiten. Der Grund für die verhältnismäßig geringe Verwendung der Kletterpflanzen dürfte wohl in der überholten Ansicht liegen, daß die Kletterer feuchte Hauswände schaffen oder daß berankte Bäume absterben. Das Gegenteil ist im ersten Falle oft genau bewiesen, im anderen Falle könnte es sich höchstens um jüngere Gehölze handeln. Aber ist es denn wirklich ein so großer Schaden, wenn ein Baum oder Strauch unter den weißlich-rosa Blütenmassen des sich frei entfaltenden Schlingentriebs, dem gelb-roten Fruchtgehänge des Baumweizens oder den mächtigen Ranken der deutschen Waldebe zu Grunde geht? Der ganz natürliche und zarten Gemütern bietet aber die Masse der mittel- und schwachwüchsigen Schlinger eine reichhaltige Auswahl. Die lila, duftenden, braunvioletten Blütenstrahlen der Akebie sind prächtige Baumranken, ohne ihnen gefährlich zu werden, sie finden aber auch an Säulen und Bogenanlagen Verwendung. Die vielen Formen der Clematis (Waldebe) läßt man im Steinarten durch Latifolien, Zwergholmen oder Zwergholmen ranken. Bietet aber nur ein kleiner Garten wenig Platz zur Entfaltung der Kletterpflanzen, dann schaffen Ranker, kleine einjährige Bäume und Wandpaliere noch genügend Pflanzenmöglichkeiten. Einfache Wandpaliere am Haus werden am besten an Mauerhaken aufgehängt und mit samt der Verzierung der notwendigen Fassungsbearbeitungen ausgehängt und zurückgebeugen. Als Pflanzenmaterial für schattige Wandpaliere kommen in Frage Ampelopsis acutifolia, Aristo-

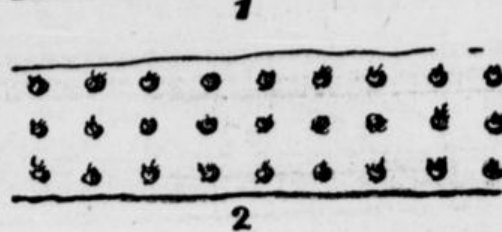


Wandpaliere am Hause auf Mauerhaken gehängt.

schla Stöbe und als Selbstkletterer die Kletterhortensie, Hydrangea petiolaris.
Dipl.-Gartenbauinspektor Seina Bohl, Berlin.

Man soll die Gartenfrüchte großhaken!

Das Grobhacken der Gartenfrüchte ist eine alte Gärtnerregel, und man muß sich eigentlich wundern, daß diese so bewährte Regel noch in manchen Gärten außer acht gelassen wird. Durch das Hacken wird ja das Unkraut vernichtet, der Boden feucht und locker gehalten und das Wachstum der Pflanzen aufs Beste gefördert.



„Sando, Wilberding“ M.

Verband- oder Dreiecksbepflanzung der Gemüsebeete.
Quadrat- oder Vierecksbepflanzung fördert das Gedeihen der Pflanzen.

Der Bergbau im RBB.

135 Teilnehmer waren im Reichstagswahl

Der Bergbau gehört zu den Bergbauarten, die ähnlich wie Textil, Bekleidung, Steine und Erden ihre Wettbewerber außerhalb der Stadt Köln suchen mußte. Die Wahl fiel auf Betriebe im Braunkohle- und Braunkohlebergbau der Kreise Bergheim und Euskirchen des Gau Köln-Nach. Der Erdbergbau, der in diesem Reichstagswahlkampf zum ersten Male im RBB, ist, ließ die praktischen Arbeiter in Rheinhausen durchführen.

Bei den Erwachsenen hat sich die Zahl der Teilnehmer gegenüber 1938 um rund 100 v. H. verdoppelt. Auch die Jugendlichen haben sich beträchtlich stärkerem Maße beteiligt, von 45 000 Bergbauern nahmen diesmal 30 000 an den Ortswettkämpfen teil. Für die Teilnahme am Kölner Reichstagswahl hatten sich schließlich aus den Bergbauabteilungen des ganzen Reiches 45 Bergbauern, 13 Bergbauern und 77 erwachsene Bergleute qualifiziert.

Besonders erfolgreich war die Teilnahme der männlichen Erwachsenen in der Fachgruppe Erdbergbau, die zum ersten Male im Reichstagswahlkampf flanden. Fast ein Drittel sämtlicher in dieser Fachgruppe tätigen Arbeiter haben an diesem Wettbewerb teilgenommen. Unter den Teilnehmern, die an den gemeinsamen Bergbauabteilungen, unter anderem Theorie und Weltanschauung und Sport, nach Köln kamen, befinden sich auch Reichstagswahl aus früheren Kämpfen, darunter der Reichstagswahl von 1937 und ein Bergbauern aus dem Gau Schleien, der schon zum dritten Male am Endkampf antrat.

Sonderwertung für den Bergbau.

Wegen der großen Originalität der Nachwuchswahl wurde für den Bergbau in diesem Reichstagswahlkampf zum ersten Male ein Spezialauswertungsschema ausgearbeitet. In dieser Auswertung geht es vor allem um die Beantwortung der Frage nach den Gründen der Berufswahl, wobei persönliche Reize, wirtschaftliche Notwendigkeit und Mangel an anderweitigen Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten aufgeführt sind. Außerdem wird nach dem väterlichen Beruf gefragt, um festzustellen, in welchem Ausmaß noch heute im Bergbau

Arbeitskräfte für forstwirtschaftliche Berufe und Reibungsplanzen die erste Voraussetzung für das fachgemäße Verhalten der Gartenbeete. Und muß man bei den langsam keimenden Karotten und Petersilienamerken zur Reibungsplanzen (schnellwachsende Salatarten) zwischen streuen diese keimen schneller und erträglichen bereit das erste Verhalten dieser Beete, wenn die Ständamerken noch gar nicht zu sehen sind. Hierdurch wird der verkrustete Boden gelockert und die Unkrautkeime rechtzeitig vernichtet.

Beim Auspflanzen der jungen Gemüsepflanzen ist die Quadratpflanzung der Verbandpflanzung vorzuziehen, da dann das Kanals- und Querhacken der Beete bedeutend leichter und bequemer ist und sämtliche auf dem Beete stehenden Unkrautpflanzen mit vernichtet werden können. Leichter und schneller geht die Hackarbeit mit den neuen Hacken, als mit den alten modischen Hacken. Die Hackarbeit erfolgt am besten bei trockenem Wetter und leichtem Boden. Wenn die Unkrautpflanzen noch klein sind, die abgehackten Unkräuter liegen und verrotten. Sobald dann der Boden wieder verkrustet ist und sich neues Unkraut zeigt, wird das Querhacken der Gemüsepflanzung wiederholt, bis dann schließlich die Pflanzen so groß geworden sind, daß man mit der Hacke nicht mehr dazwischen kommen kann.

Wir unterscheiden nun drei Arten der Hackarbeit, und zwar: 1. Flaches Hacken zur Vernichtung des Unkrautes. 2. Tiefes Hacken zur Durchlüftung und Lockerung des Bodens. 3. Das Anheben von Boden, Karoffeln, Kraut, Blumenkohl usw. Der achte Boden ist nicht nur unkräuterein, sondern er bietet auch den besten Schutz gegen die Wasserverdunstung.

Gartenmeister Karl Erwin.

traditionelle Berufsausbildung besteht oder welche soziale Stellung die Vater des verbaulichen Nachwuchses überhaupt einnehmen.

Und die Siegerförderung?

Die Siegerförderung im Bergbau kann heute bereits auf eine Anzahl schöner Erfolge zurückblicken. Die Reichstagswahl der Jugendlichen des Reichstagswahlkampfes der Bergbauabteilung. Sie stehen nunmehr kurz vor dem Siegerexamen oder haben es bereits hinter sich gebracht. Dem Gewinner von 1937 des Gau Westfalen-Süd wurde auf Grund seiner Leistungen der Besuch der Bergbauabteilung erlassen. Er bestand die Bergbauabteilung Prüfung in der Bergbauabteilung und machte dann einen d. J. mit Erfolg sein Siegerexamen.

Bemerkenswert ist auch der Berufsweg des zweimaligen Reichstagswahlkampfes Reumann der Fachgruppe „Braunkohle“ aus dem Gau Westfalen-Süd, der nach Ableistung seiner Militärdienstzeit im Oktober 1939 durch die Deutsche Arbeitsfront Gelegenheit erhielt, mit Hilfe der Reichstagswahlprüfung in der Bergbauabteilung und in der Bergbauabteilung, Reichstagswahl von 1938 1940 einen monatlichen Zuschuß von 120.— RM. leistet.

Der Bergbau steht gegenwärtig in Unterhandlungen mit der entsprechenden Bergbauabteilung zum weiteren Ausbau der Bergbauabteilung. Es ist das Ziel des Bergbauabteilungsleiters, Bergbauabteilung, einmal jeden Sieger im RBB, vom Reichstagswahlkampf aufwärts durch die Förderungsmassnahmen erfassen zu lassen.

Der Reichstagswahlkampf hat für die Einführung einer planmäßigen Ausbildung des verbaulichen Nachwuchses, die bis 1933 nur vereinzelt angetroffen war, herbeizuführen erwirkt. Vor allem hat man das Interesse familiärer Bergbauabteilung auf die Wichtigkeit der Lehrverhältnisse hingelenkt. Reichstagswahlprüfung, das Fachamt Bergbau und das Jugendamt der DAF, bemühen sich bereits seit 1934/35, einen Lehrvertrag für den Bergbauauswuchs zu bekommen.

Neuordnung der Erwachsenenbildung Das Deutsche Volksbildungswerk ihr Träger - Eine Gewerkschaftsgemeinschaft in Westfalen-Süd

Partei, Staat und Gemeinde sind an den Aufgaben der Erwachsenenbildung, die die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und politischen Volksangelegenheiten erweitern und vertiefen und sie zu eigenem geistigen und kulturellem Schaffen in ihrer Freizeit anleiten soll, gleichermaßen interessiert. Die an der Erwachsenenbildung beteiligten Stellen haben nunmehr, um die notwendige Zusammenarbeit innerhalb dieses wichtigen Aufgabenfeldes herbeizuführen und sicherzustellen, im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers Richtlinien für die organisierte Neuordnung der Erwachsenenbildung vereinbart und gleichzeitig eine Reichsarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung begründet. Der Stellvertre-

ter des Führers bestimmt die Parteibienststellen, die in seinem Auftrag an der Reichsarbeitsgemeinschaft teilnehmen. Die Vertreter von Staat und Gemeinden werden durch den Reichsarbeitsgemeinschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister namhaft gemacht. Der Leiter des Amtes „Deutsches Volksbildungswerk“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurde mit der Führung der laufenden Geschäfte beauftragt.

Minister, von Partei und Staat anerkannter Träger der Erwachsenenbildungsarbeit ist in Zukunft das Deutsche Volksbildungswerk, das hierzu auf Grund seiner bisherigen Leistungen berufen ist. Die noch vereinzelt außerhalb seiner Organisation stehenden Bildungseinrichtungen für Erwachsene werden von ihm in Zukunft betreut. Die genannten Richtlinien sehen vor allem den Ausbau der Volkshochschulen, die an die Stelle der ehemaligen Volkshochschulen treten, zu leistungsfähigen Einrichtungen der Erwachsenenbildung vor. Der Leiter der Volkshochschulstellen der NSDAP, des Gemeindeleiters, Vertreter der Behörden sowie Einzelpersonlichkeiten des öffentlichen Lebens zu Beratern, die ihn bei der Erfüllung seiner Aufgaben beraten. In jedem Gaugebiet wird ferner, der Reichsarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung angeordnet, der Vertreter der an der Erwachsenenbildungsarbeit beteiligten Parteibienststellen, der Gemeinden und der staatlichen Schulverwaltung anzuordnen.

Die Richtlinien stellen so einen wesentlichen Beitrag zur Zusammenfassung aller Kräfte auf einem wichtigen Gebiet der Bildungsarbeit dar, das ebendies unter einer verhängnisvollen Zersplitterung litt. Es wird ein Instrument geschaffen, das, nach nationalsozialistischen Grundsätzen ausgerichtet, die Gewähr für den systematischen und organisierten Aufbau der Erwachsenenbildung im Dienst der Volksgemeinschaft bietet.

Lorenzo und das Mädchen Hele

Ein Zirkus-Roman von A. S. Rober

Urheberrechtsschutz Central-Bureau

13

Sie wußte keine Antwort darauf, wurde verlegen und war herzlich froh, als Lorenzo dazu kam und lachend erklärte, daß seine Frau früher „privat“ — das heißt: eine feibhafte Bürgerin — gewesen sei.

Schade — dachten die Zirkusleute — schade, daß diese schöne Frau nicht vom Fach ist! Wie gut könnte sie dann Lorenzo assistieren! Sie würde eine wundervolle Figur im Löwenkäfig abgeben!

Das sagten wohlmeinende Kollegen auch dem Lorenzo. Er wehrte zuerst lachend ab, aber dann überlegte er: Die Idee war gar nicht so schlecht.

Nadja sah in seiner Garderobe und sah zu, wie er sich ankleidete und schminkte. Er wurde ein ganz anderer Mensch. Nicht bloß eine äußerliche Verwandlung ging mit ihm vor, sondern auch eine wesentliche: Er ließ die Unterhaltung einschlafen — sprach kein Wort mehr — hörte ihre Fragen nicht — dachte ganz in sich hinein — flüsternte zuweilen vor sich hin, seine Augen bekamen einen anderen, ganz eigentümlichen, ekstatischen Glanz. Als er ihr dann die Hand gab und zu den Käfigwagen ging, war ihr das wie ein Abschied fürs Leben.

Als er nach seiner Arbeit, die Nadja von den Artistenplätzen aus angesehen hatte, wieder in die Garderobe kam, blutete er an der linken Hand.

Nadja schrie entsetzt auf.

Er preßte die Hand auf die Wunde. „Nicht schreien!“ beruhigte er. „Nur zum Stallmeister und hol' Verbandzeug!“

Nach wenigen Minuten war sie damit zur Stelle. Sie reinigte und verbanden die Wunde. „Nisse von Raubtieren sind immer gefährlich, weil die Tiere oft winzige Fleischreste daran haben und dadurch leicht eine Infektion entstehen kann“, erklärte er. „Man muß aufpassen.“

„Aber wann ist das denn passiert?“

„Als Bosko beim letzten Trick über meinen Arm hinwegsprang, kam er zu tief und streifte mich.“

„Davon habe ich doch nichts bemerkt!“

„Du sollst dir überhaupt die Tiere mal näher ansehen — dich für sie interessieren, meine Kleine!“ Dabei lächelte er, aber es war ein merkwürdiges, hintergründiges Lächeln.

Die nächsten Tage verbrachte Lorenzo fast gänzlich bei seinen Tieren.

Nadja langweilte sich, und sie verheißte es ihm nicht.

Er guckte die Adjektiv. „Die Tiere sind mein Beruf, meine Existenz, mein Leben, ich muß mich ihnen widmen. Sieh mal, Nadja: Ich verdiene jetzt tausend Frank täglich — das ist viel Geld. Aber was wird, wenn ich einmal verunglücke und keine Ersparnisse habe?“

Nadja dachte eine Weile nach. „Du hast recht“, sagte sie dann. „Aber was hast du von deinem Leben, wenn du Tag und Nacht bei den Löwen sitzt und Geld anhäufst? Es gibt so viel Schönes auf der Welt: Natur und Kunst — hier in Brüssel besonders. Was hast du von Brüssel, von Paris, von der ganzen Welt, Lorenzo?“

Er umfaßte sie zärtlich. „Meine Löwen — und dich, Nadja! Das genügt mir!“

„Aber zuerst: die Löwen!“ lächelte sie.

Er guckte die Adjektiv. „Sie sind nun mal meine Lebensarbeit. . . Aber“, fuhr er mit harter Stimme fort, „laß uns nicht länger über solche unnützen Dinge schwätzen, Nadja! Wie wäre es, wenn du dir die Langelweile mit ein bißchen Hausfrum vertriebest?“

„Wie meinst du das?“ unterbrach sie, ihn groß ansehend.

„Ich meine: wir wohnen immer noch im Hotel. . . Alle anderen Artisten haben ihre Zimmer, die sie möbliert mieten, und die Frauen — alle Artistenfrauen sind sehr tüchtig — machen die Wirtschaft: kochen, bessern Kleider aus und so weiter. . . Ich weiß ja nicht, ob du davon überhaupt etwas verstehst, Nadja?“

Sie nickte. „Natürlich! Ich habe doch auch in Sofia meinen Haushalt führen müssen!“

„Also — dann würde es dir doch auch Spaß machen, hier als „Madame Lorenzo“ zu wirtschaften?“ Er umfaßte sie fröhlich und küßte sie.

Sie sagte zu, erbat aber ein paar Tage Zeit, damit sie sich inzwischen umgucken könnte, wie die anderen Artistenfrauen ihre Wirtschaft führten.

In der Vorstellung ereignete sich ein Unglück: eine Ohne-Sattel-Reiterin brach beim Sprung auf ihr Pferd einen Knöchel, war erledigt. Die Nummer wurde vom Programm gestrichen, ausgezahlt und legte sich ins Krankenhaus.

„Ich will als Ersatz das Kugelmädchen Hele engagieren“, meinte der Direktor am nächsten Vormittag zu Lorenzo. „Reiterin habe ich so wie so genug im Programm, und die Kugelsache ist neu für Brüssel. Sie kennen die Nummer doch von Südamerika, Lorenzo?“

„Sie ist sehr gut“, bestätigte Nette. „Im übrigen wußte ich nicht, daß sie schon wieder arbeitet.“

„Sie liegt in Kopenhagen still und bietet sich in den Fachblättern an — ich werde also telegraphisch abschließen“, meinte der Direktor.

Daß Hele, das Mädchen in der goldenen Kugel, ins Engagement komme, hatte sich im Zirkus sofort herumgesprochen. Man wußte auch schon, daß sie als Manager des ehemaligen Eigentümers des verfallenen Zirkus International habe, einen komischen Kaug, der immer noch nicht vergessen konnte, daß er einmal der Millionär Anders Sellings gewesen war und zwischen Größenvahn und Ungeschicklichkeit in seinen neuen, ärmlichen Verhältnissen hin und her schwankte. Die Stimmung den beiden gegenüber war nicht gerade freundlich, weil überall erzählt wurde, daß durch Sellings Uebermut und Heles Verschwendungssucht der Zirkus International, die Arbeitsstätte zahlreicher Zirkusleute, zusammengebrochen war.

Lorenzo erzählte Nadja von der in Aussicht stehenden neuen Programmnummer, während sie — auf ihren Wunsch — eine Gemäldegalerie durchschritt. Sie zeigte sich interessiert für die Neuigkeit, lenkte aber die Unterhaltung bald wieder auf die herrlichen Bilder ab, die sie vor sich hatten.

Leider mußte sie feststellen, daß Lorenzo dafür wenig Verständnis hatte. Manche Motive freilich feststellte ihn: vor Tierdarstellungen blieb er sogar stehen und betrachtete sie genau. Im allgemeinen aber begriff er Nadjas Freude an dieser ungeheuren Sammlung von Malereien der verschiedensten Arten nicht.

Sie sagte sich selber, daß Nette, ein im bürgerlichen Sinne völlig ungebildeter Mensch, erst zum Kunstverständnis erzogen werden müßte, und manchmal machte er so treffende Bemerkungen, daß sie überzeugt war, man könnte ihn bilden. Aber dann verließte er sich wieder derartig auf Tiere und Tierisches, daß sie erschrocken auf dieser Einseitigkeit.

Jetzt standen sie vor einem Löwenbild. Lorenzo, begeistert, sprach auf Nadja ein, suchte ihr alle Schönheiten und Eigenarten des Tieres zu erklären, und dabei deutete er es eigentümlich menschlich.

Nadja ging willig auf seine Ausführungen ein. Sie wollte durchaus auf seinem Wege zu ihm dringen, wenn ihm ihrer noch unangenehm war. Aber sie kam nicht weit: für sie war das Tier etwas Artfremdes, sie verstand Lorenzo in dieser Tierliebe nicht.

Aus dem Hotel waren sie immer noch nicht ausgezogen. Nadja hatte mit Artistenfrauen gesprochen, sich ihre Zimmer angesehen, und das hatte ihre Lust zu einem solchen Artistenheim keineswegs gesteigert. Das waren durchweg sehr anständige, überaus fleißige, saubere, tugendhafte Hausfrauen, aber völlig bedürfnislos, ein einförmiges, nur bedingt um Arbeit kreisendes Leben führend, vor dem es Nadja graute. Lorenzo hatte auch in den letzten Tagen nicht mehr auf den Wohnungswechsel gedrängt, und so hatte Nadja die Hoffnung, es werde alles bleiben wie bisher. In zehn Tagen war ja auch der Vertrag in Brüssel abgelassen, und es ging nach der nächsten Stadt: nach Wien.

Heles Einzug in den Zirkus vollzog sich unauffällig. Eines Mittags, als es im Hause ganz still war, traten Sellings und Hele — in eleganten Reisefleibern, mit kleinem, schönem Handgepäck — in das Büro, meldeten sich an und gaben ihre Papiere ab.

Sellings drückte einem Diener zehn Franken in die Hand und bat ihn, für die Ueberführung der Requisiten vom Bahnhof zum Zirkus zu sorgen. Der Diener war über das hohe Trinkgeld hocherfreut. Hele aber flüsterte Sellings zu: „Viel zu viel! Du mußt dich endlich an die neuen Verhältnisse gewöhnen!“

Sellings winkte ab: „Ich habe ja immerhin noch ein paar Tausender. . .“ Mit einem Male brach er ab, wies auf ein großes Plakat von Lorenzo: „Der ist hier! Wären wir doch nicht in dies Engagement gegangen!“

„Wir können uns die Engagements nicht anschauen!“ meinte Hele energisch. „Laß uns nun Unterkunft suchen, damit wir endlich unter Dach und Fach kommen!“ Sie ließen sich vom Sekretär die Wohnungsliste geben und schrieben einige Adressen heraus. Sellings war an den Schläfen ergraut. Er war abgemagert, dürr, klapprig, seine Bewegungen waren müde.

Er hatte schreckliche Wochen hinter sich. Restlos war durch den Finanzkrach sein Millionenunternehmen vernichtet worden. Ein paar Tage lang hatte Anders Sellings einen erbitterten, aufreibenden Kampf mit Zahlen, Bilanzen, Büchern und Menschen geführt. Vergeblich! Nichts — außer ein paar tausend Kronen — verblieb ihm, und er mußte heftigste Vorwürfe einstecken von seinem Wunder Sven, von dem alten Axelrod, von allen Geschäftsfreunden: daß er sich eigenmächtig allen ihren Aufforderungen zur kleinsten Rückkehr verschlossen hätte, mit seinem närrischen Zirkusstam in Amerika geblieben wäre.

„Ich bin ein armer Mann. . . Wenn du jetzt von mir gehen willst, dann tu es! Ich werde dir keinen Vorwurf daraus machen!“ So hatte er zu Hele gesagt, als er wußte: Alles war vorbei.

Hele hatte geantwortet: „Nein! Ich bleibe bei dir, Anders Sellings! Habe ich die guten

Tage mit dir geteilt, so will ich auch die schlechten mit dir teilen.“

Ein bißchen freilich hatte Hele auch aus Angst so gesprochen: Sie wußte, daß sie sich durch ihr Verhalten in Südamerika viele Feinde unter den Zirkusleuten gemacht hatte und daß ihr das vielleicht die Engagementsabschlüsse erschweren könnte. So waren sie also übereingekommen: Hele sollte wieder mit ihrer Wunderkugel arbeiten, und Sellings sollte sie als Manager begleiten. . .

Die Wohnungssuche war für Sellings qualvoll. Was waren das für primitive Buden, in die er da ziehen sollte! Und wenn er fragte, ob es Warmwasserverföhrung oder Bad gäbe, dann lachten die Leute schallend. Er bestimmte Hele schließlich, in einem Gasthof Unterkunft zu nehmen.

Lorenzo arbeitete als letzte Nummer vor der Pause. Und so ergab es sich, daß sie sich gleich am Abend ihres Auftretens auf dem Zirkusbüh in die Arme ließen. Er kam von seiner Arbeit, sie wollte in die Manege, um den Aufbau ihres Apparates zu beaufsichtigen.

Sie blieb vor ihm stehen: „Na — großer Lorenzo? Gratuliere!“

„Danke — kleine Hele! Bist du ja jetzt wieder — Soll ich dich nun mal laufen — wie einst ein feiner Herr in Wien?“ Er erschrak selbst, als er es ausgesprochen hatte.

Aber Hele blieb ganz ruhig. „Du irrst dich, großer Lorenzo!“ sagte sie, den Bademantel fester um sich ziehend. „Aber vielleicht lernst du mich auch noch einmal kennen!“

Ihr Auftreten war ein voller Erfolg. Mit Spannung verfolgte das Publikum, wie die große goldene Kugel ohne jede sichtbare Hilfe die hohe Spirale hinaufrollte, applaudierte lebhaft, als sie sich oben öffnete und die blonde Hele lächelnd herausstieg, beobachtete interessiert, wie die Kugel dann den noch schwierigeren Weg abwärts nahm.

Nadja sah sich das Debit an. Sie fand Hele älter geworden, nicht häßlicher, im Gegenteil: reifer, ernster, bei allem Lächeln, als sei aus einem Spielzeug ein wirklicher Mensch geworden.

Nadja sah auch Anders Sellings. Er stand am Manegengrand und dirigierte die Diener beim Abbau des Apparates. Der Smokinganzug war ihm etwas zu weit, die Nase erschien in dem mageren Gesicht übergröÙ. Er sollte sich wieder einen Schnurrbart stehen lassen, dachte Nadja. Die ganze Figur hatte etwas Beruhigtes.

„Der Mann ist fertig!“ meinte Lorenzo leichtsinnig, als sie nachher in seiner Garderobe darüber sprachen.

Aber Nadja vergewegenwärtigte sich in diesem Augenblick Sellings Augen, sie hatten immer noch einen starken Glanz. Der Mann ist herunter, aber er wird wieder hochkommen, dachte sie. . .

„Ausgerechnet in den allerletzten Tagen des Brüsseler Gastspiels wurde Lorenzo nervös, erregt. Deshalb haben wir immer noch kein richtiges Artistennummer, wie sich's gehört?“ fuhr er Nadja an.

Sellings und Hele wohnen doch auch im Hotel!“ erwiderte sie.

„Aber wie! An Hele kannst du dir ein Beispiel nehmen! Sie wirtschaftet — sie kocht. . .“

Nadja sah ihn erkannte an: „Weißt du so genau in Heles Haushalt Bescheid?“

„Jeder weiß es — alle Zirkusleute!“ brummte er und ging zu seinen Löwen.

Er war mühsam. Zunächst ärgerte er sich darüber, daß er sich Hele gegenüber zu einer Bosheit hatte hinreißen lassen. Das war nicht anständig gewesen! Hele aber benahm sich anständig. Daß sie diesen verfallenen Sellings nicht verlassen hatte, daß sie arbeitete, und gut arbeitete, daß sie bescheiden und tüchtig wirtschaftete wie eine echte Zirkusfrau — das war anständig. Ihre Mutter war gestorben, hatte er gehört, damit war auch die böse Macht von ihr genommen, die immer nur „Geld! Geld! Geld!“ geschrien hatte. Gute Grundeigenschaften schienen nun in Hele aufzukommen. . .

Aber Lorenzo hatte noch einen anderen Grund zur Unzufriedenheit, zur Unruhe. Er fürchtete, daß er allmählich bei Nadja verweichlichen könnte. Er fühlte bei ihr solche Geborgenheit — es war alles so beständig und beglückend: Nadjas Liebe, Nadjas Schönheit, das Wohlleben in dem vornehmen Hotel, die weiche, sanfte Glückseligkeit. . . Er liebte das alles, er empfand ja, nach seiner harten und grauen Jugend, zum erstenmal diese schöne, warme Welt. Aber er war Dompteur! Das hieß, er mußte in seinem innersten Kern von kriechender Härte und Klarheit bleiben. . .

Der Zirkusdirektor ließ Herrn Sellings kommen. „Es tut mir leid, Herr Sellings, ich muß den Vertrag mit Ihrer Kugelnummer lösen!“

„Aber weshalb denn? Sie hat doch starken Erfolg! Sie ist eine erstklassige Nummer. . .“

„Ich verbitte mir jede abfällige Bemerkung!“ stieß Sellings heraus, am ganzen Körper zitternd.

Der Direktor klopfte ihm beruhigend auf die Schulter: „Darüber — über die Güte der

Nummer — ist kein Wort zu verlieren, Mister Sellings. Aber da ist etwas anderes! Nämlich: Ich finde hier in den neuesten Fachblättern sehr heftige Angriffe auf Sie und Hele wegen ihres Zirkus International. Da schildern Artisten, die bei Ihnen engagiert waren, wie sie durch Ihre Unkenntnis und Heles Verschwendungssucht um ihr Brot gekommen sind. . .“

„Bitte!“ unterbrach Sellings. „Das ist glatte Lüge! Es gibt nicht einen Zirkusmenschen, dem ich nicht voll ausgezahlt hätte! Und wenn noch jemand eine Forderung haben sollte, so erkläre ich mich bereit, sie sofort zu erfüllen!“ Er schrie es, und seine Augen glühten.

„Dann tun Sie das, bitte!“ schnitt der Direktor ab und gab ihm die Blätter. „Antworteten Sie auf diese Vorwürfe öffentlich! Bringen Sie in Ordnung, was etwa noch in Ordnung zu bringen ist! Aber bei mir kann die Kugelnummer vorläufig nicht in Engagement bleiben, das verbieten mir die Satzungen des Internationalen Direktorenverbandes.“

Hele nahm die Drohschloßhaft gefaßt auf. „Wir haben ein gutes Gewissen“, sagte sie zu dem noch immer maßlos erregten Sellings, „und wir werden diesen Verleumdern schon die Mäuler stopfen!“

Sang- und klanglos verschwand Heles Kugelnummer aus dem Brüsseler Zirkus. . .

Nadja atmete auf, als sie davon hörte. Es war ihr, als sei mit Hele eine Gefahr an ihr vorübergegangen. Auch Lorenzo war wieder freundlicher, und so klang das Gastspiel in Brüssel harmonisch aus.

Wien, im vollen Frühlingschmuck, zeigte sich von seiner schönsten Seite, als Lorenzo und Nadja eintrafen.

In einer fröhlichen, farbenfreudigen Parade wurde der berühmte Dompteur vom Bahnhof durch die Hauptstraßen zum Praterzirkus geleitet, wo gleich eine Begrüßungsfeier mit zahllosen Pressevertretern und geladenen Gästen stattfand. Das Debit in der Abendvorstellung wurde ein sensationeller Erfolg. Alles war rauschend, jubelnd in dieser Stadt, und in einem jubelnden Aufkommen fanden sich auch Nadja und Lorenzo wieder.

Als sie eines Nachts aus der Vorstellung kamen und Lorenzo ein Auto anrufen wollte, daß sie zum Hotel bringen sollte, wehrte Nadja ab: „Komm — laß uns zu Fuß gehen! Ich habe eine Ueberraschung für dich!“ Sie zog ihn mit sich, in eine Seitenstraße.

Nach kurzer Zeit schon blieb Nadja vor einem großen Mietbause stehen, nahm einen Schlüssel aus ihrer Tasche, schloß auf — ging voran, die erste Stiege hinauf — schloß wieder auf — schloß Hele hinein — knipste Licht an. „Hier werden wir nun also von jetzt an haufen!“ erklärte sie endlich. „Alles echte Artisten. . . Hoffentlich gefaßt es dir?“

Lorenzo stand wie angewurzelt. Dann schloß er lachend Nadja in seine mächtigen Arme. „Das hast du aber fein gemacht! Und in aller Heimlichkeit! Wie hast du das bloß angestellt?“

Sie berichtete, wie sie tagelang nach einer Wohnung in der Nähe des Zirkus gesucht und endlich dies hier gefunden hatte. Heute nachmittag — während er bei seinen Löwen war — hatte sie im Hotel abgerechnet und das Gepäc herüberbringen lassen. Für die Küche hatte sie eine ganze Ausstattung besorgt, und nun konnten sie zum erstenmal essen, was Nadja gefocht hatte!

Es schmeckte Lorenzo vortrefflich, und er lobte sie über alle Maßen.

„Ich wollte mich doch nicht durch Hele beschämen lassen!“ lachte sie.

„Das brauchst du auch wirklich nicht! Besser kann keine Artistenfrau kochen. . . Und dann beginnt wieder ein ganz neues Leben für uns!“ Er rief es übermütig und lobte ihr die gelungene Ueberraschung mit vielen Küßen. . .

Einige Tage später gab es im Zirkus einen merkwürdigen Zwischenfall. Während Lorenzo Löwen in den Zentralkäfig getrieben wurden, erhob sich in der Loge ein Herr, ging schnell auf die Manege zu — ganz dicht an das Gitter heran, um die Löwen darin genau zu betrachten. . . Glücklicherweise konnte ein herbeieilender Diener den Neugierigen zurückstoßen, ehe eines der Tiere durch die Stäbe geschlagen hatte.

Unmittelbar darauf betrat Lorenzo den Käfig und begann seine Arbeit, während einige Herren den — augenscheinlich kranken — Mann in die Loge zurückholten. Inmitten einer Gesellschaft junger Herren blieb er dort sitzen und verfolgte Lorenzo's Vorführung mit äußerster Spannung. Er war klein, gekrümmt, sein Haar war schloßweise, sein Gesicht bestand aus zahllosen Falten, sein Hals, seine Hände waren erschreckend mager. Er mußte steinalt sein und schwer leidend, denn die anderen Herren waren ängstlich um ihn besorgt.

Lorenzo vernahm erst nach seiner Arbeit vom Oberregisseur, was sich vor seinem Auftreten ereignet hatte. Die Angelegenheit interessierte ihn nicht sonderlich.

(Fortsetzung folgt.)